Nr. 282 — 12. Jahrgang | Einzelnummer 0.30 Złoty | Katowice, den 11. Oktober 1930

Ostdeutsche Morgenpost

Herausgeber: Verlagsanstalt Kirsch & Müller, Sp. z ogr. odp., Katowice, ul. Marjacka 1, Tel. 483; P. K. O. Katowice, Verlagsanstalt Kirsch & Müller, Sp. z ogr. odp., Konto 301 989.

Erste oberschlesische Morgenzeitung

Erscheint täglich, auch Montags (siebenmal in der Woche), Bezugspreis: 5 Złoty.

Der Ruf nach der neuen Außenpolitik

Revision und Rüstungs-Gleichheit!

Kirchhofsfrieden

Eine pazifistische Organisation muß zweifellos schon sehr seltsame Wege gehen, wenn sie es dahin bringen will, daß die gewiß militaristisch unverdächtige „Frankfurter Zeitung" gegen sie Stellung nimmt. Die bekannte Deutsche Friedensgesellschaft hat es jetzt glücklich soweit gebracht, daß die „Frankfurter Zeitung" sie angreift, da die Gesellschaft zu gleicher Zeit für Deutschland die schärfste Abrüstung fordert und Frankreichs Rüstungspolitik begünstigt. Zu dieser Angelegenheit, die erneut die Erinnerung weckt an die Summen, die aus dem Ausland an deutsche Pazifisten gegangen sein sollen, schreibt die „Frankfurter Zeitung":

„Dem faschistischen Zug der Zeit hat sich auch die Deutsche Friedensgesellschaft nicht entzogen. Letztes Jahr hatte man die gemäßigten, realpolitischen Führer mit Quidde an der Spitze aus der Leitung herausgedrängt. Wo jetzt auf der Frankfurter Tagung da und dort noch etwas Opposition aufzuckte, wurde sie als „Gebell" defamiert, und kaum ward für Zuwahl in den Vorstand ein sachlich radikaler, doch persönlich versöhnlicher Pazifist in Vorschlag gebracht, da legte **Benito Küster, der kleine Pazifistendiktator,** sein Veto ein: der Vorstand müsse geschlossen nur aus Vertretern seiner eigenen Richtung zusammengesetzt bleiben. An Mitgliederzahl ist die Friedensgesellschaft ein wenig gewachsen, doch offenbar territorial sehr einseitig. Man hat fast den Eindruck, daß sie immer stärker zu einer **Lokalbewegung des westdeutschen Industriegebietes werde und daß sie anderwärts und außerdem auch noch in den republikanischen Parteien fast allen Boden verloren** habe.

Merkwürdigerweise scheint die heutige Leitung der Deutschen Friedensgesellschaft gemäßigte Richtungen des Pazifismus nur dann zu tolerieren, wenn sie aus Paris kommen. Der Bericht, den Herr Jean Luchaire vom Friedensgeist der französischen Nachkriegsjugend gab, durfte der deutschen Oeffentlichkeit im allgemeinen willkommen sein. Doch hätte man seinen Formulierungen wenigstens das Maß an Entschiedenheit und jugendlichem Feuer gewünscht, das der so viel bejahrtere Briand zu zeigen pflegt. Viel peinlicher wirkten die Ausführungen eines jungen deutschen Pazifisten, den man ebenfalls als Referenten aus Paris hatte kommen lassen und der nun hier mit perversem Eifer um Verständnis für die militaristische Rüstungspolitik Frankreichs warb. Denn, ganz abgesehen von natürlichen deutschen Empfindungen, wie ließen sich dieser Eifer und dieses Verständnis mit dem radikalen Antimilitarismus dieser Deutschen Friedensgesellschaft zusammenreimen?"

9 Millionen Sklarek-Verlust der Stadtbank

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 10. Oktober. Der Geschäftsbericht der Berliner Stadtbank ist dem Magistrat zugeleitet worden. Der Umsatz im letzten Geschäftsjahr ist um 2,2 Milliarden auf 25,86 Milliarden Mark gestiegen. Die Verluste, die das Institut durch den Sklarekskandal erlitten hat, werden bei einer Konkursquote von 10 Prozent neun Millionen Mark betragen. Von diesen neun Millionen hofft die Stadtbank aus ihren Reserven zwei Millionen decken zu können. Die übrigen sieben Millionen müßten von der Berliner Stadthauptkasse getragen werden.

Ein Antrag aus Regierungskreisen

(Drahtmeldung unseres Berliner Sonderdienstes.)

Berlin, 10. Oktober. Die Fraktion des Deutschen Landvolks (Schiele/Treviranus) hat im Reichstag einen Antrag eingebracht, der von der Reichsregierung verlangt, die für den Youngplan vorgesehenen Schutz- und Revisionsmöglichkeiten sofort zu ergreifen, und darüber hinaus in Verhandlungen mit den beteiligten Mächten mit dem Ziele der völligen Beseitigung des Youngplans zu treten, der sich nunmehr endgültig als untragbar erwiesen habe. Die Fraktion will weiter in einer Interpellation um Auskunft über den Stand der Abrüstungsverhandlungen ersuchen und beantragen, falls bis zu einem gewissen Zeitpunkt die Abrüstung der anderen Nationen nicht erfolgt ist, daß auch Deutschland sich nicht mehr an die Abrüstungsbestimmungen des Versailler Vertrages gebunden fühlt.

Hindenburg-Tag in der Westmark

(Telegraphische Meldung.)

Aachen, 10. Oktober. Reichspräsident von Hindenburg traf in Begleitung des Staatssekretärs Dr. Meißner Freitag vormittag auf dem Hauptbahnhof in Aachen ein, wo sich zu seiner Begrüßung der Oberpräsident der Rheinprovinz, Dr. Fuchs, Regierungspräsident Stieler, Aachen, Oberbürgermeister Dr. Rombach, Aachen, Generalleutnant Fehrenbach als Vertreter der Reichswehr, Reichsbahnpräsident von Guerard, Köln, und andere hohe Beamte eingefunden hatten. Der Reichspräsident begab sich sofort zu seinem Wagen vor dem Bahnhof. Beim Erscheinen des Reichspräsidenten schallten nicht endenwollende Hochrufe über den weiten Platz. Während der Fahrt des Reichspräsidenten durch die Stadt kreisten fünf Flugzeuge in der Luft. Die geschmückten Straßen waren von dichten Volksmengen umsäumt. Die Fahrt ging zunächst zur Technischen Hochschule, auf deren Freitreppe Rektor, Senat und Studentenschaft in vollem Wichs Aufstellung genommen hatten, Der Rektor der Hochschule, Professor Dr.-Ing. Rötscher, begrüßte den Reichspräsidenten mit einer Ansprache, in der er die Bedrückungen schilderte, unter denen die Hochschule in den Jahren der Besetzung, insbesondere des Separatistenaufstandes, zu leiden hatte.

Nachdem der Reichspräsident mit kurzen Worten gedankt hatte, wurde die Fahrt nach dem Rathaus der altehrwürdigen Kaiserstadt, fortgesetzt, wo eine festliche Versammlung im historischen Kaisersaal das greise Reichsoberhaupt erwartete. Regierungspräsident Stieler begrüßte den Reichspräsidenten mit einer Ansprache.

Reichspräsident von Hindenburg

dankte für die begeisterte Aufnahme und sagte u. a.:

„Ich will in dieser Stunde nicht mehr die vergangenen schweren Jahre harten Leidens in Ihre Erinnerung zurückrufen. Aber eine Zeit lebt gerade in diesem Ihrem altehrwürdigen Rathaus vor unseren Augen wieder auf: jene sorgenschweren Tage, in denen sich Ihr Bürgersinn unerschrocken und opferbereit zur Wehr setzte gegen landesverräterische Umtriebe, tapfere Männer aller Stände waffenlos dieses Rathaus stürmten und die üblen Elemente entfernten, die von hier aus ihren Anschlag auf Abtrennung deutschen Bodens vom Mutterlande durchführen wollten. Ganz Deutschland blickte damals mit stolzer Bewunderung auf Sie; Sie haben sich würdig erwiesen der großen Vergangenheit Ihrer Stadt. Sie haben der Stadt Aachen auch einen Ehrenplatz in der neuen deutschen Geschichte errungen! In unauslöschlicher Dankbarkeit gedenken wir in dieser Stunde aller, die in der Not der vergangenen Jahre **Leben, Freiheit und Heimat aufs Spiel setzten,** um dem Vaterland und seiner Ehre nicht untreu zu werden. Lassen Sie uns gemeinsam weiter Hand anlegen an den Wiederaufbau des Reiches."

Nach einer weiteren Rundfahrt durch die Stadt und einem Frühstück im Kurhaus, vor dem Hindenburg die Kriegsteilnehmer und eine Anzahl ehemaliger Kameraden begrüßt hatte, fuhr er am Nachmittag nach dem

Waldstadion,

wo die Turn- und Sportverbände gemeinsam mit der Schuljugend eine große Kundgebung veranstalteten. Der Reichspräsident fuhr auf der Läuferbahn unter dem Jubel der Menge um den grünen Plan, um dann die Rückfahrt zur Stadt durch den herbstlich leuchtenden Aachener Stadtwald anzutreten. Um 5,30 Uhr besichtigte er unter Führung des Weihbischofs Dr. Straeter das jüngst zur Kathedrale erhobene Aachener Münster, in dem die deutschen Kaiser gekrönt wurden.

Ein schwerer Entschluß

Keine Begnadigung der Ulmer Offiziere

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 10. Oktober. Der Reichspräsident hat das von einem der Verteidiger der drei vom Reichsgericht verurteilten Reichswehroffiziere an ihn gerichtete Gesuch um Begnadigung mit der Begründung abschlägig beschieden, daß die Notwendigkeit, gerade in politisch bewegter Zeit dienstliche Zucht und Unterordnung in der Reichswehr unerschüttert aufrecht zu erhalten, die gnadenweise Aufhebung des Urteils und — wenigstens zur Zeit — auch eine Milderung der Strafe nicht zuläßt.

*

Sicherlich ist dem deutschen Reichspräsidenten in der letzten Zeit keine Entscheidung so schwer geworden wie die Versagung der Begnadigung der jungen Ulmer Reichswehroffiziere. Man muß annehmen, daß er über sein Gefühl für den Soldaten die Pflicht gestellt hat, der Verfassung, die er beschworen hat, in unerschütterlicher Korrektheit zu dienen und daß er geglaubt hat, dieser Verfassung die Absage einer Begnadigung schuldig zu sein.

Schluß — Herr Curtius!

Deutschland verlangt die Revision

Der Kampf um Dr. Curtius ist in sein entscheidendes Stadium gerückt. Bis zur Stunde ist freilich die Frage noch ungeklärt, ab Dr. Curtius von der Leitung des Auswärtigen Amtes zurücktreten oder, von seiner eigenen Partei gezwungen, sein Mandat niederlegen und am Amte hängen bleiben wird. Sollte der Reichsaußenminister von der Opposition in der volksparteilichen Fraktion gefällt werden, so wird er sich wohl als Fachminister, gestützt auf den Reichskanzler (und vielleicht sogar auf den Reichspräsidenten), zu halten versuchen. Für den Fall einer Trennung Dr. Curtius' von der Deutschen Volkspartei bemüht sich lt. „Korrespondenz Hofrichter" der Reichsfinanzminister Dietrich, seinem badischen Kollegen den Weg in die Deutsche Staatspartei zu bahnen; Curtius und Dietrich haben ja auch schon im Wahlkampf in Baden dieselbe Wahlliste geführt!

Ausgesprochen deutschfeindliche Kreise mögen noch immer bemüht sein, den Wahlausfall zu benutzen, gegen Deutschland zu hetzen und das Reich gefährlicher Absichten gegen den Frieden der Welt zu verdächtigen. Trotzdem setzt sich die Erkenntnis über die wahren Zusammenhänge immer weiter durch. In Amerika verbreitet in diesen Tagen der ehemalige Reichsbankpräsident Dr. Schacht durch seine Vorträge die Wahrheit über den Verzweiflungsausbruch des deutschen Volkes vom 14. September. Eine erfreuliche Vorarbeit hat für ihn geleistet die „New-Yorker Staatszeitung", wohl die beste deutsche Zeitung in den Vereinigten Staaten. Sie hat in aller Ausführlichkeit nachgewiesen, daß die deutsche Wahl vom 14. September „als der Ausdruck des aufs äußerste gereizten Volkswillens, der unter der wahnsinnigen Last vollständig zusammengebrochen ist und das Schwinden jeder, selbst der allerfernsten Hoffnung instinktiv fühlt, aufgefaßt werden muß." Das Blatt bezeichnet den Wahlausgang als den Ausdruck einer Verzweiflung, die sich jetzt geltend macht, „nach einem Kalvariengang von 12 Jahren, der mit den 14 Punkten seinen Anfang nahm und über Enttäuschung und Lüge bis zur Unerträglichkeit" führte. Jeder vernünftige Mensch müsse sich nur wundern, daß der Ausbruch des deutschen Volkes gegen die erdrückende Last der Reparationen, die ihm von dem Sieger im Gegensatz zum Vorfriedensvertrag auferlegt wurden, nicht früher gekommen ist. Das deutsche Volk habe sich immer wieder „als das gutmütigste und duldsamste erwiesen, bis jetzt der wirtschaftliche Zusammenbruch und die seelische Verzweiflung zu dieser Wahl geführt" haben. Das Blatt hält vor allem auch Amerika selber seine Schuld an dieser Entwicklung vor, das dem deutschen Volk zwar gegen sehr gute Unterlagen und Zinsen Darlehen gegeben, aber in keiner Weise wirklich geholfen habe. Diese Darlehen waren doch schließlich nur ein weiterer Mühlstein um den Hals, um nichts leichter als die anderen Lasten, „höchstens schöner poliert". Statt einem wahnsinnigen Poincaré in den Arm zu fallen, habe man ihn noch ermuntert und Deutschland zu der jetzigen Verzweiflung getrieben, deren Beseitigung nicht eine Frage Deutschlands, sondern eine Frage Europas und damit der Welt ist.

So erfreulich es ist, daß selbst jenseits des Ozeans Deutschlands wahre Lage und die wahre Bedeutung der innerpolitischen Entwicklung im Reich klar erkannt wird, so bedauerlich ist es auf der anderen Seite, daß gerade an der Stelle, die Deutschlands außenpolitische Geschicke zur Zeit entscheidet, daß gerade von dem Mann, der die Entwicklung der Dinge im Reich außenpolitisch auszuwerten hätte, die wahren Zusammenhänge anscheinend noch nicht richtig gesehen werden. Der Reichsaußenminister Dr. Curtius glaubt noch immer, an seinem Platz bleiben und trotz des Ausfalls der Wahlen, trotz des starken Protestes in der Regierungskoalition und in der eigenen Fraktion mit der längst lächerlich gewordenen Phrase von der „unveränderten Außenpolitik" weiter regieren zu können. Der Wahlausgang hat gezeigt, daß das gesamte parlamentarisch regierte deutsche Volk eine andere Außenpolitik dringend verlangt; selbst die dem Reichsaußenminister nahestehenden Kreise unterschreiben diese Forderung, nur taktische Augenblicksrücksichten verhindern einen entsprechenden Fraktionsbeschluß, nur der Minister selber aber verharrt auf seiner politischen Stellung und denkt nicht im mindesten daran, die Folgen aus der innenpolitischen Entwicklung zu ziehen.

Das Anschwellen des politischen Radikalismus' auf beiden Seiten der Opposition gegen die bisherige Erfüllungspolitik gab ihm in Genf eine geladene Pistole in die Hand, die er dem Gegner auf die Brust setzen konnte, um ihn zu Zugeständnissen zu zwingen. Freilich gehörte zu dem Gebrauch dieser Waffe Initiative und wagender Mut und vor allem ein Mann, der Politiker und nicht Beamter ist. Dr. Curtius hat am Tage nach der Reichstagswahl vor der Völkerbundsversammlung gesprochen. Alle Welt erwartete das Selbstverständliche, daß er ihn zu einem Vorstoß benutzen würde durch den Hinweis, daß das Anschwellen des Radikalismus eine zwangsläufige Folge des Versailler Friedensvertrages und daher eine Revision des Youngplanes zwingende Notwendigkeit sei. Dr. Curtius hat von dieser Selbstverständlichkeit keinen Gebrauch gemacht; was er in dieser Sekunde ausgeschlagen hat, bringt dem von ihm vertretenen Reich keine Ewigkeit zurück. Doppelt unverständlich wäre diese Haltung, wenn es zutrifft, daß der Zentrumsführer, Prälat Kaas, nach Genf geflogen sei, weil Brüning ihn gebeten hatte, Curtius zu veranlassen, den Ausfall der Wahl außenpolitisch für Deutschland auszunutzen. Aus allen Lagern häufen sich seitdem die Stimmen, die immer zwingender und stärker die Revision des Youngplanes fordern, nur Dr. Curtius will diese Notwendigkeit nicht sehen. Daß er, der moralische Verfechter der Minderheitenrechte aller Welt, am Genfer See spazieren ging, während Koch-Weser seine Minderheitenrede vor den wohl vorbereiteten Vertretern der betroffenen Staaten verlas, ist im Verhältnis zu den anderen Fällen nur ein kleines Stück, das aber doch das Bild dieses Politikers abrundet. Weiter zurück liegen schließlich alle Fehlentscheidungen, die Dr. Curtius getroffen hat und die seine Unverwendbarkeit an seinem Platz beweisen, besonders die Annahme des deutsch-polnischen Liquidationsvertrages, der vom ganzen Osten und von weiten Kreisen des Parlaments entschieden abgelehnt wurde.

Es muß jetzt, ein Jahr nach Stresemanns Tod, gesagt werden, daß die Politik seines Nachfolgers eine Kette von Mißerfolgen und Unterlassungssünden erheblichster Art war und daß es vollkommen unverständlich ist, wie ein Minister der deutschen Republik nach der Abrechnung der letzten Wochen mit seiner Politik noch immer glaubt, auf seinem Posten beharren zu dürfen. Das Kabinett Brüning wird in den nächsten Tagen vor außerordentlich schweren Kämpfen im Reichstag stehen. Nach dem, was aus Kabinettskreisen laut geworden ist, ist jedenfalls nicht damit zu rechnen, daß es seinen Bestand für die Beibehaltung des Curtiusschen Kurses einsetzen wird. Da sich für diesen Kurs nur noch die Trümmer der Staatspartei und die Sozialdemokratische Partei erklären, wäre es wohl nur noch eine Formsache, wenn Curtius seinen Abzug in dieser Richtung vollzöge, was freilich auch noch keine Rettung vor dem völligen Mißtrauensvotum bedeuten könnte.

Verbot des bisherigen Geschichtslehrbuchs in Braunschweig

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 10. Oktober. Der braunschweigische Kultusminister Dr. Franzen hat das von dem bisherigen sozialdemokratischen Kultusminister Sievers für den Geschichtsunterricht in den braunschweigischen Volksschulen eingeführte Geschichtsbuch verboten. In dem entsprechenden Erlaß heißt es u. a.:

„Soweit dieses Buch im Besitze der Schulen ist, ist es aus allen Stellen sofort zu entfernen. Den Kindern ist anzuraten, ihr eigenes Buch sofort frei an die Schule abzuliefern. Sofern dies nicht freiwillig geschieht, ist ihnen das Mitbringen des Buches in die Schulen zu verbieten."

Der faschistische Großrat für Todesstrafe

(Telegraphische Meldung)

Rom, 10. Oktober. Der Große Faschistische Rat hat es als notwendig bezeichnet, die Todesstrafe in das neue Strafgesetzbuch aufzunehmen, und zwar **zur Bekämpfung von Verbrechen gegen die Sicherheit des Staates.** Auch für gemeine Verbrechen besonders schwerer Art soll die Todesstrafe eingeführt werden.

Auch die Staatspartei-Fraktion gesprengt

Der Abschied der Volksnationalen

(Drahtmeldung unseres Berliner Sonderdienstes)

Berlin, 10. Oktober. Die sechs dem Jungdeutschen Orden angehörenden oder ihm nahestehenden Reichstagsabgeordneten aus der staatsparteilichen Reichstagsfraktion haben in einem gemeinsamen Schreiben an den Fraktionsvorsitzenden ihr Ausscheiden aus der Fraktion angezeigt. Man hatte mit der Trennung der alten Demokraten und der Volksnationalen auch im Reichstage mit einiger Sicherheit schon gerechnet, seit die Trennung innerhalb der Staatspartei vor sich gegangen ist. Man hatte aber allgemein erwartet, daß dies erst in der Fraktionssitzung am kommenden Montag vorgenommen werden würde. Jetzt wird die erste Fraktionssitzung schon keine solche der eigentlichen Staatspartei mehr sein, wenn auch die 14 aus dem demokratischen Lager stammenden Abgeordneten sich vorläufig noch Staatsparteiler nennen.

Die Anzeichen dafür häufen sich, daß die sechs Volksnationalen oder Jungdeutschen nicht die Absicht haben, sich irgendeiner anderen Fraktion anzuschließen. Der Jungdeutsche Orden will jetzt nach dem Fehlschlag mit der Staatspartei das Schwergewicht seiner Arbeit nicht mehr so sehr auf das Parlament, als vielmehr auf die Arbeit im Lande legen. Unter diesen Umständen hat er angeblich kein Interesse mehr daran, den einen oder anderen der 6 Abgeordneten an den Ausschußarbeiten des Reichstages, für die ja Fraktionsstärke Voraussetzung ist, teilnehmen zu lassen. In dem Schreiben, das die jungdeutschen Abgeordneten an den Fraktionsvorsitzenden gerichtet haben, begründen sie ihr Ausscheiden aus der Fraktion damit, daß im Hauptaktionsausschuß ihr Antrag auf föderativen Aufbau der Staatspartei abgelehnt worden sei, und daß Minister Dr. Höpker-Aschoff in einer Pressekonferenz

den Jungdeutschen Orden beschuldigt habe, er hätte sich nur mit Hilfe der demokratischen Organisation Mandate verschaffen wollen.

Die Haltung der jungliberalen Gruppen, die sich teilweise unter Absplitterung von der Deutschen Volkspartei ursprünglich der Staatspartei angeschlossen hatten, ist noch nicht restlos geklärt. Ueberwiegend scheinen diese Elemente bei dem Rest der Staatspartei, der sich um die Demokraten herum gruppiert, verbleiben zu wollen. Ein Mitglied des Hauptaktionsausschusses der Staatspartei, der frühere Volksparteiler Direktor Knebel, eine führende Persönlichkeit aus der deutschen Beamtenbewegung, ist allerdings aus der Staatspartei ausgetreten und hat sich den Volksnationalen angeschlossen. Im übrigen wird für die Haltung der jungliberalen Gruppen die Frage eine Rolle spielen, ob der Führer des Kölner Februar-Clubs, Winschuh, eine größere Rolle in der Partei spielt oder nicht, und die Bestrebungen irgend eines alt-demokratischen Abgeordneten zum Mandatsverzicht zugunsten Dr. Winschuhs zu bewegen, sind noch immer im Gange.

Höpker-Aschoff und Abg. Meyer haben an die Organisationen der Deutschen Staatspartei und der Deutschen Demokratischen Partei ein Rundschreiben gerichtet, in dem es u. a. heißt:

„Wir sind davon überzeugt, daß es **notwendig ist, die Staatspartei als solche aufrechtzuerhalten.** Wir würden es lebhaft begrüßen, wenn die jungliberalen Kräfte bei uns bleiben würden. Wo Ortsgruppen der Staatspartei bereits gebildet wurden, sind sie unter allen Umständen aufrechtzuerhalten."

„Kämmerchen-Vermieten" im Reichstag

Wer sitzt vorn und wer muß hinten sitzen?

Die Verteilung der Plätze im Sitzungssaal des Reichstags auf die einzelnen Fraktionen steht jetzt vorläufig fest. Eine Aenderung müßte lediglich noch einmal erfolgen, wenn die sechs jungdeutschen Abgeordneten der Staatspartei bei einer anderen Partei Anschluß suchen wollten. Die äußerste Linke und einen Teil der bisherigen sozialdemokratischen Plätze nehmen die Kommunisten ein. Dann folgen die Sozialdemokraten und die Staatspartei. Letztere hat als eine der kleinsten Fraktionen ihren Anspruch auf einen Vorderplatz aufgeben müssen und sitzt jetzt im Hintergrund zwischen Sozialdemokraten und Zentrum. Im Anschluß an die Plätze des Zentrums folgen dann die Bayerische Volkspartei und die Wirtschaftspartei, die ebenfalls beide keine Vorderplätze mehr haben. Die nächsten Fraktionen sind Deutsche Volkspartei und Landvolk. Hinter dem Landvolk sitzen die sechs Abgeordneten der Deutschen Bauernpartei, die sich voraussichtlich der Landvolkfraktion als Hospitanten anschließen werden. Weiter hinten folgen dann die Gruppen des Christlich-sozialen Volksdienstes, der Konservativen und der Hannoveraner. Die Deutschnationalen sind die nächste größere Fraktion, haben aber zukünftig auch nur einen Vorderplatz. Die ganze äußerste Rechte, nämlich die früheren Plätze der Deutschnationalen und auch der Deutschen Volkspartei, nehmen die Nationalsozialisten ein. Die drei Vorderplätze der Nationalsozialisten werden von den Abgeordneten Dr. Frick, Stöhr und Strasser besetzt, in der zweiten Reihe folgt Dr. Goebbels. Den deutschnationalen Vorderplatz hat der Abgeordnete Hergt inne, in der zweiten Reihe sitzen Dr. Oberfohren und v. Oldenburg-Januschau. Bei den Sozialdemokraten sitzen die Abgeordneten Severing, Krätzig, Sollmann und Dr. Hertz vorn, während der Fraktionsführer Breitscheid und die Abgeordneten Müller-Franken, Wels und Dittmann erst in den späteren Reihen folgen. Bei der Deutschen Volkspartei nimmt den ersten Platz wieder Dr. Scholz ein. Die Kommunisten haben die ersten Plätze mit den Abgeordneten Geschke und Schröter, Merseburg, besetzt.

Die Fraktions-Entscheidung der DVP.

Vorläufig kein Vorstoß gegen Curtius

(Drahtmeldung unseres Berliner Sonderdienstes.)

Berlin, 10. Oktober. In den Nachmittagsstunden des Freitags ist die Reichstagsfraktion der Deutschen Volkspartei zusammengetreten. Die Sitzung hat sich bis spät in die Nacht hingezogen. Man hat sich in der Frage Curtius **auf eine Art Kompromiß stimmungsmäßig geeinigt. Die Deutsche Volkspartei wird dem Kabinett gegenüber eine starke Reserve zeigen und wird sich** nicht koalitionsmäßig binden. Sie behält sich also freie Hand gegenüber dem Kabinett vor, ohne **Rücksicht aber darauf, daß eines ihrer Mitglieder, eben Dr. Curtius, an der Spitze eines der** wichtigsten Reichsministerien steht. Es ist mit diesem Kompromiß, das die Stimmung in der heutigen volksparteilichen Sitzung beherrschte, **der offene Streit mit Dr. Curtius vorläufig vermieden worden.**

Der Grund dafür, daß die Fraktion der Deutschen Volkspartei sich nicht schärfer entschieden hat, dürfte im wesentlichen in Rücksichten auf die derzeitige politische Tätigkeit des Kabinetts liegen. Reichskanzler Brüning hat Dr. Scholz in einer Besprechung darauf hingewiesen, daß ein Rücktritt des Kabinetts, der sich einem erzwungenen Rücktritt Dr. Curtius' anschließen würde, in diesem Augenblick, da der Ueberbrückungskredit abgeschlossen werden soll, die finanzpolitische Lage wesentlich erschweren würde. Die Fraktion hat die Verantwortung für diese Entwicklung anscheinend nicht auf sich nehmen wollen. Der Vorstoß gegen Curtius kommt übrigens nicht von dem Staatssekretär Schmid oder, wie auch behauptet wird, von den industriellen Abgeordneten, sondern in erster Linie von den Beamtenvertretern, die sich durch die Gehaltskürzung und andere Punkte des Regierungsprogramms am stärksten belastet fühlen. Am Montag werden die Beratungen fortgesetzt. Inzwischen soll mit anderen Parteien über die Stellung zum Sanierungsprogramm verhandelt werden.

Der Ueberbrückungskredit,

dessen Abschluß jetzt unmittelbar bevorsteht, ist ein Teil des Finanzprogramms des Kabinetts Brüning. Der Kredit in Höhe von rund 500 Millionen Reichsmark soll dazu dienen, das im Haushaltsjahr 1930 entstehende Defizit abzudecken. Für die nächsten drei Jahre wird ein erheblicher Fonds in die Haushaltspläne eingestellt werden. Entsprechende Einsparungen, die sich im Finanzprogramm der Regierung befinden, ermöglichen auch solche Fonds, um diesen Kredit ebenso wie andere kurzfristige Schulden des Reiches zu tilgen, sodaß **nach Ablauf dreier Jahre das Reich ohne nennenswerte schwebende Schuld dastehen würde.**

Gehaltskürzung für Behörden-Angestellte

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 10. Oktober. Als Folge der Kürzung der Beamtenbezüge **wird auch eine Minderung der Dienstbezüge** der unter den Angestelltentarifvertrag fallenden Reichsangestellten erfolgen. In dem Erlaß des Reichsfinanzministers **vom 4. Oktober an die Reichsbehörden wird zur fristgerechten Kündigung** der laufenden Einzelverträge sämtlicher bei der Reichsverwaltung beschäftigten Angestellten aufgefordert. Diese vorsorgliche Kündigung, die zum 31. März 1931 erfolgen solle, bezweckt den **Abschluß neuer Einzelverträge, die eine Kürzung der Dienstbezüge mit Ausnahme der Kinderzuschläge um 6 Prozent vorsehen;** über den Abschluß wird zu gegebener Zeit noch besondere Mitteilung durch das Reichsbesoldungsblatt ergehen. Die geplante Maßnahme wird auch gegenüber den an der Reichsgrenze beschäftigten Angestellten, auch wenn ihr dienstlicher Wohnsitz im Auslande liegt, sowie gegenüber allen sonstigen im Auslande beschäftigten Angestellten durchgeführt werden.

Von der geplanten Kürzung der Dienstbezüge werden unmittelbar betroffen 30 000 **Reichsangestellte;** die der Reichsbahn und der Reichspost sind in diese Zahlen nicht eingerechnet. Im Falle, daß Länder und Gemeinden sich dem Vorgehen des Reiches anschließen, werden 300 000 **Personen derselben Kürzung ihres Einkommens unterworfen, die für die Beamten vorgesehen ist.**

Landbund fordert Zollautonomie

Vorschläge zur Ausgestaltung der Osthilfe

(Telegraphische Meldung.)

Berlin, 10. Oktober. Das Präsidium des Reichslandbundes hat an die Reichsregierung die vom Bundesvorstand am 23. September festgelegten **Ziele der Wirtschaftspolitik** überreicht. Das Begleitschreiben schließt mit folgendem Appell an die Reichsregierung: **„Diese Maßnahmen ertragen keinen Aufschub. Ueber den Ernst der Lage sollte die Reichsregierung nicht länger im Zweifel sein."**

Auf dem Gebiete der Zoll- und Handelspolitik wird gefordert, daß die Reichsregierung einen **grundsätzlichen Wandel in der Zoll- und Handelspolitik vollzieht.** In erster Linie müsse die Zollautonomie für landwirtschaftliche Erzeugnisse restlos und in kürzester Frist wieder hergestellt werden. **Zur Hebung des Absatzes für heimische Erzeugnisse wird vorgeschlagen, daß ein Teil der Zuschüsse an die Arbeitslosenfürsorge in Gutscheinen auf Roggenbrot, Kartoffeln, Milch, Fett- und Molkereiprodukte** zu erfolgen hat. **Entlastung der Ausgabenseite des Landwirts wird u. a. auf dem Gebiete der Düngemittelpreise, der Frachten, der gesamten Kredit- und Steuerpolitik in einer Fülle von Einzelvorschlägen gefordert.**

Bei der Steuerpolitik werden alle gegen die Landwirtschaft gerichteten Einheitssteuerexperimente abgelehnt, dafür aber Einstellung aller Zwangsmaßnahmen und Beseitigung der Steuerrückstände wie auch Entlastung bei laufenden Steuern gefordert.

Hinsichtlich der Osthilfe wird betont, daß Gesamtmaßnahmen die unerläßliche Voraussetzung auch für das Wirksamwerden von Teilaktionen für besonders gefährdete und geschädigte Gebiete sind. Insbesondere fordere aber der Reichslandbund die **Ersetzung des Osthilfenotgesetzes durch bessere und weiter gehende Maßnahmen.** Auch hier ist eine Reihe bestimmter Einzelforderungen als Richtlinien für die Ausgestaltung der Osthilfe aufgestellt. Auch des westlichen Grenzgebietes wird bei diesen Vorschlägen gedacht.

Wahlschwierigkeiten in Ost-OS.

(Eigene Meldung)

Kattowitz, 10. Oktober. In den jetzt zur Einsichtnahme ausliegenden Wählerlisten zu den Wahlen zum Warschauer Sejm und Senat ist ein nicht unbeträchtlicher Prozentsatz von Wahlberechtigten nicht eingetragen worden. Vielfach handelt es sich um Wahlberechtigte, die der deutschen Minderheiten angehören. Die Einsprüche gegen die Nichteintragung werden außerordentlich erschwert, weil von den Betreffenden eine Bescheinigung über die polnische Staatsangehörigkeit verlangt wird. In den meisten Fällen dürfte es den betreffenden Wahlberechtigten nicht gelingen, den Einspruch in der vorgeschriebenen Zeit anzubringen, da es nicht möglich ist, den Nachweis über die Staatszugehörigkeit in dieser kurzen Zeit zu erbringen. Außerdem ist die Beibringung des Nachweises mit erheblichen Kosten verbunden.

Geheimrat Dr. Waldkirch 60 Jahre alt

(Telegraphische Meldung.)

Ludwigshafen a. Rh., 10. Oktober. Geheimrat Dr. h. c. Wilhelm Waldkirch, der Verleger der „Pfälzischen Rundschau" und des „Ludwigshafener Generalanzeigers", Mitglied des Vorstands des Vereins deutscher Zeitungsverleger und 2. Vorsitzender des Vereins südwestdeutscher Zeitungsverleger, Schöpfer des Instituts für Zeitungswesen an der Universität Heidelberg, die ihn dafür zum Ehrendoktor ernannt hat, vollendet am 11. d. Mts. sein 60. Lebensjahr.

Frau von Lolli treibt

Industrie-Spionage

EIN KRIMINELLER LIEBESROMAN VON PAUL OSKAR HÖCKER

16

„Es ist zwecklos, Stimmungen, die andere nicht begreifen können, psychologisch begründen zu wollen.“

„Also bleiben wir bei den greifbaren Tatsachen. Außer Fräulein Astern, die abgereist ist — die aber von ihrer Reise doch wohl zurückkehren wird, um Ihnen als Entlastungszeugin dienen zu können —, hat niemand Sie auf dem Rückweg zu Ihrer Wohnung gesehen?“

„Ich weiß das nicht. Ich muß mich damit begnügen, festzustellen, daß ich selbst niemand auf dem Rückweg bemerkt habe.“

„In den wenigen Minuten Ihrer Abwesenheit von Ihrer Wohnung soll nun also der Mord geschehen sein?“

„Ich muß es wohl annehmen.“

„Woher stammte der Mehrlader, aus dem die beiden Schüsse abgegeben worden sind?“

„Ich kann nur wiederholen, daß ich die Waffe nie zuvor gesehen habe.“

„Sie wollen auch selbst keinen Revolver im Haus gehabt haben?“

„Der Revolver, den ich im Felde bei mir trug, ein Parabellum, befindet sich bei den Jagdwaffen in meinem alten Zimmer auf Schwanenwerder. Ich habe ihn seit Jahren nicht mehr benutzt.

„Darüber werden wir uns sogleich unterrichten.“ Der Kommissar sprach ein paar Worte mit seinem Assistenten, der daraufhin das Zimmer verließ.

Ben hob erschrocken den Kopf. „Sie wollen — jetzt in der Nacht — etwa nach Schwanenwerder schicken? Damit meine Mutter unvorbereitet vernimmt. . . Das wäre eine solche Grausamkeit. . . Meine Mutter ist kränklich, eine Siebzigerin, der Schreck kann ihr schaden!“

„Sie haben sich es selbst zuzuschreiben, Herr Dr. Zeck, daß man Sie schärfer anfaßt als andere Untersuchungsgefangene. Sie sind so verstockt, dabei so reich an Finten, um unbequemen Antworten auszuweichen, wie mir noch selten jemand begegnet ist, dem ich mich dienstlich zu widmen hatte.“ Der Kommissar setzte sich an den Tisch und begann zu schreiben. „Aber so vielseitig Ihr Erfindergenie ist, Herr Doktor Zeck: auf diesem gefährlichen Boden ist die nüchterne Wahrheit dankbarer als die regste Phantasie. Sie werden morgen früh dem Herrn Untersuchungsrichter vorgeführt. Ueberlegen Sie sich also über Nacht, ob Sie nicht lieber ein rückhaltloses Geständnis ablegen wollen.“

Ben ließ sich ins Untersuchungsgefängnis abführen, ohne eine Silbe darauf zu erwidern.

*

Die Morgenzeitungen brachten die Nachricht von der Ermordung der Frau von Lolli und der Verhaftung des Dr.-Ing. Benjamin Zeck in großer Aufmachung und fügten der amtlichen Mitteilung und den Darstellungen der Berichterstatter, die sich an Ort und Stelle begeben hatten, ausführliche Kommentare über diese beiden Persönlichkeiten hinzu.

Ueberall in der Reichshauptstadt wurde von der geheimnisvollen Tat gesprochen. Sowohl die Ermordete wie der mutmaßliche Täter gehörten den bevorzugten Kreisen an. Es lag nahe, ein Liebesroman anzunehmen. Das Lebensalter von Frau Lolli war in der amtlichen Notiz auf vierzig Jahre, das ihres vermeintlichen Mörders auf zweiunddreißig angegeben. Schon aus diesem Altersunterschied heraus meinte die Mehrzahl der Leser sogleich folgern zu können: Zeck habe sich einer ihm lästig gewordenen Geliebten entledigen wollen. Hiervon kam die öffentliche Meinung so bald auch nicht mehr los.

Die Kollegen von Benjamin Zeck, auch der Generaldirektor der Firma Bombje & Co., Herr von Insch, die gleich in den frühen Morgenstunden von Interviewern aufgesucht wurden, stellten dem Verhafteten das glänzendste Zeugnis aus. Einzelne Berichterstatter sammelten die Urteile seiner täglichen Mitarbeiter im Speziallaboratorium, das Zeck erst bei der Uebernahme der Leitung der Stadtbüros verlassen hatte. Unter den Arbeitern des Laboratoriums, einer sehr sorgfältig gesiebten Mannschaft, herrschte nur die eine Meinung: daß Doktor Zeck eines Verbrechens, wie es ihm da zur Last gelegt wurde, durchaus unfähig sei. Man kannte ihn dort genau. Gewiß, er hatte bei seinen Versuchen in den verschiedenen Unterabteilungen des Laboratoriums aufs strengste darauf gehalten, daß seine Vorschriften bis in die letzte Kleinigkeit befolgt wurden, irgendwelche Bummeleien ließ er niemals durchgehen, aber er galt dabei doch für einen der humansten und umgänglichsten Vorgesetzten. Bei Unglücksfällen hatte er sich aufopferungsvoll für die Betroffenen eingesetzt. Jähzorn konnte ihm niemand nachsagen. Den vielen Enttäuschungen, die im Erfinderleben auch dem schließlich vom Glück Begünstigten nicht erspart bleiben, war er immer mit einem gewissen Humor begegnet.

Ueber seine Erfolge auf chemisch-industriellem Gebiet äußerte sich Herr von Insch kurz und sachlich. In der Kunstseide-Industrie, erklärte er, nehme Deutschland die führende Stellung ein. Seit dem Kriege verbesserten sich die Methoden, um eine Kunstseide hervorzubringen, die der alten „echten“ Seide ebenbürtig, im Hinblick auf Waschfähigkeit und Farbechtheit aber noch überlegen sei, von Monat zu Monat. Ueber die Arbeiten der Chemiker und Techniker, die in den geheimen Zauberküchen der Laboratorien geleistet wurden, mußte in der Oeffentlichkeit Stillschweigen bewahrt werden, weil den Konkurrenzfirmen die wichtigsten Rezepte doch nicht zur Nachahmung ausgeliefert werden durften. Soviel mochte aber heute einmal festgestellt werden, daß man Männern wie Herrn Dr.-Ing. Zeck das unglaubliche Kunststück verdankte: die deutsche Kunstseidenproduktion erzeugt jetzt aus Holz einen Einzelfaden, der so fein ist, daß zehntausend Meter davon, also eine Strecke vom Berliner Schloß bis zum Spandauer Bock, kaum mehr als ein Gramm wiegen! In diesen unendlich feinen Faden noch lufthaltige Räume einzuschließen, um dem Faden ganz besondere Eigenschaften zu verleihen, das war der nächste Schritt der deutschen chemischen Hexenmeister. An der Vervollkommnung der Marke G des Bombje-Konzerns habe nun gerade Dr.-Ing. Zeck ein großes Verdienst. Seiner Forschungsarbeit, seinen unermüdlichen technischen Versuchen, bei denen ihn allerdings das ganze Direktorium und ein vorzüglich geschultes Spezialpersonal helfend unterstützte, war es gelungen, die unsagbar feinen, lufthaltigen Räume des dünnen Seidenfadens zur Erhöhung der Festigkeit untereinander noch durch Querverbindungen in ein ganz neues System zu bringen.

„Eine kleine inländische Firma,“ bemerkte Herr von Insch zum Schluß, „hat es ja tatsächlich zuwege gebracht, eine fehlerhafte Nachahmung unserer Marke G zu produzieren und zu alledem noch gegen uns den Vorwurf unlauteren Wettbewerbs zu erheben. Leider hat sich die Untersuchungsbehörde bei der Verfolgung dieser Angelegenheit mancherlei Mißgriffe zuschulden kommen lassen. Doch darüber wird an anderer Stelle zu sprechen sein. Der Prozeß selbst — wenn er wirklich noch stattfinden sollte — dürfte kein Ehrenmal für die Findigkeit nachgeordneter Organe darstellen. Viel ernster ist für uns die ausländische Konkurrenz, die durch ihre Industrie-Agenturen unsere Methoden ausspionieren läßt. Wir waren soeben im besten Zug, einen solchen Schulfall aufzudecken. Es handelt sich um ein Lyoner Unternehmen. Herr Dr.-Ing. Zeck, dessen wissenschaftliche und praktische Arbeit die Marke G derart vervollkommnet hat, daß sie innerhalb weniger Monate eine Weltberühmtheit wurde, ist natürlich der einzige, der die widerrechtliche Nachahmung seiner Schöpfung bis ins Haarkleinste beweisen und an den Pranger stellen kann. Seine mir unfaßliche Verhaftung hat ihn auch dieser uns sehr wichtigen Arbeit entzogen. Hoffen wir, daß das Geheimnis in dem „Fall Lolli“ sich schnellstens aufklärt, damit der hochverdiente junge Erfinder und prächtige Mensch seinem wichtigen Beruf wieder zurückgegeben ist — zum Heil der deutschen Industrie, der deutschen Wissenschaft und des deutschen Namens!“

*

Ueber Frau von Lolli hörte man in den ersten beiden Tagen nichts Ungünstiges in den Zeitungsberichten. Der gewaltsame Tod, den sie gefunden hatte, sicherte ihr eine gewisse Teilnahme. Aber dann packte der eine oder andere, der sich zu ihren Lebzeiten vielleicht über ihre ungerecht bevorzugte Stellung geärgert haben mochte, doch noch allerlei Offenheiten aus. Die Angriffe galten zunächst der Korrespondenz „Europa“, als deren Herausgeberin Frau von Lolli gezeichnet hatte. Das Blatt habe zu keiner einzigen Frage von internationaler Bedeutung je wirklich Stellung genommen. In führenden politischen Kreisen habe man es längst für bedeutungslos gehalten. Aber der eleganten Frau, die an seiner Spitze stand, sei von den verschiedensten Seiten der Hof gemacht worden, und es habe in bestimmten Aemtern zum guten Ton gehört, sie zu den Empfängen hinzuziehen. Auch Informationen, die inländischen Presseleuten nicht so leicht zugänglich seien, habe man ihr bereitwillig in verschiedenen Ministerien erteilt. Es sei nun endlich an der Zeit, festzustellen, welchen Gebrauch Frau von Lolli von diesem Vertrauen gemacht habe. Der Kreis, von dem sie umgeben gewesen sei, rechtfertige die starke Bevorzugung, deren sie sich im amtlichen Berlin erfreute, durchaus nicht. Schon mehrfach sei angedeutet worden, daß Frau von Lolli in irgendeiner Weise mit der Mainzer „Agence Franco-Belge“ zusammenhänge. Diese Gründe hätten sich gerade in den letzten Tagen vor ihrem Ende verstärkt und verdichtet. Wenn durch den Leichenfund und andere Beobachtungen der Mordkommission nicht festgestellt worden sei, daß Freitod nicht in Betracht komme, so könne man annehmen, daß Frau von Lolli in der Furcht vor plötzlicher Festnahme und Anklage wegen Spionage, Hochverrats und anderer mit Zuchthaus bedrohter Verbrechen sich durch Selbstentleibung der Strafverfolgung habe entziehen wollen.

Ein glühender Verteidiger erstand der Ermordeten freilich sofort an anderer Stelle: „Wer Frau von Lolli gekannt hat, wer sie in ihrem ganzen Charme auf einem der glänzenden Empfänge erlebt hat, die zu veranstalten sie die graziöse Gabe besaß, der weiß, daß diese fröhliche, tanzfreudige Rheinländerin für das garstige Lied der Politik nicht allzuviel übrig hatte. Sie war klug, mehr als das, sie konnte geistreich sein. Aber ihre Korrespondenz „Europa“ war ihr doch nur mehr ein Spielplatz, auf dem sie sich gern im Kreise berühmter Männer und im Glanz bedeutender Kulturaufgaben tummelte. Man mag ihre Eignung als Trägerin einer so großen Idee wie der Ueberbrückung der Gegensätze von Volk zu Volk als nicht ausreichend feststellen — aber es widerspricht aller Ritterlichkeit, die unglückliche Tote, die sich nicht mehr wehren kann, als Vaterlandsverräterin brandmarken zu wollen. Wir, die wir sie kannten und darum lieben mußten, wir werden den Schild auch über ihren Grabhügel erheben, der sich morgen über ihr schließen wird.“

Das Leichenbegängnis fiel nicht so großartig und feierlich aus, wie man vorher angenommen hatte. Verwandte von Frau Lolli waren nicht zu erreichen. In Ermangelung eines eigentlichen Mittelpunktes ward als Hauptleidtragende Fräulen Urbach angesprochen, wohl weil sie die imponierendste Gestalt besaß und am würdigsten die Beileidsbezeugungen, die ihr von Freunden dargebracht wurden, entgegennahm. Die Staatsanwaltschaft hatte die Leiche beschlagnahmt. Der Termin der Beisetzung wurde erst in letzter Stunde bekanntgegeben. Ein Teil der Neugierigen blieb also weg.

Von all diesen Vorgängen erfuhr die Familie Zeck nur aus der Zeitung.

Bens drei Brüder hatten immer wieder versucht, ihn im Untersuchungsgefängnis zu sprechen — es war dem Verhafteten bis jetzt aber noch nicht gestattet worden, auch nur einen einzigen Besuch entgegenzunehmen.

Lediglich der Rechtsanwalt Kötzschau war zu ihm gelassen worden.

Die Arbeitsfülle, die auf Kötzschau gerade jetzt lastete, wo er die gesamten Geschäfte eines Syndikus des Bombje-Konzerns wahrzunehmen hatte, machte es ihm unmöglich, als Bens Verteidiger zu fungieren — seine Spezialität lag ja auch auf einem ganz anderen Gebiet —, er half Ben aber bei der Auswahl eines geeigneten Juristen: Rechtsanwalt Federer sollte die Verteidigung führen. Von seinem Besuch aus fuhr Kötzschau sofort im Auto nach Schwanenwerder, um der Mutter des Verhafteten und seinen Brüdern Bericht zu erstatten.

Paul, der Verleger, der seinen stillen Humor nicht so leicht verlor, war sehr bedrückt von der Darstellung, die Kötzschau ihm von der Sachlage gab. Er fing den Syndikus noch auf der Straße vor dem Hause ab, um ihn zu bearbeiten, daß er vor „Mummi“ die Situation etwas hoffnungsrosiger färbte.

(Fortsetzung folgt).

Büchertisch

Der Neue Plan. Systematische Darstellung und kritische Würdigung der nach Ingangsetzung des Neuen Planes geltenden Regelung der deutschen Reparationsverpflichtungen. Von Professor Dr. Friedrich Raab. Verlag Reimer Hobbing, Berlin. 208 Seiten. Preis 6 Mark, geb. 8 Mark.

Während der Reparationsverhandlungen im Haag hat Professor Dr. Friedich Raab in einer ausführlichen Würdigung zu dem Youngplan Stellung genommen und einen Vergleich zwischen Dawesplan und Youngplan gezogen. Er kam damals zu dem Ergebnis, daß der Youngplan das kleinere Uebel sei unter der Voraussetzung, daß die deutschen Unterhändler im Haag ihre Mindestziele erreichen würden. Trotzdem das in keiner Weise gelungen ist und der Haag eher noch Verschlechterungen als Verbesserungen des Neuen Planes gebracht hat, hält Raab auch in seiner neuen Prüfung der deutschen Reparationsverpflichtungen die Annahme für richtig, da sie eine endgültige Festlegung der deutschen Verpflichtungen und vor allem die Möglichkeit der Rheinlandräumung brachte.

Allerdings betont er, daß Deutschland mit der Annahme des Youngplanes den Kampf um eine endgültige tragbare Lösung der Reparationsfrage nicht aufgeben, sondern ihn auf dieser neuen Grundlage jetzt erst recht beginnen müsse. Dieser Kampf wird auch auf lange Jahre hin noch Deutschlands politische Geschicke im wesentlichen bestimmen, und wer sich in irgendeiner Form für diese wichtigste politische Frage interessieren will, wird in Raabs Darstellungen eine klare, sachliche und übersichtliche Erläuterung der Geschichte der Reparation und ihres gegenwärtigen Standes finden. Am Schluß seines neuen Werkes gibt Raab ausführliche Richtlinien für die künftige Reparationspolitik, die aufbauen müsse auf der deutschen Forderung einer gerechten Entscheidung nach den Bestimmungen des Vorfriedensvertrages und nach der deutschen Leistungsfähigkeit, die bisher in allen Reparationsverhandlungen hinter den finanziellen Wünschen der Gläubigermächte zurückgestellt wurde.

ss.

Wie lerne ich die Grenz- und Auslandsdeutschen kennen? Eine Einführung in die Literatur von Dr. G. Fittbogen, 2. Aufl., Verlag R. Oldenbourg, München 1927. — Diese knappe Einführung in die Literatur über die Grenz- und Auslanddeutschen von dem durch seine wertvolle Broschüre „Was jeder Deutsche vom Grenz- und Auslandsdeutschtum wissen muß" verdienten Dr. G. Fittbogen befriedigt zwar nicht alle Wünsche, die an einen Ueberblick über Literatur zur deutschen Volkstumskunde zu stellen wären, aber sie bedeutet doch einen nützlichen Beitrag, der zur ersten Orientierung in allen Fragen des Grenz- und Auslandsdeutschtums gern zur Hand genommen werden wird. Eine dritte Auflage wird hoffentlich in Kürze fertiggestellt, da gerade die letzten Jahre die Grenzlandliteratur wesentlich vervollständigt haben. Wir empfehlen den Leitfaden, weil er den Zugang zu der Spezialliteratur über die einzelnen Gruppen deutschen Volkstums außerhalb der Reichsgrenzen erschließt. Für Oberschlesien möchten wir beispielsweise Kaisig, Olbrich, Nicolai, Warderholt berücksichtigt sehen. Preis geheftet 1,50 Mark.

Taschenbuch des Grenz- und Auslandsdeutschtums. Das von Karl C. von Loesch, dem Vorsitzenden des Deutschen Schutzbundes, herausgegebene Taschenbuch des Grenz- und Auslandsdeutschtums (Deutscher Schutzbund-Verlag, Berlin W. 30) liegt nun abgeschlossen vor. In 32 selbständigen Heften, die durch Neuauflagen immer auf dem jüngsten Stand gehalten werden, unterrichtet es in knapper und zuverlässiger Form über alle Gebiete der Erde, in denen Deutsche wohnen. Das Einleitungsheft gibt eine Uebersicht über die Gesamtfragen des Grenz- und Auslandsdeutschtums, seine regionale Einteilung und die Grundsätze, die zum Aufbau des Taschenbuches führten. Die einzelnen Gebiete, ihre Geschichte, Entwicklung und gegenwärtige Lage werden von besten Sachkennern der deutschen Volksgruppen behandelt. Von besonderem Wert sind die zahlreichen Karten von Arnold Hillen, Ziegfeld. Für jeden, der sich über Fragen und Lage des Grenz- und Auslandsdeutschtums unterrichten will, stellt dieses systematisch aufgebaute Taschenbuch ein unentbehrliches Rüstzeug dar.

*

Kolonial- und Flottenkalender

Sechs Jahrzehnte hat man sich um Aufklärung des geheimnisvollen Falls des Segelschiffs „Mary Celeste" bemüht, das 1872 ohne Bemannung in vollkommen seetüchtigem Zustand vor Gibraltar angetroffen wurde und von dessen Besatzung man nie wieder etwas hörte. Die Aufklärung dieses sonderbaren Falles bringt der soeben erschienene neue Jahrgang 1931 des altbekannten **Köhlerschen Flotten-Kalenders** (Wilhelm Köhler, Verlag, Minden i. W.). Spannender, reich illustrierter Unterhaltungsstoff über den „Kampf mit einem Riesenrochen", das unheimliche „Sargschiff", einen „Mitternachtsspuk", „Höllenfahrt", „Tiger an Bord" u. a. m. füllen den beliebten Kalender, der ein vollständiges Verzeichnis der deutschen Kriegsschiffe, interessante Artikel über das Leben in der Handels- und Reichsmarine, über schwimmende Flughäfen im Atlantik, über den Riesendampfer „Europa" bringt. Mit über 150 Abbildungen. Preis nur 1,30 Mark; in allen Buchhandlungen zu haben.

Köhlers illustrierter Deutscher Kalender für 1931 (Wilhelm Köhler, Verlag, Minden i. W.) enthält Aufsätze über die verschiedensten Fragen des täglichen Lebens, Plaudereien und spannende, reich illustrierte Erzählungen, u. a. „Welches ist das gesündeste Lebensalter?", „Wie bleibe ich schlank, schön und gesund?", „Wie bewerbe ich mich um eine Stellung?", „Wie dressiere ich meine Hunde?". Die Hausfrau findet mannigfache Ratschläge. Ueber 100 Abbildungen. — Preis 70 Pfennig; in allen Buchhandlungen vorrätig.

Kolonial-Kalender für 1931 (Wilhelm Köhler, Verlag, Minden i. W.). Dieser fest eingebürgerte, im Dienste des kolonialen Gedankens stehende Kalender, ausgestattet mit 100 Abbildungen, bringt Erlebnisse bekannter Forschungsreisender und Globetrotter in allen fünf Erdteilen. Wir hören von aufregenden Jagd- und Kriegsfahrten, von Tigern und Schlangen, von Menschenfressern und Menschenaffen, von Sklavenhändlern und wilden Indianern. Dr. Lutz Heck vom Berliner Zoo plaudert über Großtierfang in Ostafrika, deutsche Ansiedler im fernen Land erzählen, wie es heute in unseren Kolonien aussieht. Daneben stehen spannende Erzählungen aus Urwald und Steppe, aus Busch und Dschungel. Ein Preisrätsel mit Preisen im Werte von 7000 Mark ist auch diesmal im Kolonial-Kalender enthalten. Preis 1,30 Mark, in allen Buchhandlungen zu haben.

So sollten Sie fotografieren lernen! Ein Foto-Lehrbuch für Anfänger. Von Werner Gräff. Mit 92 Abbildungen. Union Deutsche Verlagsgesellschaft, Berlin SW. 19. Preis 1,80 Mark. — Hier liegt ein photographisches Lehrbuch vor, in dem jede Anweisung durch eine Photographie illustriert ist. Der Verfasser beginnt mit den einfachsten Experimenten, indem er zeigt, wie sich auf lichtempfindlichem Material, z. B. auf Celloidinpapier, Gegenstände, die man auf das Papier legt, abbilden. Er beschreibt dann die Dunkelkammer und die Kamera. In dem Kapitel „Die Belichtung" werden die verschiedenen typischen Aufnahmeobjekte durch Abbildungen gezeigt. Da der Wert des Experimentierens vom Amateur meist unterschätzt wird, weist der Verf. systematisch an, die Wirkung eines Bildes schon bei der Aufnahme klar vorauszusehen. Wer mit klarer Berechnung an die Aufnahme gehen kann, der wird lernen, das Bild nach seinem Belieben zu beeinflussen und wird Freude an seiner Liebhaberei finden.

Neuauflage des Karfer Drzesga-Skandals

Festgelage auf Gemeindekosten

Staatsanwalt beantragt: 2 Jahre Gefängnis und 3 Jahre Ehrverlust — Urteilsverkündung Sonnabend, 13 Uhr

(Eigener Bericht)

Beuthen, 10. Oktober.

Die tieftraurigen Verhältnisse der ehemals selbständigen Gemeinde Karf wurden heute durch die Berufungsverhandlung gegen den Kassendirektor Drzesga erneut aus der Erinnerung gezogen. Der ungetreue Kassendirektor war in der ersten Instanz wegen fortgesetzter Unterschlagungen zu 1 Jahr und 5 Monaten Gefängnis verurteilt worden. Den Vorsitz des Berufungsgerichtes führte Landgerichtsdirektor Himml. Die Anklage vertritt Staatsanwaltschaftsrat Skupin, die Verteidigung des Angeklagten führen die Rechtsanwälte Ellguther, Beuthen, und Herrnstadt, Gleiwitz, durch. Die Verhandlung begann mit der Frage des Gerichtsvorsitzenden an Drzesga, **ob** er die Berufung aufrecht erhalten wolle,

da nach dem Sachverhalt Unterschlagungen doch vorliegen und die Höhe der unterschlagenen Summe für das Strafmaß auch ausschlaggebend sei.

Ferner gab der Gerichtsvorsitzende dem Angeklagten zu bedenken, daß **auch von der Staatsanwaltschaft Berufung eingelegt worden sei,** so daß damit die Höhe der Strafe eine andere werden könne wie in der ersten Instanz. All diese Hinweise vermochten jedoch nicht, den Angeklagten zur Zurücknahme der Berufung zu bewegen.

Die Verhandlung, zu der mit dem früheren Gemeindevorsteher Dr. Urbainczyk wiederum 33 Zeugen geladen sind, begann mit der Verlesung des Urteils und seiner Begründung aus erster Instanz. Darin ist festgestellt, daß

der Fehlbetrag 31 395 Mark

ausmache, und eine fortgesetzte Unterschlagung vorliege.

Die

Vernehmung des Angeklagten,

die fast zwei Stunden dauerte, entrollte das gleiche Bild wie in der ersten Verhandlung. Drzesga gab zu, Gelder der Gemeinde verbraucht zu haben zu Zwecken, die nicht als Ausgaben für Belange der Gemeinde angesprochen werden können. Der Angeklagte fühlte sich dazu aber berechtigt, nachdem ihm seiner Zeit Gemeindevorsteher Dr. Urbainczyk erklärt hatte, daß **der Kampf gegen die Eingemeindung von Karf nach Bobrek schon etwas kosten könne.** So behauptet der Angeklagte auch heute, daß die vielen von ihm verbrauchten Gelder der Gemeinde nie in seine Tasche geflossen seien. Der Wirrwarr in den Gemeindegeschäften Karf habe die unmöglichen Verhältnisse geschaffen. Der Angeklagte beruft sich dann weiter auf eine angebliche nicht ordnungsgemäße Uebergabe der Kasse nach erfolgter Eingemeindung und stellt die Sache weiter so dar, als wenn auch andere in der Kasse tätigen Personen mit dem Fehlbetrag in Verbindung gebracht werden müßten. Seinem den Gemeindebeamten in Bobrek abgelegten Geständnis gibt er auch heute die Deutung, daß er damit nur die Fehlbeträge bezeichnen wollte, **nie aber damit zugegeben habe, daß er die fehlenden Gelder für sich verbraucht habe.** Sonst sei seine Kassenführung und die daraus sich ergebenden Beanstandungen auch unter dem Gesichtswinkel zu werten, daß er mehrfach buchmäßig mehr vereinnahmt als er tatsächlich erhalten, ebenso geringere Beträge in die Ausgabe verbucht habe. als tatsächlich von ihm ausgegeben worden seien. Hier sieht die Verteidigung den Angelpunkt für

die Begründung einer Freisprechung

des Angeklagten, wie sie auch dem Wirrwarr in den Karfer Verhältnissen die Schuld gibt an dem Erscheinen des Fehlbetrages.

Der Vernehmung des Angeklagten folgte die des

Büroinspektors Gawenda

als Zeugen und Sachverständigen. Seine Ausführungen gipfelten in den Feststellungen, daß die Uebergabe der Kasse ordnungsgemäß erfolgt ist, die Unregelmäßigkeiten erst nach und nach aufgedeckt werden konnten und **er bei der Rücksprache mit Drzesga den Eindruck hatte, daß dieser sich schuldig fühlte.** Verwunderung erregte bei den Sachverständigen der Richtigkeitsvermerk bei früheren, von anderer Seite vorgenommenen Prüfungen der Kasse Karf. Drzesga hat seiner Zeit auch den Sachverständigen, von einer Anzeige abzusehen. **Besondere Beachtung fand die Behauptung des Sachverständigen, daß nach ihm gewordener Mitteilung Drzesga ein Kassenbuch verbrannt hat.**

Der zweite Sachverständige,

Polizeirevisor Kaiser,

kennzeichnete die große Liederlichkeit in der Buchführung.

Landgerichtsrat Himml stellte fest, daß der Sachverständige „nicht unparteiisch" vorgehe.

Der dritte Sachverständige,

Kassendirektor Bernhardt,

der nach der Mittagspause vernommen wurde, bestätigte im allgemeinen die Ausführungen des Mitsachverständigen Gawenda.

Schließlich wurde noch das Gutachten des verstorbenen Sachverständigen Gawlik zur Verlesung gebracht. In diesem ist niedergeschrieben: **„Wenn Drzesga die Gelder im Interesse der Gemeinde verbraucht hätte, dann hätte er sie auch verbucht.**

Nachdem die Verteidigung — allerdings vergeblich — das Gericht angeregt hatte, den Prozeß zu vertagen, um einen völlig unvoreingenommenen Sachverständigen bestimmen zu können, schritt das Gericht zur

Zeugenvernehmung

Als erste Zeugen wurden die in der Kasse in Karf mit Drzesga früher tätigen Beamten vernommen, ohne vereidigt zu werden. Diese bestätigten die unhaltbaren Zustände in der Gemeindekasse, das viele Trinken des Angeklagten, seine zeitweise Arbeitsunfähigkeit und die großzügige Vorschußwirtschaft, ohne aber Aufschluß geben zu können, wodurch der große Fehlbetrag entstanden ist. Der Zeuge Tkotz will gesehen haben,

wie Drzesga am Tage der Uebergabe mit verschiedenen Schriftstücken auch das Girogegenbuch verbrannt hat.

Ueberzahlungen hielten sie bei den Vorschüssen für möglich. **Der Zeuge Pella gab zu, Unterschriften nachgeahmt zu haben.** Allerdings sei dies nur aus „Spaß" geschehen. Mit allgemeiner Spannung wurde der nun folgenden Vernehmung des früheren

Gemeindevorstehers Dr. Urbainczyk

entgegengesehen. Dr. Urbainczyk erklärte u. a.: **Er habe seinen Kassendirektor vielfach rügen müssen, da er oft im Dienst den Eindruck eines Betrunkenen gemacht habe.** Wegen seiner Einstellung zur

Eingemeindung von Karf

nach Bobrek befragt, erklärte er, nie von Drzesga gefordert zu haben, gegen die Eingemeindung zu wirken, „koste es, was es wolle". Wenn er sich anfangs gegen die Eingemeindung ausgesprochen habe, so deshalb, um den Gutsbezirk für Karf zu erhalten. Der Zeuge bestritt, daß ihm Vorschüsse gezahlt und ihm solche nach Karlsbad, Düsseldorf oder Paris gesandt worden sind. **Sein Gehalt bezifferte der Zeuge auf rund 26 500 Mark im Jahre.** Er gab dann zu, mit der Mutter des Angeklagten gesprochen zu haben, damit diese ihren Sohn veranlasse, einen durch Mietsbeträge entstandenen Fehlbetrag auszugleichen. Damit wollte der Zeuge den Angeklagten vor einem Strafverfahren bewahren. Gegen die Behauptung, daß der Zeuge ebenfalls Schlüssel zur Kasse hatte, verwahrt er sich entschieden. Seine Dienstaufwandsentschädigung bezifferte der Zeuge mit 2400 Mark jährlich, Tagesgelder wurden ihm in Höhe von 20 Mark gezahlt. Er habe auch Vertrauensspesen gehabt für die Reisen, die er in Sachen der Eingemeindung nach Berlin unternommen habe. Diese hatte Drzesga ebenfalls zu buchen. Zu welchen Zwecken diese verbraucht worden sind, darüber verweigerte der Zeuge die Auskunft. Auf die Frage der Verteidigung, ob die hohen Reisespesen unter verschiedenen Titeln des Etats verbucht worden seien, antwortete der Zeuge: **„Darauf gebe ich keine Erklärung ab."** Der Zeuge blieb unvereidigt.

Rechnungsdirektor Dolezich von der Kreisverwaltung Beuthen erklärte, daß seine Revisionen sich nur auf Stichproben gestützt haben. Medizinalrat Dr. Spiecker hielt den Angeklagten für einen Neurastheniker, doch sei er deshalb nicht als schuldlos zu betrachten.

Bedeutungsvoll war im Verlauf der weiteren Zeugenvernehmungen die Aussage des

früheren Schöffen Ciongwa,

der sagte **Nach Paris hat sich Dr. Urbainczyk einen Vorschuß von etwa 1000 Mark schicken lassen.** Er habe Dr. U. mehrere Male gesagt: „Hören Sie doch mit den vielen Ausgaben endlich auf!" Die Ueberschreitung der Kosten für die Ausbesserung der Wohnung betrug etwa 8000 Mark. Der Zeuge stellte dann fest, daß die Protokolle verschiedene nachträgliche Eintragungen mit der Schrift des Gemeindevorstehers enthielten und ein Blatt aus dem Protokollbuch herausgerissen war. Diese Vorhaltungen endeten mit der Beantwortung Dr. Urbainczyks: „Das sind Dummheiten." Der Zeuge schließt: **„Trotz dieser Beanstandungen blieb es dabei!"**

Bürgermeister Trzeciok

bestätigte im allgemeinen die Aussagen seiner Beamten. Gegen die Eingemeindung wurde in Karf nur deshalb gekämpft, weil, seiner Meinung nach, **„dort irgend etwas zu verbergen war".**

Die weiteren nach 20 Uhr vernommenen Zeugen wurden zu Einzelfällen gehört. Zeuge Nowarra, einst Schöffe in Karf, hat ein Gelage mitgemacht, das mit rund 400 Mark bezahlt wurde.

Die weitere Zeugenvernehmung, die gegen 21 Uhr beendet war, brachte in keinem Falle eine Antwort auf die Frage, was aus den einzelnen Geldeinzahlungen geworden ist.

Der Zeuge Janus mußte nach Hause geschickt werden, weil er betrunken war.

Aufhorchen gab es auf allen Seiten, als der Zeuge Kurpiers seine Wahrnehmungen in Worte kleidete. Er habe den Angeklagten sehr oft betrunken gesehen und einmal die Beobachtung gemacht, daß der Zeuge Michalik dem betrunkenen Drzesga die Kassenschlüssel aus der Tasche gezogen habe. Die Frage, die einst der Zeuge an den Kassendirektor Drzesga gestellt hat, nämlich, **woher er das viele Geld für die vielen Gelage habe,** beantwortete Drzesga mit den Worten, daß er seine Stellung verlieren würde, wenn er darüber zu sprechen anfinge. So könne ihm aber nichts geschehen, da der Gemeindevorsteher alles verantworte.

Nach der Beweisaufnahme zog sich das Gericht zur

Beratung über die Vereidigung

der unvereidigt gelassenen Zeugen und über den Antrag der Verteidigung auf Vertagung und Ladung eines Hauptsachverständigen zurück. Diese Beratung des Gerichts führte zu dem Beschluß, daß nur der Zeuge Gemeindevorsteher Dr. Urbainczyk wegen des Verdachtes der Teilnahme an den Straffachen des Drzesga unvereidigt gelassen und die Ladung eines Hauptsachverständigen als unerheblich abgelehnt wurde. In der Mitternachtsstunde hielt darauf Staatsanwaltschaftsrat Skupin die Anklagerede. Der Anklagevertreter hielt den Angeklagten der schweren Amtsunterschlagung für schuldig, billigte ihm aber mildernde Umstände zu, vornehmlich deshalb, weil er Neurastheniker ist und ihm seine sträfliche Handlungsweise durch die Mißwirtschaft in Karf erleichtert wurde. **Der Antrag des Anklagevertreters ging dahin, den Angeklagten zu zwei Jahren Gefängnis und drei Jahren Ehrverlust zu verurteilen.**

Nach den Verteidigungsreden der beiden Rechtsanwälte, die auf Freisprechung plädierten, zog sich das Gericht gegen ¾1 Uhr zur Urteilsberatung zurück. Nach kurzer Zeit verkündete es aber, daß das Urteil erst in der Mittagsstunde des Sonnabends, etwa um 13 Uhr, gesprochen werden wird.

Kunst und Wissenschaft

„Mädi"

Beuthener Operettenpremiere

Gestern abend hatte das Oberschlesische Landestheater seine erste diesjährige Operettenpremiere in Beuthen. Man kann ihm dazu gratulieren, denn es war nicht nur ein Erfolg, sondern er war auch verdient. Wir haben, man muß das gerade an dieser Stelle einmal sagen, gerade in der Operette ein Ensemble, das eine gewisse Tradition besitzt und bei dem jede Auffrischung doppelt sorgfältig ausgewogen werden muß. Mit Nitta Rheingold ist das Kleeblatt Knapp und Ehrhard aufs allerbeste ergänzt. Zu der sanften und feinen Komik Theo Knapps und der übersprudelnden Lebendigkeit Martin Ehrhards kommt jetzt ein frisches, quicklebendiges Mädel mit einem hinreißenden Tempo und Temperament, mit einer hübschen Naturstimme, die in der Höhe allerliebst klingt, die Tragkraft und Farbe hat und die nur im Piano einer fleißigen Pflege bedarf, um restlos zu befriedigen. Auch ein kleiner Sprachfehler wird, gut beobachtet, oft eine besondere „Nuance" bilden können. Man möchte bei Nitta Rheingold auf einen Erfolg tippen. Nach ihrem Debut als Mädi hat sie jedenfalls alles Lob verdient. Das ausverkaufte Haus folgte begeistert ihrer mitreißenden Art des Spiels und Gesanges.

Ueber den Inhalt der Operette braucht kaum viel gesagt zu werden; sie ist allzu bekannt. Nur soviel, daß es sich um den Kontrakt bei einer Scheinehe — zu handeln scheint, bis sich am Schluß herausstellt, daß die schlaue Mädi ganz genau gewußt hat, wie sie sich den Mann, den sie liebt, einzig erobern kann.

Theo Knapp, der Spielleiter des Abends, hatte die dankbare Kulisse des Werkchens, Herrenclub, Wintersporthotel und Schlafwagenzug, mit allen Möglichkeiten ausgeschöpft. Anfangs etwas konventionell, rollte die Handlung je weiter, desto schneller ab, immer angenehm variiert und mit netten Einfällen geschmückt. Auf das angenehmste überrascht wurde man durch die allerliebst aufgezogene Traumbild-Einlage, von Stefa Kraljewa geschmackvoll und unaufdringlich einstudiert und wie ein Hauch in den verdunkelten Raum gestellt.

Martin Ehrhard gab den Partner der neuen Soubrette und stattete seinen Baron Stelzer mit einer guten Portion liebenswürdiger Vertrotteltheit aus. Auch Theo Knapp als Baron Peter wetteiferte in charmantem laisser aller mit seinen beiden Gegenspielern und war in der sanften Besorgtheit um das Glück des Freundes unübertrefflich komisch. Bei Emmy Neubauer in der Rolle der Clo zeigte sich eine zu beachtende Begabung in der Richtung der Groteske; hier werden lohnende Zukunftsaufgaben für die Darstellerin liegen, die ein Letztes an weiblichem Carme eben nicht glaubhaft machen kann. Anton Wengersky als Graf Anatol gab seiner Figur alle glatte Ueberlegenheit des Herrn entre deux ages und bezauberte wohl nicht nur ein Rollen-Mädi. Harry Kreiten als Bernstorf muß als zuverlässige Stütze des gesamten Reigens der übrigen Darsteller wenigstens genannt werden.

Die Bühnenbilder Haindls sahen durchweg gut aus. Sehr gepflegt der groß aufgezogene braunrote Clubraum (der nur durch ein böses Blaugrün im Hintergrund arg gestört wurde), luftig und geräumig die Hotelhalle und echt der Schlafwagengang.

Das Orchester unter der Leitung von Felix Oberhoffer war in guter Form. Die liebenswürdigen, bekannten Weisen der alten Operette klangen weich und warm, es waren Tempo und Rhythmus in der Musik und der Zusammenhang zwischen Bühne und Orchester war so eng, daß er nicht einmal auffiel — und so soll es ja sein! Die Fülle der hübschen Duette war diesseits und jenseits der Rampe sauber einstudiert und zündeten. Es gab immer wieder viel Beifall. Die saubere Aufführung wird ihren Weg machen.

E—s.

Hindemith bildet ein neues Trio. Paul Hindemith hat zusammen mit dem bekannten Geiger Julius Wolfsthal und dem Cellisten Emanuel Feuermann eine neue Trio-Vereinigung gebildet. Hindemith selbst wird in dem Trio die Viola übernehmen.

Deutschlands führende Stellung in der Senderstärke. Eine Aufstellung über die gesamte Rundfunk-Senderstärke ergibt, daß Deutschland mit 535 kW an der Spitze sämtlicher Länder Europas steht. Es folgen dann England mit 470, Rußland mit 222, Schweden mit 120, die Tschechoslowakei mit 107 und Frankreich mit 64 kW.

Die Bedeutung der Psychologie für die Medizin. In dem Jahresbericht der Rockefeller-Stiftung finden sich bemerkenswerte Ausführungen über die Entwicklung der Medizin. Es wird festgestellt, daß in ähnlicher Weise wie früher die Bakteriologie und dann die Chemie der medizinischen Wissenschaft eine ganz neue Richtung gegeben hätten, so jetzt die Psychologie im Begriffe sei, die gesamten Voraussetzungen der Medizin umzugestalten. Die Rockefeller-Stiftung sei daher entschlossen, speziell alle Studien zu fördern, die sich auf dem Grenzgebiet zwischen Psychologie und Medizin bewegen.

Ein zweites Hormon in der Bauchspeicheldrüse. Bekanntlich sekretiert die Bauchspeicheldrüse ein äußerst wichtiges Heilmittel gegen die Zuckerkrankheit, das Insulin. Nun hat die rege Tätigkeit auf dem Gebiet der Hormon-Chemie zur Entdeckung geführt, daß die Bauchspeicheldrüse noch ein zweites Hormon ausscheidet. Der auf diesem Gebiete führende Forscher Dr. Frey fand bei der Einspritzung von Urin in Tiere, daß der Kreislauf davon beeinflußt wurde. Durch einen Zufall gelang es ihm, auf die Ursache dieser Beeinflussung zu kommen und zwar stellte er es als dieses zweites Hormon der Bauchspeicheldrüse fest, das in der Bauchspeicheldrüse und dem Harn in aktiver Form vorkommt und sich in den Geweben und im Blut gebunden findet. Das neue Heilmittel ist nach der Ansicht des Forschers bei Krankheiten, die mit Verengung oder Krampf der Arterien zusammenhängen, anwendbar.

Rachitis infolge Mangels an Sonnenschein. Auf der Tagung der deutschen Studiengesellschaft für Verdauungs- und Stoffwechselerkrankungen in Budapest stand die Frage der Knochenkrankheiten und der Vitamine zur Debatte. Professor Wieland, Basel, sprach über Rachitis. Er führte aus, in Europa leiden 80 Prozent der Kinder an Rachitis. Lange Zeit hindurch sei man der Ansicht gewesen, die Rachitis sei die Folge mangelhafter Ernährung. Erst die moderne Wissenschaft konnte nachweisen, daß die Rachitis infolge Mangels an Sonnenschein eintrete und durch mit Sonnenschein oder mit Quarzlicht bestrahltes Ergosterin sicher geheilt werden könne. Ueber dasselbe Thema hielten noch Professor Fürth aus Wien, Prof. Pick, Berlin, und Prof. Alwens, Frankfurt a. M. Vorträge.

Eine neue Anthologie junger Prosa. Daß junge Dichtung in Deutschland weiter am Werke ist, wird die demnächst im Verlage Bruno Cassirer, Berlin W. 35, erscheinende Sammlung der „Vorstoß" mit dem Untertitel „Prosa der Ungedruckten" beweisen. Die Sammlung vereinigt elf Prosastücke acht unbekannter junger Autoren, die von den Herausgebern der Anthologie, Max Tau und Wolfgang von Einsiedel, aus 2000 Einsendungen ausgewählt wurden.

Der Oberschlesische Landbund lehnt Osthilfeverordnung ab

(Eigener Bericht.)

Oppeln, 10. Oktober.

Die Landbundorganisation Oberschlesien erklärt in einer gemeinsamen Kundgebung der Kampfgemeinschaft ostelbischer Landbünde, daß sie die Notverordnung zur Osthilfe vom 26. Juli 1930 ablehne und an ihrer Stelle die Einbringung eines neuen Osthilfegesetzes fordere, das der besonderen, durch den Zusammenbruch aller Produktenmärkte hervorgerufenen Notlage des Ostens Rechnung trägt. Die Kundgebung stellt die Behauptung auf, daß die preußische Staatsregierung sich durch eine geschickte Personalpolitik die Möglichkeit geschaffen habe, „ihre sozialistischen Agrartendenzen" geradezu unter dem Deckmantel und mit Mitteln der Osthilfe zu verwirklichen. Für das geforderte neue Osthilfegesetz wird in dem Aufruf eine Reihe von Einzelforderungen aufgestellt, darunter, daß die ganze Aktion ausschließlich durch das Reich durchgeführt und das Reichskommissariat im Einvernehmen mit der Landwirtschaft mit Persönlichkeiten besetzt wird, „die völlig unabhängig von Preußen sind". Weiter wird verlangt, daß die Mitarbeit der landwirtschaftlichen Vertretung und Vertrauensstellen der Ostprovinzen sichergestellt, daß die Osthilfe auf die sechs preußischen Ostprovinzen und beide Mecklenburg ausgedehnt wird sowie daß zur Umschuldung zinsfreie Amortisationshypotheken zwecks Entschuldung der Landwirtschaft vorzusehen sind. Für den Fall, daß solche Maßnahmen nicht in kürzester Frist parlamentarisch verwirklicht werden können, verlangen die Verfasser des Aufrufes die Durchführung auf Grund des Artikels 48.

Auftakt zur Fahnenweihe

Vortragsabend beim Jung-KKV. Beuthen

(Eigener Bericht)

Beuthen, 10. Oktober.

Der Verein junger katholischer Kaufleute begeht am Sonntag sein 6jähriges Stiftungsfest und verbindet damit die Weihe seiner neuen Fahne. Als Auftakt zu dieser Feier veranstaltete der Verein am Freitag abend eine Festsitzung im Bierhaus Oberschlesien. Hierzu hatten sich die Mitglieder nebst Gästen zahlreich eingefunden.

Nach einem Einleitungsmarsch begrüßte der Vorsitzende des Jung-KKV., Flemming, die Festversammlung in einer Ansprache, in der er die Bedeutung der Feier würdigte und auf die kirchliche Weihe der Fahne am Sonntag hinwies. Darauf nahm

Bankier Seemann

das Wort zu einem Vortrage über **„Der Kaufmann in der wirtschaftlichen Bewegung"**. Er ging von dem wirtschaftlichen Mittelpunkt, der Wohnung, und der wirtschaftlichen Einheit, der Familie, aus. In der Hauswirtschaft gehe die wirtschaftliche Tätigkeit der Menschen, die Sorge für die Befriedigung der Bedürfnisse auf. Der Redner gab dann einen gemeinverständlichen Ueberblick über die Tauschwirtschaft der Urzeit, die Geldwirtschaft, die Gütererzeugung und den Verbrauch sowie die verschiedenen Wirtschaftsformen späterer Zeiten. Er behandelte weiter die Gewerbeverfassung im Zunftwesen während des Mittelalters. Heute seien vom mittelalterlichen Lohnwerk nur noch Reste vorhanden. Die Umgestaltung der Produktion vom Lohnwerk zur heutigen gewerblichen Unternehmung wurde durch den Handel gefördert. In jedem gewerblichen Unternehmen stecke kaufmännischer Geist. Im Mittelalter entwickelte sich der Handel zunächst in ausländischen Produkten. Mit dem Ausgang des Mittelalters und dem Verfall der Zünfte drang der Handel immer mehr in die Produktion ein. Er gab Anlaß zur modernen Produktionsunternehmung. Die Bedeutung des Handels geht weit über die bloße Aufgabe der Verteilung der Massenfabrikate hinaus. Nach diesen Umrissen über die Entwicklung des Handels brachte der Redner interessante Urteile über den Kaufmannstand im Spiegelbild der Geschichte. Er beleuchtete die vorklassische Zeit, die Antike, das frühe und späte Mittelalter und die Zeit der Aufklärung. Dann behandelte er den Kaufmannstand in der Politik. Ganz besonders wies er darauf hin, daß in England Politik und Wirtschaft an einem Strang gezogen haben. Er stellte die Forderung, daß Wirtschaft und Politik stets in vollkommener Harmonie mit einander gehen müssen. Von einem echten Kaufmann müsse man verlangen, daß er selbstvertrauend und selbstbewußt sei. Stille und beschauliche Naturen eignen sich nicht zum Kaufmann. Der Kaufmann muß umfassende Kenntnis des Geschmacks, des Bedarfes, der Absatzwege und eine technische Beherrschung der möglichen und üblichen Erzeugungsarten besitzen.

Als Leitsatz gab er den Jüngern des Kaufmannstandes die Worte, die Goethe seinem Wilhelm Meister in den Mund gelegt hat: **„Ich wüßte nicht, wessen Geist ausgedehnter sein sollte als der eines Kaufmanns"**. Nach reichem Beifall wurden vaterländische Gedichte vorgetragen und das Deutschlandlied gesungen. Dann begann unter Leitung von Jungkaufmann Strauch ein Festkommers mit heiteren Vorträgen und gesanglichen Darbietungen, bei denen Willy Walla sich besonders hervortat.

Winterprogramm des Verbandes evangelischer Frauenhilfe

(Eigener Bericht.)

Oppeln, 10. Oktober.

Der überaus rührige Verband der evangelischen Frauenhilfe Oberschlesiens, der im Laufe des Sommers durch drei große Lehrgänge auf der Schwedenschanze und in Proskau, Kr. Oppeln, vertiefende Schulungsarbeit an seinen Mitgliedern getrieben und im August auf der Schwedenschanze 32 erholungsbedürftigen Müttern wertvolle Wochen körperlicher Erholung, geistiger Anregung und seelischer Auffrischung geboten hat, wird als erste größere Veranstaltung dieses Winters eine Rundreise für Frl. Erika Taap durch die einzelnen Vereine im Oktober durchführen. Frl. Taap, die Berufsarbeiterin der Berliner Missionsgesellschaft für Heidenmission ist, besucht vom 12.—26. Oktober die oberschlesischen Frauenhilfen und hält Vorträge über Frauenfragen und verschiedene Missionsthemen. Des weiteren veranstaltet der Verband am 16. Oktober einen ersten evangelischen Hebammentag für Oberschlesien im Diakonissenmutterhaus „Bethanien" in Kreuzburg. Bei der hohen Bedeutung, die der Hebammenstand für unser Volksleben hat, ist es nur zu begrüßen, daß auf dieser Tagung in vier Arbeitsgemeinschaften wichtige Fragen des Hebammenstandes und des Volkslebens zur Behandlung kommen. Frau Professor Rüffler, Breslau, Dr. Braun von der Hebammenlehranstalt Oppeln, Pastor Klose, Ratibor und Pastor Holm, Oppeln, halten zu diesen Arbeitsgemeinschaften die einleitenden Vorträge. Die Kosten für Aufenthalt und Verpflegung der Teilnehmerinnen hat der Verband der Frauenhilfe übernommen.

Beuthen und Kreis

Verstaatlichung der Humboldtschule und Neubau des Gymnasiums

Wie wir zuverlässig aus Berlin erfahren, hat das Preußische Staatsministerium gestern den Vertrag unterzeichnet, um den die Stadt Beuthen seit langem gekämpft hat: **Die Verstaatlichung der Humboldtschule zu Ostern 1932 und der Neubau des Gymnasiums sowie der Umbau des Hindenburg-Gymnasiums zwecks Unterbringung der Humboldtschule sind endgültig genehmigt.** Als Platz für das neue Gymnasium kommt voraussichtlich das Gelände neben der Reichsbank in Frage.

*

* **Vom Schwurgericht.** Mitte November tritt das Schwurgericht am hiesigen Landgericht unter Vorsitz des Landgerichtsdirektors Himml zur vierten Tagung zusammen. Unter den Strafsachen, die zur Verhandlung kommen werden, befindet sich auch die Bluttat, bei der der Baugewerkschüler Wolf seinen Tod gefunden hat. Die Anklage lautet auf Körperverletzung mit Todeserfolg.

* **Generalversammlung des Kegler-Verbandes.** In der gut besuchten Generalversammlung gab der Vorsitzende Badrian einen ausführlichen Bericht über das abgelaufene Verbandsjahr. Der Kassenbericht ergab an Einnahmen 1823 Mark, an Ausgaben 1558 und Bestand 265 Mark. Sportwart Pohl berichtete über die sportlichen Ereignisse im letzten Verbandsjahr, die gute Ergebnisse gezeitigt haben. Besonders hatte das letzte Verfassungskegeln und das Schlesische Bundeskegeln zahlreiche Kegelsportler auf die Bahn gebracht. Die Neuwahl ergab Dr. Fliegner als 1., und Wrobel 2. Vorsitzenden, Weiß 1., Brädel 2. Schriftführer, Medla 1., Leschik 2. Kassierer, Wrobel 1., Pohl 2. Sportwart, Pressewart M. Karbstein, Kassenprüfer Weiß und Moch. Der bisherige 1. Vorsitzende Badrian wurde in Anbetracht seiner Verdienste zum Ehrenvorsitzenden ernannt.

* **Pensionär-Verein.** Die letzte Versammlung leitete der 1. Vorsitzende, Justizinspektor Schwope. In seiner Begrüßungsansprache gedachte er in ehrender Weise des Geburtstages des Reichspräsidenten. Als Vertreter des Reichsverbandstages in Berlin erstattete der Vorsitzende ausführlichen Bericht. In den letzten zwei Jahren stieg die Zahl der Ortsgruppen des Reichsverbandes auf 697 und die Zahl der Mitglieder auf beinahe 150 000. Zahlreiche Eingaben sind an den Reichs- und Landtag sowie an führende Parlamentarier gerichtet und einige Prozesse von grundlegender Bedeutung im Interesse der Ruhebeamten durchgeführt worden. Vom Reichsverband wird angestrebt: 1. Gleichstellung von Alt- und Neupensionären; 2. richtige Eingruppierung und automatisches Mitgehen der Versorgungsbezüge bei der Gehaltsregelung der aktiven Beamten; 3. beschleunigte Erledigung des Beamtenunfallfürsorgegesetzes; 4. Bewilligung des vollen Wohnungsgeldzuschusses nach dem jeweiligen Wohnort wie bei den aktiven Beamten; 5. Witwenversorgung der nachgeheirateten Frauen; 6. Wiederaufleben der Witwenpension der zum zweiten Male verheirateten Beamtenwitwe, falls sie abermals Witwe wird; 7. Umwandlung der Frauenzulage in einen Haushaltszuschlag; 8. Gewährung einer gesetzlichen Unterstützung an sogenannte Haustöchter, die dem verstorbenen Vater die Wirtschaft geführt haben; 9. hinsichtlich der Wartestandsbeamten volle Anrechnung der Wartestandszeit auf das ruhegehaltsfähige Dienstalter; 10. Durchführung von Prozessen grundsätzlicher Bedeutung.

* **Fünf Jahre Zuchthaus für einen Wohnungseinbrecher.** Die Arbeiter Pyrdok und Wieczorek hatten sich vor Gericht wegen Diebstahls im Rückfalle zu verantworten. Die beiden Angeklagten waren in der Zeit, als eine Händlerin ihren Verkaufsstand auf dem Wochenmarkt aufgeschlagen hatte, in deren Wohnung eingebrochen und hatten Waren von erheblichem Wert gestohlen. Eine Frau hatte die beiden Angeklagten gesehen, wie sie mit Paketen das Haus verließen. Dabei hatte die Zeugin den Angeklagten Pyrdok auch als denjenigen wiedererkannt, der ihr einige Zeit vorher auf der Bahnhofstraße das Handtäschchen zu entreißen versucht hatte. Wegen dieses an versuchten Straßenraub grenzenden Ueberfalles und wegen des Wohnungseinbruchs wurde Pyrdok, der schon zu wiederholten Malen mit dem Strafgesetz in Konflikt geraten war, zu einer Gesamtstrafe von 5½ Jahren Zuchthaus, 5 Jahren Ehrverlust und Stellung unter Polizeiaufsicht verurteilt. Wieczorek, der sich ebenfalls im strafschärfenden Rückfalle befand, kam mit 2½ Jahren Gefängnis davon.

* **Konzert im St. Josefsstift.** Der hiesige Männergesangverein hat für die Insassen des St. Josefsstiftes ein Vokalkonzert veranstaltet. Die Zuhörer waren freudig überrascht und lauschten mit Interesse den vorgetragenen Volksliedern. Reicher Beifall lohnte die Sänger, die mit diesem Konzert bekundet haben, daß sie auch in caritativer Beziehung bereitwilligst im Dienst der guten Sache zu wirken bestrebt sind.

* **Musikpädagogisches Konzert.** Sonntag, 19. Oktober, 11,30 Uhr vormittag, veranstaltet das Jugendamt im Stadttheater ein Musikpädagogisches Orchester-Konzert, ausgeführt vom Städtischen Orchester.

*

* **KKV.** Sonntag, vorm. 10 Uhr, in der St.-Trinitatis-Kirche Gottesdienst anläßlich des Fahnenweihfestes des Jung-KKVs.

* **Deutscher Jugendbund Bismarck.** Heute Lautenprobe um 19,30 Uhr im Heim, alsdann um 20,15 Uhr Abmarsch zum Vortragsabend im Evangelischen Vereinshaus.

* **Alter Turnverein.** Heute, Sonnabend, 8,30 Uhr abends, Monatsversammlung im Vereinslokal.

* **Evangelischer Jungmännerverein.** Abfahrt nach Tost zum Herbsttreffen: Sonntag früh 7,19 Uhr.

* **Evangel. Handwerker- und Arbeiterverein.** Sonntag abend 7 Uhr Monatsversammlung im Gemeindehause.

* **Verein ehem. v. Winterfeldt Inf.-Reg. 23.** Die Monatsversammlung findet am 12. Oktober, 16,30 Uhr, im Vereinslokal statt.

* **Kameradenverein ehem. 62er.** Heute, 20 Uhr, Monatsversammlung im Vereinslokal.

* **Schwimm-Verein „Poseidon".** Der Verein feiert heut (11. Okt.), abends 8 Uhr, im großen Saale des Promenaden-Restaurants (Muschiol) sein 10jähriges Stiftungsfest. — Im offiziellen Teil Ehrung des bisher langjährigen 1. Vorsitzenden, Landgerichtsdirektors Dr. Przikling. Tanzeinlagen, Männerquartetts, musikalische Darbietungen, künstlerisches Tanzorchester.

* **Reichsbahnsportverein I.** Am Sonnabend, 20 Uhr, Mitgliederversammlung im Turnerheim.

Rokittnitz

* **Tod durch Verbrühen. Der anderthalb Jahre alte Gerhard Malek war in der Küche in einen mit heißem Wasser gefüllten Topf gefallen, den die Großmutter auf den Fußboden gestellt hatte. Dabei hat sich das Kind so schwer verbrüht, daß es nach kurzer Zeit durch den Tod von unsäglichen Schmerzen erlöst wurde.**

Die Deutsche Musikertagung in Dresden

Kurze Bilanz von Dr. Richard Elb

Nicht bloß als alte, verehrungswürdig schöne Heimstätte der Musen, auch als Quellpunkt moderner Hygiene — und Musik soll ja Seelenhygiene sein — war Dresden in der letzten Woche zu einem tönenden Heerlager schöpferischer, lehrender, ausübender Musikanten geworden. Nicht zum beschaulichen Genießen war dieses etwa 800köpfige, von erfreulich viel Jugend aus allen deutschen Gauen beschickte Musikerparlament zusammengekommen. Es galt, in langwierigen Beratungen wirtschaftliche Berufsfragen zu erörtern, dann aber als Wichtigstes und sehr wesentlich die Allgemeinheit angehend, sich über die Erfordernisse einer richtigen Musikerziehung in der Praxis klar zu werden und schließlich sich selbst, aber auch der Oeffentlichkeit Rechenschaft über den Stand des heutigen Musikschaffens zu geben. Aber auch diese Musikdarbietungen, die wie Rosen nicht ohne Dornen üppig die Tagesberatungen umrankten und mit denen der Verband ja ein weiteres Ziel verfolgt, nämlich durch Aufführungen ausgesuchter Werke den Begabtennachweis zu fördern, boten dem angestrengten Geiste kaum Gelegenheit zur Erholung.

Die Eröffnung im Hygienemuseum erfolgte durch Professor von Schillings, die Verhandlungen leitete der Vorsitzende Arnold Ebel. Soweit öffentlich, wurde neben Orchesterfragen die Schaffung einer Musikerkammer analog den Handels- und Gewerbekammern besprochen, wofür sich außer Schillings besonders Professor v. Waltershausen, der Münchner Komponist und Akademiedirektor, einsetzte. Haus- und Schulmusik sollen in engere Verbindung gebracht werden; ist bei letzterer das „Wie" das Entscheidende, so ist es beim Privatunterricht zunächst das „Wer", und diese Frage: Wer darf unterrichten? wurde von dem Inspirator der staatlichen Musiküberwachung in Preußen, Professor Kestenberg, zu einer Propagandarede dafür, auch anderwärts allgemein nur solche Kräfte zuzulassen, die eine staatliche Geeignetenprüfung abgelegt haben. In der Praxis hat sich das aber noch nicht glatt durchführen lassen; die Opposition gegen derartige staatliche Bevormundung ist groß und hat bereits Spaltungen gezeitigt, obwohl an sich ein Schutz vor die Jugend ausbeutenden Lehrern gewiß gut und berechtigt erscheint. Dann wurden noch die Beziehung zum Rundfunk, die Musikseminare und Orchesterschulen besprochen u. a. m.

So produktiv wie diese lebhaften Aussprachen, so außerordentlich war der Querschnitt durch das Schaffen der Gegenwart — nicht nur in der Mannigfaltigkeit und Intensität, auch in der fast restlosen Hochwertigkeit der Leistungen. Mit einer Gedenkfeier zu Ehren des um den Verband verdienten Adolf Göttmann (so wie man auch Hermann Kretzschmars, Storks, Marsops gedachte) hoben die Veranstaltungen an, die vom sonstigen Konzertrahmen abweichend ein Konzert mit Partiturprojektionen von Bruch (Mannheim) brachten, ganz lehrreich diese Musik in Ton und Bild, praktisch aber doch nur beschränkt verwertbar, weil an die Voraussetzung geknüpft, daß man überhaupt Noten und insbesondere Partitur lesen kann. Das sonstige Fazit (summarisch betrachtet): 2 Kammermusikabende, 4 Kirchenkonzerte (Vesper, Gottesdienst, Messe usw.), 3. Sinfoniekonzerte, abwechselnd von den Dresdner Kapellmeistern geleitet, davon eines in der Oper als Gabe der klangkörperlich allgemein bewunderten Staatskapelle. Nicht weniger als ein Dutzend Werke erlebte hierbei die Uraufführung, auch eine Komponistin war vertreten. Alles wurde mit Achtung, nur selten mit Widerspruch aufgenommen, manch neuer Name ließ aufhorchen, mancher in diesem Kreise schon bekannte erfüllte nicht ganz die Erwartungen. Es war im Durchschnitt auf gutem Niveau stehende, wenig ultramoderne Musik, aber auch keine Offenbarung einer ganz außergewöhnlichen Körperschaft oder Inspiration. Und wenn in den Kirchen dazwischen Weisen unserer großen Meister erklangen, dann war es, als ob sie über die Jahrhunderte hinweg durch ihre Nachbarschaft, wenn auch im Geiste oft kopfschüttelnd, den jungen Kollegen von der Zunft die Hand reichten.

Mit vielen anderen Gegenwartsgrößen wohnte der hier zur Leitung seiner neu einstudierten „Salome" anwesende Richard Strauß einem der Konzerte bei.

Berufung. Der bekannte Göttinger Orthopäde Professor Dr. Wilhelm Meyer-Burgdorff hat einen Ruf als Oberarzt an die Chirurgische Universitätsklinik in Rostock erhalten und angenommen.

Auslandsreise des Kölner Germanisten von der Leyen. Der Ordinarius für germanische Philologie an der Universität Köln, Professor Friedrich von der Leyen, der bereits im vorigen Jahre mehrere Gastvorlesungsreisen ins Ausland, z. B. nach Kalifornien, unternommen hat, hat eine neuerliche Vortragsreise angetreten, die ihn nach Kopenhagen, Oslo und an die Universität London führen wird, wo er Vorlesungen über deutsche volkstümliche Dichtung abhalten wird.

50-Jahr-Feier des Preußischen Philologen-Verbandes. Nach geschäftlichen Beratungen, bei denen der bisherige Vorsitzende, Oberstudiendirektor Bolle wiedergewählt wurde, begann am Mittwoch abend die 50-Jahr-Feier des Preußischen Philologen-Verbandes mit einem Begrüßungsabend in Krolls Festsälen. Als Vertreter der Stadt Berlin erschienen Stadtschulrat Nydahl und Magistratsoberschulrat Dr. Heyn, vom Kultusministerium Ministerialdirektor Dr. Jahnke, vom Provinzialschulkollegium die Oberschulräte Dr. Kleine, Dr. Lamle, Dr. Hübner, dazu zahlreiche Vertreter der Hochschulen, der Fachverbände, des Reichsbundes der höheren Beamten, der Volksschullehrer, der Elternverbände.

Jubiläum der Lessing-Gesellschaft. Die Lessing-Gesellschaft in Berlin, die ihren Mittelpunkt in dem im Nicolaischen Haus in der Brüderstraße eingerichteten Lessing-Museum besitzt, begeht am 16. Oktober die Feier ihres 25jährigen Bestehens. Bei dieser Gelegenheit wird nach der Tradition der Gesellschaft ein Stück Lessings aufgeführt werden, und zwar diesmal das Fragment „Der Schlaftrunk", das der Direktor des Museums, Georg Richard Kruse, ergänzt hat. Leider ist das Museum, das in historisch geweihtem, äußerst reizvollem Rahmen wichtige Dokumente aus dem Leben und Schaffen Lessings und in einem eigenen Zimmer auch Erinnerungen an den Dichter Theodor Körner, dessen Eltern eine Zeitlang in dem Hause gewohnt haben, zur Schau stellt, in seinem Bestehen gefährdet. Infolge der Wirtschaftsnot haben sich die Mitglieder der Gesellschaft stark vermindert; zur Erhaltung des Museums bedarf es daher dringend öffentlicher und allgemeiner Hilfe, die sich hoffentlich trotz der Schwere der Zeit nicht versagen wird.

Deutsche Akademie, viertes Heft der „Mitteilungen". Im vierten Heft der „Mitteilungen" der Deutschen Akademie behandelt einleitend Heinz Kloß, Stuttgart, die Entwicklung des Protestantismus im Ueberseedeutschtum mit besonderer Berücksichtigung des deutsch-amerikanischen Anteils an den stammdeutschen protestantischen Kirchenkörpern. Von besonderem Interesse ist der Aufsatz von Franz Thierfelder, München, über das Thema „Deutsch im Unterricht fremder Völker", in dem insbesondere die Stellung Englands zum Deutschunterricht beleuchtet wird und auch das Gelübde der italienischen Lehrer auf unbedingt nationale Grundhaltung des Sprachunterrichtes Beachtung verdient.

Familienkunde des Auslandsdeutschtums. Wie bei der in Bremen abgehaltenen Jahreshauptversammlung der Ostfälischen Familienkundlichen Kommission mitgeteilt wurde, hat Ludwig Roselius die Absicht, in der Bremer Böttcherstraße eine Stätte der genealogischen Pflege des Auslandsdeutschtums einzurichten.

Oberschlesisches Landestheater. „Carmen" gelangt heute in **Beuthen** um 20 Uhr zur Aufführung. In **Gleiwitz** geht am gleichen Tage um 20.15 Uhr „Napoleon greift ein" in Szene. Am Sonntag gelangt in **Beuthen** um 15.30 Uhr als Volksvorstellung zu ganz kleinen Preisen „Die Dreigroschenoper" zur Aufführung. Um 20 Uhr geht „Die neue Sachlichkeit" in Szene. In **Gleiwitz** wird am Sonntag um 15.30 Uhr „Die Dollarprinzessin" und um 19.30 Uhr „Carmen" aufgeführt. — Für das Gastspiel des Moskauer Hebräischen Künstler-Theaters „Habima" in **Beuthen** am 13. Oktober und in **Gleiwitz** am 14. Oktober sind noch Plätze zu haben.

Bühnenvolksbund Beuthen. Heute wird als Pflichtvorstellung für die Gruppe D „Carmen" gegeben, für die Gruppe E gelangt Dienstag „Napoleon greift ein" zur Aufführung.

Im Volksbildungsheim „Schwedenschanze"

Religions-pädagogische Tagung

Neustadt, 10. Oktober.

Eine Tagung von stärkster pädagogischer Bedeutung und wertvollster Anregung bot die Oberschlesische Gesellschaft für evangelische Pädagogik in den Herbstferien im Volksbildungshaus „Schwedenschanze". 35 Teilnehmer und Teilnehmerinnen aus allen Teilen Oberschlesiens. Mitglieder und Gäste versammelten sich unter Leitung von Rektor Paulig, Neiße und Pastor Holm, Oppeln, zu sieben wertvollen Arbeitsgemeinschaften. Mit besonderer Freude wurde es empfunden, daß Generalsuperintendent D. Zänker, Breslau, mit einem Vortrag über **„Die Stellung des modernen Menschen zur Bibel"** die Tagung einleitete. Rektor Paulig, Neiße, behandelte eingehend die Stellung von Lehrerhaus und Pfarrhaus zueinander und würdigte ihre hohe Bedeutung als Kulturzentrem im Dorf- und Volksleben. Bis in die letzten Fragen des Lebens stieß Akademiedirektor Dr. Weidel, Breslau, in seinem groß angelegten Vortrag vor, dem er die Ueberschrift gegeben hatte: **„Die Unentbehrlichkeit der Religion für eine Sinnbedeutung der Gegenwart"**. Das war der Eindruck der ernsten und klaren Darstellung der gegenwärtigen Lage des heutigen Menschen, daß **das Menschenleben keinen Sinn hat, wenn ihm nicht Ziele von einer über der Welt stehenden Macht gesetzt sind.** In einem zweiten Vortrag wies Akademiedirektor Dr. Weidel nach, wie in dem Kampf der Erziehungsziele in der Gegenwart nur die vom Christentum gebotenen Ziele Bestand haben können, wie Persönlichkeitsbildung und Gemeinschaftsbildung ihre schönste Vollendung im Christentum finden und damit allein die Entfaltung wahren Menschentums verbürgen.

In die praktische Arbeit führten die weiteren Vorträge, die Studienrat Heienbrok, Berlin, als Geschäftsführer der deutschen Gesellschaft für evangelische Pädagogik, und Pastor Holm boten. Es wurde hierbei die kritische Lage des Religionsunterrichtes herausgearbeitet, wie sie sowohl von der modernen Pädagogik, als auch von der modernen Theologie entstanden ist. Neue Wege evangelischen Erziehungsdenkens, wie sie in der Gesellschaft für evangelische Pädagogik Gestalt gewonnen haben, wurden nachgewiesen. Eine besonders lebhafte Aussprache beschäftigte sich mit dem Verhältnis von Christentum und Technik und den daraus entstandenen pädagogischen Problemen. Zwei gesellige Heimabende mit Gesang und fröhlichem Spiel, mit ernsten und heiteren Darbietungen, sowie ein gemeinsamer Ausflug nach der Bischofskoppe brachten zu aller Arbeit die nötige Entspannung.

Vor dem Gleiwitzer Schwurgericht

Ein Federstrich und drei Verbrechen

(Eigener Bericht)

Gleiwitz, 10. Oktober.

In Peiskretscham werden Möbel für ein junges Paar gekauft. Ein Kaufvertrag wird abgeschlossen. Der Käufer unterschreibt, dann fügt der Verkäufer, Tischlermeister Vogt, eine Zinsverpflichtung und die Dollarklausel hinzu. Die Zinsverpflichtung wird zum Schluß der Ratenzahlungen bestritten, es gibt einen Prozeß, Vogt macht eine eidliche Aussage, und die Lawine, die sich aus dem Federstrich im Kaufvertrag entwickelt hat, stürzt über den Tischlermeister Vogt in Gestalt einer

Anklage wegen Meineids,

Betrugs und Urkundenfälschung und über seine Frau wegen Betrugs herein. Die Kardinalfragen in der Verhandlung, die Landgerichtsdirektor Dr. Prziklink als Vorsitzender leitet, bewegen sich um die Frage, ob die Mutter der jungen Frau als Käuferin die Zinsforderung anerkannt hat, ob tatsächlich eine Urkundenfälschung vorliegt, ob nämlich der Kaufvertrag schon als abgeschlossen gelten konnte, ferner ob die Ansicht auf seiten des Verkäufers lag, sich einen rechtswidrigen Vorteil zu verschaffen, ob seine Angaben in der Verhandlung gegen den Käufer falsch waren. Der Prozeß mit dem Käufer endete mit einem Vergleich, und so hätte der finanzielle Vorteil von Tischlermeister Vogt insgesamt 45 Mark betragen. Und dafür die drei Verbrechen? Die Verhandlung soll die Sache klären, und darum muß ermittelt werden, ob der Angeklagte sich zur Ratenzahlung ohne Zinsforderung bereit erklärt hat, ob die Käufer von der Zinsklausel gewußt haben, ob der Bauunternehmer G., der den Kauf vermittelt hat, den Käufern die Geschichte erklärt hat und andere derartige Fragen mehr. Die Zuhörer verlassen fluchtartig den Zuhörerraum.

Es ist auch wahrhaftig eine komplizierte Sache, die umso schwerer zu ordnen ist, als

die Zeugenaussagen

alles andere, nur nicht bestimmt und klar sind. Gerichtsassessor Dr. Dettmann sieht als Anklagevertreter die Angelegenheit so, daß **der Angeklagte bewußt einen Falscheid geschworen hat,** denn er habe behauptet, daß die Käuferin bei Bezahlung der ersten Rate die Zinsen mitgebracht habe, daß er sie aber wegen der Schwierigkeit der Zinsberechnung noch nicht abgenommen habe. Die Zinsverpflichtung sei ebenfalls nachträglich hinzugekommen. Der Vertrag sei abgeändert worden, als er die Vertragsunterschriften erhielt, also liege Urkundenfälschung vor. Von dieser Urkunde sei rechtswidriger Gebrauch gemacht worden, also sei Betrug erwiesen. Er beantragte ein Jahr einen Monat Zuchthaus und für Frau Vogt — milde — einen Monat Gefängnis mit Bewährungsfrist. Der Verteidiger erklärte, daß Urkundenfälschunug nicht erwiesen sei, denn ein Vertrag sei erst dann zustandegekommen, wenn der Käufer von der Vollziehung des Vertrages Kenntnis hat. Also liege eine Urkundenfälschung nicht vor. Auch rechtswidriger Gebrauch sei von der Urkunde nicht gemacht worden, es liege auch kein Betrug vor. Aber auch die Meineidsklage sei unberechtigt, denn Vogt habe keineswegs bewußt einen Falscheid geschworen. Den eingehenden Begründungen dieser Feststellungen folgt der Antrag auf Freispruch. Landgerichtsdirektor Dr. Prziklink macht darauf aufmerksam, daß Verurteilung wegen fahrlässigen Falscheides erfolgen könne. Im

Urteil

wird Frau Vogt freigesprochen, Tischlermeister Vogt von der Anklage der Urkundenfälschung und des Betruges ebenfalls freigesprochen, wegen fahrlässigen Falscheides aber zu drei Monaten Gefängnis verurteilt. Die eidliche Aussage, daß die Käuferin bei der ersten Rate Zinszahlung angeboten habe, sei objektiv falsch. Es bestehe aber die Möglichkeit, daß Vogt, der ja des öfteren solche Kaufverträge abschließe, es nicht mehr genau gewußt habe, ob in diesem Fall die Zinszahlung angeboten wurde. Dann aber hätte er nicht mit solcher Bestimmtheit behaupten dürfen, daß dies der Fall gewesen sei. Darum liege fahrlässiger Falscheid vor, für den eine Gefängnisstrafe von drei Monaten verhängt worden sei.

Bobrek-Karf

* **Sportliche Auszeichnung.** Der Gymnasiast Rudy Bablok hat nach Ablegung der sportlichen Bedingungen das Reichs-Jugend-Sportabzeichen vom Reichsverband für Leibesübungen in Berlin verliehen bekommen.

Gleiwitz

* **Personalien bei der Stadtverwaltung.** Verwaltungsdirektor Pastuschka ist auf seinen Antrag pensioniert. Durch die Neuordnungen der Verwaltung ist diese Stelle in Fortfall gekommen. Verkehrsdirektor Völkel hat die Dienstleitung der Organisationsabteilung 11/2 und des Statistischen Amtes 12 übernommen. Er ist auch beauftragt, die Dienstgeschäfte des Stadtamtes 10 — Hauptamt und des Stadtamtes 11 — Organisations- und Personalamt — und die dazu gehörigen Unterabteilungen bis auf weiteres zu führen.

* **Einstellung der städtischen Zuschüsse.** Es sind Gerüchte im Umlauf, wonach das Hospital eingestellt sein soll, während es sich in Wirklichkeit nur um die Einstellung des städtischen Zuschusses handelt. Wegen der städtischen Heime ist vom Regierungspräsidenten gefordert worden, daß Betriebszuschüsse nicht mehr geleistet werden dürfen, sondern die Heime sich selbst erhalten müssen, wie es bei der privaten Caritas schon längst der Fall ist, die sogar über die laufende Unterhaltung hinaus noch die Verzinsung und Amortisation von Baugeldern trägt. Die zuerst wegen der schwächsten Belegung mit 12 Personen und im Hinblick auf die Freiwilligkeit des Unternehmens erfolgte Einstellung des Zuschusses für das Hospital hat zunächst zu einer Umstellung des Betriebes und der Aufgabe des bisherigen Zuschußunternehmens geführt. Die Stadtverwaltung überläßt es der Hospitalverwaltung selbst, unter den veränderten Umständen eine neue Verwendungsbestimmung zu treffen, wobei im wesentlichen die eine Bedingung gestellt wird, daß keinesfalls mit einem künftigen Zuschuß der Stadt gerechnet werden kann.

* **Vom Deutschnationalen Handlungsgehilfenverband.** In der Oktoberversammlung der hiesigen Ortsgruppe im Deutschnationalen Handlungsgehilfenverbande sprach Gaubildungsobmann Richtsteig, Breslau, über „Die Kaufmannsbildung der Gegenwart". Der Redner würdigte die derzeitig vorhandenen Ausbildungsmöglichkeiten für den kaufmännischen Nachwuchs einer eingehenden Betrachtung. Der DHV. habe seine Berufsbildungsarbeit in enger Anlehnung an die vom Verbande und seinen Mitgliedern gemachten Erfahrungen aufgebaut. Dadurch sei es möglich geworden, den Lernenden sehr schnell an das Wesentliche des zu bearbeitenden Stoffes heranzuführen und seine Ausbildung auf die praktischen Erfordernisse des Berufes zu konzentrieren. Für die Beseitigung der offenbaren Mißstände auf dem Gebiete der praktischen Kaufmannslehre sei die baldige Verabschiedung des Berufsausbildungsgesetzes dringend erforderlich. Die unverantwortliche Lehrlingszüchterei, welcher man besonders im Kleinhandel begegnet, müsse baldigst abgestellt werden, da die Zahl der beschäftigten Kaufmannslehrlinge den tatsächlichen Bedarf an Kaufmannsgehilfen weit übersteige. Tausende von jungen Kaufmannsgehilfen finden heute nach abgeschlossener Lehrzeit keine Stellung und haben auch keine Aussicht, wieder in den Beruf hineinzukommen. — Die Versammlung beschäftigte sich ferner mit dem Reformprogramm der Reichsregierung. Am Mittwoch tritt die Fachgruppe Montanindustrie zur Besprechung von Tariffragen zusammen.

* **Feuer in der Wohnung.** Im Hause Gneisenaustraße 2 brach ein Stubenbrand aus. Das Feuer wurde von Hausbewohnern gelöscht. Der Brandschaden beläuft sich auf etwa 300 Mk. Das Feuer soll durch Kinder, die mit Streichhölzern spielten, entzündet worden sein.

* **Kriegerverein Ponischowitz.** Der Kriegerverein Ponischowitz beging sein 25jähriges Bestehen durch einen Festappell, bei dem gleichzeitig der Geburtstag des Reichspräsidenten festlich begangen wurde. Der erste Vorsitzende, Revierförster Wagner, eröffnete die Feier mit einer Begrüßung der Erschienenen. Die Festrede hielt Verbandsvorsitzender, Major a. D. Nerlich, der auch ein Hoch auf den Reichspräsidenten ausbrachte und dann dem Jubelverein eine vom Preußischen Landeskriegerverband gestiftete Fahnenmedaille überreichte.

* **Vom Stadttheater.** Am heutigen Sonnabend gelangt um 20¼ Uhr Walter Hasenclevers Komödie „Napolon greift ein" zur Aufführung.

Wetteraussichten für Sonnabend: Vorherrschend heiteres Wetter, stellenweise leichter Nachtfrost.

Peiskretscham

* **Silberhochzeit.** Das Fest der Silberhochzeit begingen Reservelokomotivführer Rudolf und Frau.

* **Raubüberfall?** Der Arbeiter Johann Tarnowski, der Gelder für einen Verlag einkassiert hatte, wurde auf der Landstraße zwischen Woiska und Jasten von zwei Burschen überfallen und beraubt. Ihm wurde ein Betrag von etwa 60 Mark entwendet. Sein Lohn, den er mit dem einkassierten Geld ebenfalls bei sich trug, wurde nicht geraubt. Die Angelegenheit, die bereits von der Landjägerei verfolgt wird, wird ein gerichtliches Nachspiel haben.

* **Vaterländischer Frauenverein.** Den Bemühungen des Vorstandes war es gelungen, zwei erholungsbedürftige Mädchen im Rudolfsstift in Kamienietz zu einem sechswöchigen Erholungsaufenthalt unterzubringen.

Hindenburg

* **Katholischer Beamtenverein.** In der letzten Monatssitzung konnte der 2. Vorsitzende, Stadtverwaltungsdirektor Kletzka, außer den Mitgliedern auch den geistlichen Beirat, Pfarrer Zwior, begrüßen. Der Einladung des KBV. Gleiwitz zu einem Vortrage des Verbandssekretärs Dr. Zimmermann im Blüthnersaal soll Folge geleistet werden. Rektor Schaffranek erklärte sich bereit, in der nächsten Monatsversammlung einen Vortrag über „Staat, Kirche und Schule" zu halten. In den Wintermonaten werden dann noch weitere Vorträge, auch mit Lichtbildern, die Sitzungen beleben. Es wurde beschlossen, am 8. Dezember, um 5 Uhr nachmittags bei Stadler einen Nikelabend zu veranstalten.

* **Hindenburg-Schießen.** Vom Hindenburger Freihand-Schützenkorps wird das Hindenburg-Schießen bis Sonntag fortgesetzt. Außerdem findet zur gleichen Zeit ein Uebungsschießen als Vorbereitung für das am 26. Oktober stattfindende Bundes-Meisterschießen statt. Am Sonntag findet dann die Preisverteilung statt.

* **Jahresabschlußübung der Feuerwehren des Stadtverbandes.** Am Dienstag, 19. Oktober findet, wie alljährlich, die Jahresabschlußübung der Feuerwehren des Stadtverbandes Hindenburg im Verein mit der Sanitätskolonne vom Roten Kreuz statt. Die Uebung geht im größeren Rahmen, diesmal in Zaborze, vor sich, während sie im vergangenen Jahre in Hindenburg stattfand. Die Uebung wird unter der Regie des Branddirektors Gawron stehen.

* **Freiwillige Sanitätskolonne vom Roten Kreuz.** Im Kasino Deichsel fand die Monatsversammlung statt, in der wiederum fünf neue Kameraden aufgenommen wurden. Der Tätigkeitsbericht des Sommerhalbjahres weist nach: 542 Wachen, bei denen 1183 Sanitätsmannschaften und 209 Helferinnen eingesetzt waren. Bei diesen Wachen wurden 268 erste Hilfen geleistet und 2001 Stunden verfahren. Innerhalb des Stadtgebiets wurde in 260 Fällen erstmalig helfend eingegriffen. Krankenwachen wurden drei gestellt. Die 9 Unfallmeldestellen weisen 171 erste Hilfen auf. Zu Krankentransporten nach dem städtischen Krankenhaus wurde die Kolonne 12mal herangezogen. Demnächst beginnt ein neuer Kursus zur Ausbildung in der ersten Hilfe unter Leitung des Kolonnenarztes

* **Ein Personenauto verbrannt.** Am Freitag, kurz vor 8 Uhr morgens, brach in einer Garage auf der Kronprinzenstraße Nr. 432 im Stadtteil Zaborze Feuer aus, das nicht unerheblichen Schaden anrichtete. Es verbrannte ein offenes Personenauto. Die Garage ist zum Teil vernichtet worden. An der Brandstelle war zunächst die Zaborzer Freiwillige Feuerwehr anwesend. Die Berufsfeuerwehr Hindenburg brauchte nicht mehr einzugreifen. Der Brand war in kurzer Zeit gelöscht.

* **Stadttheater.** Am kommenden Dienstag gelangt die reizende Operette von Robert Stolz mit ihren zündenden Schlagern zur Aufführung. Die Titelrolle spielt die neue Soubrette Nitta Rheingoid. In weiteren Rollen sind beschäf-

Wasserleitungen vor der Kälte schützen!

Die Hausbesitzer tuen gut daran, vor Eintritt des Winters ihre Wasserleitungsanlagen einschl. der Wassermesser vor den Gefahren der Winterkälte zu schützen. Die Wassermesser nebst den beiden zugehörigen Absperrhähnen sind mit einem Kasten, einem Schrank oder einem Verschlage, in Sägespäne eingebettet, zu umgeben, ohne daß aber ihre stete Zugänglichkeit, besonders für die Ableser, dadurch beeinträchtigt wird. Der Einwirkung der Kälte besonders ausgesetzte Leitungen, z. B. im Keller, sind am besten mit geeignetem Isoliermaterial zu verpacken. **Einfaches Schließen der Kellerfenster ist kein ausreichender Schutz der Leitungen gegen Außenkälte.** Darum müssen auch die Fensternischen mit Stroh, Holzwolle gut abgedichtet werden. An den Wänden der Außenmauern durch kalte Räume verlegte Innenleitungen sind der Gefahr des Zufrierens besonders ausgesetzt. Es muß daher einem zu tiefen Herabsinken der Temperatur in diesen Räumen — es kommen hauptsächlich Klosett- und Baderäume in Frage — vorgebeugt werden. Dieses gilt weniger für die Hausbesitzer als für die Inhaber solcher Räume. Sind diese Räume nicht heizbar, so genügt das Erwärmen mit Gasapparaten.

Am wirksamsten wird dem Zufrieren der Wasserleitungen durch vollständiges Entleeren am Abend, nachdem die Wasserentnahme im Hause aufgehört hat, vorgebeugt. Dieses geschieht durch Absperren des Haupthahnes, der aber dicht schließen muß und durch gleichzeitiges Oeffnen des daran befindlichen kleinen Entleerungshahnes. Ein Absperren des Haupthahnes allein genügt nicht. Zur Beseitigung von Frostschäden wie überhaupt zu allen Arbeiten an den Wasserleitungsanlagen in den Häusern vom Wassermesser ab sind die Privatunternehmer heranzuziehen. Das Städtische Betriebsamt führt nur Arbeiten am Straßenrohrnetz und den Anschlußleitungen zu den Grundstücken bis zum Wassermesser einschl. aus und kann, soweit die für diesen Zweck eingestellten Arbeitskräfte dazu ausreichen, nur die Beseitigung von Störungen an den Leitungsanlagen in den städtischen Gebäuden übernehmen.

---

tigt die Herren Wengersky, Ehrhard, Knapp sowie Frl. Neubauer.

* **Bühnenvolksbund.** Die Theatergemeinde hat in diesem Jahr ihre Mitgliederzahl gegenüber dem Vorjahre bereits wesentlich überschritten. In der neuen Gruppe C sind noch in allen Platzgattungen Plätze zu haben.

* **Kneipp-Verein.** Der Verein begeht am Sonntag, ab 17 Uhr, im Vereinshaus St. Anna sein 25jähriges Stiftungsfest mit Festansprache von Generalsekretär des Kneipp-Bundes Lutz aus Bad Wörishofen. Gesang: Konzertsänger Kaufmann. Neuestes gymnastisches Turnen, Filmvorführungen und Tanz.

Ratibor

* **Verkehrsunfall.** Donnerstag nachmittag stieß auf der Troppauer Straße ein Fuhrwerk von auswärts mit einem Personenkraftwagen zusammen. Die Deichsel des Fuhrwerks bohrte sich in das Wagenverdeck. Zum Glück war der Personenkraftwagen leer. Wie festgestellt wurde, befand sich der Lenker des Fuhrwerks in angetrunkenem Zustande.

* **Wohltätigkeitsvorstellung.** Am 13. November veranstaltet der Vaterländische Frauenverein vom Roten Kreuz, Ratibor Stadt, zum Besten seiner Säuglingsfürsorgeeinrichtungen eine Wohltätigkeitsaufführung „Engel in der Kunst". Die Bilder werden von einer Künstlerin, Fräulein Spielberg aus Weimar, nach historischen Bildern gestellt und sind bereits in vielen Städten Deutschlands mit großem Beifall aufgenommen worden.

* **Konzert auslandsdeutscher Sänger.** Am 17. Oktober findet im Hotel Deutsches Haus ein Konzert mit reichhaltigem Programm statt. An dem Konzert wirken mit Konzert- und Oratoriensängerin Lotte Ruß-Kolbe, Chorrektor Paul Studnitzki, Hultschin, das Quartett des MGVD. Mürzthaler, Witkowitz, Musikdirektor Kauf, Gleiwitz.

Leobschütz

* **Eröffnung des Kraftpostverkehrs nach Troplowitz.** Von Montag ab wird die Kraftpost, die bisher nur bis Roben verkehrte, bis nach Troplowitz weitergeführt werden. Die Bewohner des westlichen Teiles des Kreises werden diese Verkehrseinrichtung sehr begrüßen und hoffentlich recht ausgiebig Gebrauch davon machen. Der Autobus berührt auf seiner Fahrt nach Troplowitz folgende Ortschaften: Kreuzendorf, Roben, Dobersdorf, Burgstädtel, Geppersdorf Zollhaus, Feldhof, Troplowitz Post.

* **Bürodirektor Dempe vom Amte suspendiert.** Bürodirektor Dempe ist mit Wirkung vom 9. Oktober ab infolge Unregelmäßigkeiten in der Amtsführung vom Dienste suspendiert worden. Auf Antrag von Bürgermeister Sartory ist gegen D. beim Regierungspräsidenten das Disziplinarverfahren eingeleitet worden. Einem Pensionsantrage D. konnte nicht stattgegeben werden, da dem Disziplinarverfahren nicht vorgegriffen werden sollte. Eine Neubesetzung der Bürodirektorstelle kommt nicht mehr in Frage. Die Erledigung der Arbeiten werden teilweise von Stadtinspektor Mende, teilweise von Polizeioberinspektor Schwinge vorgenommen werden.

Cosel

* **Schöffenwahl.** Wirtschaftsinspektor Otto Tietze und Theophil Grötschel sind als Schöffen für den Amtsbezirk Trawnig bestätigt worden. Stellvertretender Schöffe ist Pius Münzer.

Zwei reiselustige Betrüger

(Eigener Bericht)

Ratibor, 10. Oktober.

Das Erweiterte Schöffengericht beschäftigte sich in achtstündiger Verhandlung am Donnerstag mit einer umfangreichen Betrugsaffäre. Den Vorsitz bei dieser Verhandlung führte Amtsgerichtsrat Witaschek, Beisitzer war Gerichtsassessor Danziger, die Anklagebehörde vertrat Staatsanwaltschaftsrat Dr. Stoll. Zu der Verhandlung sind 37 Zeugen geladen. Angeklagt sind der Landwirt Johann Siara und der Maschinenbauer Juretzki aus Stadtteil Ratibor. Beide Angeklagte sind vorbestraft. Den Angeklagten wird fortgesetzter, gemeinsamer Betrug, einfacher Betrug, Unterschlagung und Beihilfe zur Unterschlagung zur Last gelegt. Die Straftaten wurden in über 20 Fällen verübt.

Der Angeklagte Landwirt Siara nannte eine schöne Besitzung und 20 Morgen Grundbesitz sein eigen. Im Jahre 1928 geriet er in eine schlechte Vermögenslage. Es folgte Pfändung auf Pfändung, bis sich der Angeklagte entschloß, seine Besitzung zur Hälfte an die Stadt Ratibor, zur anderen Hälfte an den Landwirt Josef Juretzki, den Bruder des Angeklagten, zu verkaufen. Von den Kaufgeldern wurden die alten drückendsten Schulden bezahlt. Als das Geld zu Ende war, verlegte sich Siara auf Anraten des Angeklagten Juretzki auf „Pferdegeschäfte". Es wurden Pferde mit geringer Anzahlung gekauft, den Restbetrag bezahlte der Angeklagte Siara mit Wechseln. Im Jahre 1929 wurde beschlossen, über das große Wasser nach Kanada auszuwandern, vorher aber sollten noch einige „Geschäfte" gemacht werden, damit sie Geld in die Finger bekämen. Juretzki stiftete Siara zu verschiedenen Betrügereien an. Siara tätigte Ankäufe auf landwirtschaftliche Maschinen, Futtermittel, Heu und Stroh, Sämereien, tätigte umfangreiche Heueinkäufe, bestellte eine Radioanlage, bezog von auswärtigen Firmen für mehrere hundert Mark Wäsche und Kleiderstoffe, prellte seinen Schneider um einen Sommermantel, bezog von einer Nürnberger Uhrenfirma eine schwere goldene Uhr, die er für 50 Mark ins Leihhaus wandern ließ, kaufte ein Grammophon, photographische Apparate, Bücher u. a. m. Eine Breslauer Firma verlor einen Grasmäher. Bei allen Käufen leistete Siara nur ganz geringe Anzahlungen, die Restbeträge wurden durch Wechsel beglichen, die alle von den Gläubigern eingelöst werden mußten. Der Angeklagte Juretzki kaufte sich eine Rennmaschine, auf welcher die Angeklagten nach Hamburg fahren wollten. Einer Fahrradhandlung wurde ein Damenrad abgeschwindelt. Einen tollen Schwindel verübten beide Angeklagten mit einem Wechsel über 1000 Mark. Die Holzfirma Tichauer, Ratibor, schädigten die Angeklagten bei einem Holzeinkauf um 750 Mark. Juretzki tätigte unter falschen Vorspiegelungen eine Lebensversicherung über 1000 Mark. Als der Versicherte starb, bekamen dessen Angehörige die volle Summe ausgezahlt. Auf schlaue Weise brachte der Angeklagte Juretzki die 1000 Mark an sich. Davon gab er 250 Mark an Siara ab, 750 Mark flossen in seine Tasche.

Als der Boden den beiden Angeklagten zu heiß wurde, verkaufte Siara den letzten Rest seiner Habe. Bei Nacht und Nebel verschwanden sie aus Ratibor. Der Angeklagte Siara hatte seine Frau als Reisegefährtin mitgenommen. In Breslau wurde Halt gemacht, um dort festen Fuß zu neuen „Unternehmungen" zu fassen. Das Geschäft lohnte sich nicht, es ging weiter nach Hamburg. Dort ließ Frau Siara ihren Gatten im Stich und zog es vor, nach Ratibor zurückzukehren. Aus der Reise nach Kanada wurde nichts. Sie fuhren nach Wien, dann nach Italien, ihr Endziel war Innsbruck. Dort nahm Siara eine Stelle als Kutscher an.

Inzwischen hatten die geschädigten Geschäftsleute Anzeige wegen Betruges erstattet. Es gelang der Behörde, die Flüchtlinge in der Schweiz festzunehmen. Im Dezember 1929 wurden sie ins Zentralgefängnis eingeliefert, in welchem sie über 4 Monate in Untersuchungshaft verblieben. Die Angeklagten gaben einen großen Teil der verübten Betrügereien und Unterschlagungen zu.

Der Vertreter der Anklage beantragte gegen Siara 2 Jahre, gegen Juretzki 1 Jahr 6 Monate Gefängnis.

Nach einer über 1¼ Stunden währenden Beratung des Gerichts verkündete der Vorsitzende folgenden Urteilsspruch:

Der Angeklagte Siara wird wegen fortgesetzten Betrügereien und Unterschlagung in 3 Fällen zu 1 Jahr 6 Monaten Gefängnis, der Angeklagte Juretzki wegen fortgesetzten Betruges und wegen Beihilfe zur Unterschlagung in 2 Fällen zu 1 Jahr Gefängnis unter Anrechnung von 2 Monaten auf die erlittene Untersuchungshaft verurteilt.

Filme der Woche

Beuthen

„Rosenmontag" in den Kammerlichtspielen

Die Vergangenheit wird wieder lebendig. Otto Erich Hartlebens Bühnenstück, das den Dichter über Nacht berühmt machte und über das Ströme von kritischer Tinte geflossen sind, hat im Tonfilm glänzende Auferstehung gefeiert. Mit Recht! Denn es wird in dem Filme, besser wie es auf der Bühne geschehen kann, ein Stück Kulturgeschichte unseres Landes festgehalten, die preußische Armee lebt wenigstens in einem Ausschnitt, es wird exerziert, die Truppe rückt, von der Regimentskapelle geführt, aus dem Kasernenhof, die Gewehrgriffe klappen, im Kasino wie in der Mannschaftskantine herrscht dienstfrohe Unterhaltung. Und wenn die getragene Weise des Zapfenstreichs ertönt, da schnallen die biederen „Muschkoten" in Windeseile um und rennen zur Kaserne. Dieser militärische Rahmen, in dem sich die traurige Geschichte eines liebenden Paares abspielt, ist ungemein frisch, lebendig und echt. Der Inhalt des Dramas ist bekannt und gar nicht einmal besonders orginell und literarisch wertvoll. Ein junger, etwas zartbesaiteter Offizier, bricht dem Obersten gegenüber sein Ehrenwort, — die Kaste stößt ihn aus. „Am Rosenmontag liegen zwei, die kalten Hände eng umschlungen . . ." Ueber alles ist außerordentlich wirksam aufgebaut, wenn auch ab und zu „photographisches Theater" zu sehen ist. Die Stücke und die unbegrenzten Möglichkeiten dieses Filmes liegen eben in der Ausgestaltung der Umwelt, nicht im gesprochenen Wort.

Die schauspielerische Besetzung ist vorzüglich. Mathias Wiemann stattet seine Hauptrolle mit allen Mitteln seiner ausgereiften Kunst aus. Eduard von Winterstein gestaltet einen Prachtkerl von Kommandeur, Lien Deyers, die „unstandesgemäße" Freundin, versteht es, mit wenig gestischen Mitteln zu rühren und im Innersten zu packen.

„Die Lindenwirtin" im Deli-Theater

Siegfried Philippis fröhlicher Singspielfilm „Die Lindenwirtin", der bei seiner Erstvorführung im Deli-Theater am Freitag soviel Heiterkeit zu erwecken vermochte, war ein großer, ein allgemein durchschlagender Erfolg, der die Aufmerksamkeit der Tonfilmfreunde auf sich lenken muß. Der Regisseur Georg Jacoby hat hier wackere Arbeit geleistet. Das Werk ist ein reines Milieustück, geschaffen aus inniger Bekanntschaft mit dem Leben in der Universitätsstadt Bonn und in der Lindenwirtschaft zu Godesberg, aus heimatlicher Verbundenheit mit der Landschaft und ihren Menschen. So hat das Singspielwerk aus dem Leben und aus der Umwelt der in Betracht kommenden Schichten seine wesentlichen Kräfte gezogen. Die Handlung, filmmäßig ausgesponnen, durchrauscht vom Rhein und umsponnen von Rhein-, Wein- und Liebesliedern im Rahmen der schönen Landschaft und der frohen Studentenschaft, fesselt ungemein. Alles ist in flottem Flusse bis zum glücklichen Ende, da sich in seliger Freude zwei Paare als Verlobte empfehlen: der Privatdozent Dr. Trieborn und Annemarie Babinger, die Lindenwirtin, sowie deren Bruder, der Student Heinz Babinger und die Studentin Tilly Brömmel, Tochter eines Berliner Großkaufmanns. Es gibt wohl kein scharmanteres Wesen, von dem ein so packender weiblicher Zauber ausströmt, wie von Käthe Dorsch, der Darstellerin der Lindenwirtin. Es ist gottvoll, wie sie den in der Lindenwirtschaft eingekehrten Privatdozenten, den sie für einen Studenten hält und dem das Geld abhanden gekommen ist, die Zeche, die er nicht bezahlen kann, abarbeiten läßt. Nur zu gern willigt er ein. Voller Verliebtheit entfernt er sich, und später fühlt auch sie, daß diese Liebe nicht einseitig geblieben ist. Nun tanzen die Herzen im freudigen Sang und Klang. Gar bald entfacht diese Liebe des Dozenten zur Gastwirtin. Entrüstung unter den akademischen Müttern und Vätern. Seine bevorstehende Professur will man ihm versalzen. Doch der Rektor befürwortet selbst die Heirat der Lindenwirtin mit dem Dozenten, der schon im Begriff stand, Amt, Stellung und Würde zu opfern, wenn diese Heirat Anstoß erregen sollte. Die Lindenwirtschaft wird dem mehrfach gerasselten Bruder der Wirtin übergeben, womit nicht nur seine Braut, sondern auch deren Vater einverstanden ist. Hans-Heinz Bollmann ist der erfolgreiche Partner von Käthe Dorsch. Die Gesänge und Gespräche beider kommen vorzüglich heraus und sind von bester Wirkung. Photographie- und tontechnisch ist der Film im ganzen glänzend gelungen. Glänzende Landschaftsbilder wechseln mit lebensprühenden Szenenaufnahmen, wobei die Umgebung stets echt wirkt. Amüsant sind die Zwischenspiele und die reizende Verwechslungskomödie. Nicht minder ausgezeichnet wirken die übrigen Darsteller: Ida Wüst, Oskar Sabo, Fritz Schulz, Marie Elsner, Eugen Rex, Leo Schützendorf, Karl Platen, Paul Henkels und Ida Perry.

„Die wunderbare Lüge der Nina Petrowna" in der Schauburg

In der Schauburg läuft seit Freitag ein Film, der vor einiger Zeit den Kammerlichtspielen mehrere volle Häuser gebracht hat. Brigitte Helm spielt in ihm die Hauptrolle, ihre Partner sind Franz Lederer und Warwick Ward. Der Film ist durch die große Kunst einer Brigitte Helm einzigartig, er ist eine Spitzenleistung des stummen Films und regt zum Vergleich an. Nicht alles spricht dabei für den Tonfilm. Es ist schade, daß Brigitte Helm im Tonfilm nicht wiederkommen konnte.

Gleiwitz

„Die Drei von der Tankstelle" in der Schauburg

„Die süßeste Tonfilmoperette der Welt", so kündigt sich der neue Tonfilm-Operettenschlager der Ufa an. Süß ist sie wahrhaftig, reizend ist sie, und es ist nur von fröhlicher Stimmung, seliger Verliebtheit und ein bißchen Rührseligkeit die Rede. Gesang, Schlager und Handlung sind an sich anspruchslos und nur darauf eingestellt, eine sanfte Stimmung um sich zu verbreiten. Süß ist auch die Darstellung, stehen doch Lilian Harvey und Willi Fritsch in ihrem Mittelpunkt. Olga Tschechowa bringt Eleganz der Darstellung, Kurt Gerron eine Doppelportion Komik, Karlweis und Kampers gediegenen Humor mit. Uebermut und Schlagergesäusel füllen das Programm, das wohl viel Beifall finden wird.

„Die Frau im Talar" im Capitol

Zuerst laufen Chaplin-Abenteuer, und zwar gleich in einer ganzen Serie, die nicht immer neue Ideen und neue Situationen bringt, die aber Charlie immer wieder in Darstellungen grotesker Komik zeigt. In dem Film „Die Frau im Talar" wird eine außerordentlich spannende, fesselnde Handlung von Darstellern wie Kortner, Aud Egede Nissen, der blonden Hanni Reinwald und anderen Filmschauspielern von gutem Namen zu einer nachhallenden Wirkung gebracht.

Großhandelspreise

im Verkehr mit dem Einzelhandel.

Festgestellt durch den **Verein der Nahrungsmittelgroßhändler** in der Provinz Oberschlesien E. V. Sitz Beuthen. Preise für ½ Kilogramm in Originalpackung frei Lager in **Reichsmark.**

Beuthen OS., den 10. Oktober 1930

Inlandszucker Basis Melis inkl. Sack Sieb I	30,00	Roggenmehl 60%	0,13
Inlandszucker Raffinade inkl. Sack Sieb I	30,50	Weizenmehl 60%	0,18½–0,19
Röstkaffee, Santos	2,20–2,60	Auszug	0,21–0,22
dito Zentr.-Am.	2,60–3,40	Weizengrieß	0,23–0,24
gebr. Gerstenkaffee	0,20–0,21	Steinsalz	0,04
gebr. Roggenkaffee	0,18–0,19	Siedesalz	0,048
Tee	3,60–4,20	Schwarzer Pfeffer	1,40–1,50
Kakaopulver	0,70–1,50	Weißer Pfeffer	1,60–1,70
Kakaoschalen	0,085–0,09	Piment	1,60–1,70
Reis, Burma II	0,18–0,19	Bari-Mandeln	1,30–1,40
Tafelreis, Patna	0,26–0,30	Riesen-Mandeln	1,60–1,70
Bruchreis	—	Rosinen	0,45–0,55
Viktoriaerbsen	0,21–0,22	Sultaninen	0,45–0,70
Gesch. Mittelerbsen	0,30-0,32	Getr. Pflaumen i. S.	—
Weiße Bohnen	0,22-0,24	Schmalz i. Kist.	0,71
Gerstengraupe und Grütze	0,18–0,19	Margarine billigst	0,55–0,60
Perlgraupe C III	0,19–0,20	Heringe crown je To.	
Perlgraupe 0-000	0,24–0,25	Mathies	69,00–70,00
Haferflocken	0,24–0,25	Medium	74,00–76,00
Eierschnittnud. lose	0,48-0,50	Matfull	82,00–84,00
Eierfadennudeln „	0,52-0,54	Sauerkraut	0,065
Eiermakkaroni	0,60-0,65	Kernseife	0,35–0,36
Kartoffelmehl	0,15–0,16	10% Seifenpulver	0,15–0,16
		Streichhölzer	
		Haushaltsware	0,26
		Welthölzer	0,32

Kreuzburg

* **Gewerbliche Berufsschule.** Wie die Leitung der hiesigen Berufsschule mitteilt, beginnt der Unterricht im Winterhalbjahr schon um 17 Uhr.

* **Bezirkskommandeur Oberst a. D. von Poser und Groß-Naedlitz †.** Dieser Tage ist in Schweidnitz, wo er seinen Lebensabend verbrachte, der ehemalige hiesige Bezirkskommandeur, Oberst a. D. von Poser und Groß-Naedlitz, gestorben. Der Verstorbene ist im Jahre 1858 geboren und stand längere Zeit beim Infanterieregiment 62, bei dem er im Jahre 1899 zum Hauptmann befördert wurde. Im Jahre 1904 zum Major ernannt, wurde er 1906 Bataillonschef beim Grenadierregiment 6. Bei diesem Truppenteil verblieb er bis zum Jahre 1910. Im gleichen Jahre wurde er mit Pension zur Disposition gestellt. Mit Ausbruch des Krieges rückte er als Oberst und Kommandeur des Landwehrregiments 11 ins Feld.

* **Schützengilde.** Auf den hiesigen Schießständen fand das Gewerbeschießen statt, zu dem jeder Schützenbruder einen Preis gestiftet hatte. Trotz schlechten Wetters war der Veranstaltung eine gute Beteiligung beschieden.

* **Tod auf der Straße.** Als sich der Angestellte Ossadnik nach seiner Dienststätte, den vereinigten Mühlenwerken, begab, erlitt er plötzlich auf der Landsberger Straße vor dem Landratsamt einen Schwächeanfall und stürzte zu Boden. Dr. Süßmann konnte nur noch den Tod durch Herzschlag feststellen.

* **Kursus der Sanitätskolonne.** Am Mittwoch hat der Sanitätskursus in der Volksschule begonnen. Zur Teilnahme hatten sich 23 Damen und 27 Herren gemeldet. Der leitende Arzt Dr. Rodewald gab in kurzen Worten den Sinn dieses Ausbildungskurses zum Ausdruck. Er dankte Schulrat Lehmann für die Bereitstellung des Lehrerzimmers in der Volksschule und betonte besonders das gute Zusammenarbeiten mit dem hiesigen Vaterländischen Frauenverein. Anschließend gab Dr. Rodewald die näheren Anweisungen für den Kursus. Die praktischen Uebungen werden im Sanitätsdepot für Männer und Frauen getrennt abgehalten. Der nächste Vortragsabend findet am Mittwoch, 22. Oktober, in der Volksschule statt.

Oppeln

* **Aus dem Innungsleben.** Die Friseur- und Perückenmacher-Innung hielt im Gesellschaftshaus eine Quartalsversammlung ab, die mit dem 50jährigen Jubelfest der Innung verbunden war. Obermeister Langer entbot herzliche Willkommensgrüße. Kollege Schwierz gab einen Rückblick über die Entwickelung der Innung. Die Vorstandsmitglieder Obermeister Langer, Morczinietz und Güttel wurden besonders geehrt. Gleichzeitig fand auch eine Ausstellung von Lehrlingsarbeiten statt, die großes Interesse erweckte. Gesangliche und musikalische Darbietungen umrahmten den Abend. Auch die Freie Bäckerinnung, die auf ein 400jähriges Bestehen zurückblicken kann, wird ihr Michaelis-Quartal am Dienstag im großen Saal der Handwerkskammer unterhaltend ausgestalten.

* **Liederabend.** Heute abend gibt in der Aula der Oberrealschule die Konzertsängerin Bernert einen Liederabend.

* **Gustav-Adolf-Fest.** Die ev. Gemeinde Malapane und Umgegend wird am Sonntag das Gustav-Adolf-Fest begehen. Am Nachmittag findet eine Nachfeier im Hüttengasthaus statt.

Kirchliche Nachrichten

Pfarrkirche St. Trinitatis, Beuthen

18. Sonntag nach Pfingsten. Erntedankfest.

Sonntag, 12. Oktober: Früh 5,30 Uhr hl. Messe, polnisch; 6,30 Uhr hl. Messe mit deutscher Predigt; 8 Uhr Schulgottesdienst; 9 Uhr polnisches Hochamt mit Predigt und Te Deum; 10 Uhr deutsches Hochamt mit Predigt (Max Filke, Opus 106, Missa solemnis „Oriens ex alto" für gem. Chor und großes Orchester); 11,30 Uhr stille hl. Messe mit deutscher Predigt. — Nachmittags 2 Uhr deutsche Kinderandacht; 3 Uhr polnische Rosenkranzandacht; abends 7 Uhr deutsche Rosenkranzandacht. — In der Woche: Täglich früh um 6, 6,30, 7 und 8 Uhr hl. Messen; täglich abends 7,15 Uhr Rosenkranzandacht, und zwar Montag, Mittwoch und Freitag deutsch, Dienstag, Donnerstag und Sonnabend polnisch. — Die hl. Taufe wird gespendet: Sonntag nachmittags 2,30 Uhr, Dienstag und Freitag: früh 9 Uhr. — Krankenbesuche sind bis 8 Uhr früh in der Sakristei, Nachtkrankenbesuche beim Küster in der Pfarrei zu melden. — Am Sonntag, 19. Oktober, wird in der St. Margarethkirche das Kirchweihfest gefeiert.

Pfarrkirche St. Maria, Beuthen

Sonntag, 12. Oktober: Früh um 6 und 7,30 Uhr hl. Messen; 8,15 Uhr deutsche Predigt; 8,45 Uhr Hochamt; 9,45 Uhr Kindergottesdienst; 10,30 Uhr polnische Predigt; 11 Uhr Hochamt; 11,45 Uhr stille hl. Messe. — Nachmittags 2,30 Uhr polnische Rosenkranzandacht; abends 7 Uhr deutsche Rosenkranzandacht. — In der Woche: Früh um 6, 6,30, 7,15 und 8 Uhr hl. Messen. Täglich abends 7,15 Uhr Rosenkranzandacht, und zwar Dienstag, Donnerstag und Sonnabend deutsch, an den übrigen Tagen polnisch. Mittwoch: Fest der hl. Hedwig. Früh um 6 Uhr polnisches, um 8 Uhr feierliches deutsches Amt. Mittwoch: abends 8 Uhr religiös-wissenschaftlicher Vortrag über „Werden die Toten wiederkommen?" Redner Pater Ferdinand Kasper S. J. — Nachtkrankenbesuche sind beim Küster, Tarnowitzer Straße 10 (Fernsprecher 2630), zu melden.

Pfarrkirche St. Hyazinth, Beuthen

Sonntag, 12. Oktober: Oberkirche: Früh 5,15 Uhr stille Pfarrmesse; um 6 und 7,30 Uhr polnische Singmessen; 8,30 Uhr deutsche Predigt; 9 Uhr Hochamt; 10,30 Uhr polnische Predigt; 11 Uhr Hochamt. — Nachmittags: 2,30 Uhr polnische Rosenkranzandacht; abends 7 Uhr deutsche Rosenkranzandacht. — Unterkirche: 9,30 Uhr hl. Messe; 11 Uhr deutsche Singmesse mit Predigt. — Nachmittags 3 Uhr Monatsversammlung mit Opferung der Marianischen Jungfrauen-Kongregation. — In der Woche: Täglich früh um 6, 6,30, 7,15 und 8 Uhr hl. Messen; abends 7,15 Uhr Rosenkranzandacht, und zwar Montag, Mittwoch und Freitag deutsch, an den übrigen Tagen polnisch. — Die hl. Taufe wird gespendet: Sonntag: nachmittags um 2 Uhr, Dienstag und Donnerstag: früh 8 Uhr. — Nachtkrankenbesuche sind beim Küster, Kaminer Straße 1, zu melden.

Herz-Jesu-Kirche, Beuthen

Sonntag, 12. Oktober: Früh 6,30 Uhr hl. Messe mit Ansprache; 7,30 Uhr Kindermesse mit Ansprache; 8,30 Uhr Amt mit Ansprache und hl. Segen. Generalkommunion der Frauen und Mütter; 10 Uhr Akademikergottesdienst mit Ansprache; 11 Uhr Hochamt mit Predigt und hl. Segen. Abends 7 Uhr Rosenkranzandacht. — An den Wochentagen sind die hl. Messen um 6, 7 und 8 Uhr. Täglich abends um 7,30 Uhr Rosenkranzandacht. Beichtgelegenheit während der hl. Messen und abends zur Andacht. Montag: nachmittags 4 Uhr Versammlung des Müttervereins. Am Donnerstag ist das Fest der hl. Hedwig. Um 8 Uhr feierliches Amt. Am Freitag ist das Fest der hl. Margarethe M. Alcoque; um 8 Uhr Amt. Am Sonnabend ist das Fest des hl. Evangelisten Lukas; um 8 Uhr Amt. — Am nächsten Sonntag: Jungfrauen-Kongregationssonntag mit gemeinsamer hl. Kommunion der Jungfrauen. Nachmittags 4 Uhr Kongregationsversammlung mit Andacht und hl. Segen.

St.-Joseph-Kirche, Beuthen-Dombrowa

Sonntag, 12. Oktober: Früh 7 Uhr hl. Kommunion; 8 Uhr deutsche Predigt und Hochamt; 10 Uhr polnische Predigt und Hochamt. — Nachmittags 3 Uhr polnische Rosenkranzandacht; 4 Uhr deutsche Rosenkranzandacht. — In der Woche: Früh 6,30 Uhr gesungene hl. Messe; abends 7 Uhr Rosenkranzandacht, und zwar Montag, Mittwoch und Freitag deutsch, Dienstag, Donnerstag und Sonnabend polnisch. Nächsten Sonntag: Kirchweihfest.

Evangelische Gemeinde Beuthen:

Vereinsnachrichten:

Sonnabend, den 11. Oktober: 8 Uhr abends Jugendabend anläßlich der Tagung des Oberschlesischen Landesausschusses Deutscher Jugendverbände im großen Saale des Gemeindehauses. Evangel. Jungmännerverein: Sonntag, den 12. Oktober: Herbsttreffen der Jungmännervereine in Tost. Evangel. Jungfrauenverein: 8 Uhr vorm. beteiligt sich der Jungfrauenverein mit Jungmädchenschar geschlossen an dem Jugendgottesdienst im blauen Saal des Gemeindehauses. 9,30 Uhr vorm. 1. Vortrag von Herrn Pastor Holm, Oppeln, 2. Vortrag von Frau Rektor Labryga, Gleiwitz, über Frauenarbeit und Frauenwirken im modernen Wirtschaftsleben. Nachm. 5 Uhr fällt der Jungfrauenverein aus. 8 Uhr abends Monatsversammlung des Evangel. Handwerker- und Arbeitervereins im Gemeindehause. Dienstag, den 14. Oktober: 8 Uhr abends Probe im Gemeindehaus.

Evangelische Gemeinden, Gleiwitz

Sonntag, den 12. Oktober: 9,30 Uhr Hauptgottesdienst, Pastor Kiehr; 11 Uhr Kindergottesdienst, Pastor Kiehr; 3 Uhr Taubstummengottesdienst, Pastor Rauschenfels, Cosel; 5 Uhr Abendgottesdienst, Pastor Albertz. Kollekte für die Auslandsdiaspora. Sonntag, abends 8 Uhr: Familienabend des Arbeitervereins. Vortrag von Studienrat Klein über das Thema: Aus dem Leben von Emil Frommel. Donnerstag: Bibelstunden: 7,30 Uhr im Auguste-Viktoria-Haus, Pastor Kiehr, 8 Uhr im Gemeindehaus, Pastor Albertz.

Evangelisch-lutherische Kirche, Gleiwitz

Sonntag, 12. Oktober: 9,30 Uhr Gottesdienst. — Mittwoch, 15. Oktober: 8 Uhr Versammlung des Männer- und Jünglingsvereins im Gemeindesaal (Vortrag über „Charakterbildung").

Gottesdienstordnung der Synagogengemeinde Hindenburg

Montag, 13. Oktober: morgens 6 Uhr Haschonohrabbo, abends 5 Uhr. Dienstag, 14. Oktober: Schlußfest morgens 9,30 Uhr, abends 5 Uhr. Mittwoch, 15. Oktober: morgens 9,30 Uhr, Ausgang abends 5,34 Uhr. Donnerstag, 16. Oktober: morgens 7 Uhr, abends 5 Uhr.

Frischer Aal mit Weinsoße. Für 4 Personen. Zutaten: 1¼ Kilogramm mittelstarker Aal, 1 gewiegte Zwiebel, etwa 60 Gramm Butter, ⅛ Liter Fleischbrühe aus 1 Maggi's Fleischbrühwürfel, ¼ Liter leichten Rotwein, braunes Buttermehl zum Binden, Prise Pfeffer. Zubereitung: Den abgezogenen Aal schneidet man in fingerlange Stücke und reibt ihn mit wenig Salz ein. Die Zwiebel brät man in der Hälfte der Butter lichtbraun, gibt die Fleischbrühe hinzu und läßt darin die Aalstücke langsam garziehen. Erst wenn dies erreicht ist, kommt der Rotwein an das Gericht, das dann mit dem braunen Buttermehl bindig gekocht wird. Zuletzt wird der fertige Aal mit etwas Pfeffer gewürzt; er muß darauf sofort aufgetragen werden.



Wer wird Oberschlesischer Meister im Mannschaftsfahren der Radfahrer?

Vor spannenden Kämpfen am Sonntag in der Hindenburg-Kampfbahn

Für den oberschlesischen Sport bedeutet die gemeinsame Veranstaltung des Polizeisportvereins Beuthen und des Gaues Oberschlesien im Bund Deutscher Radfahrer am Sonntag in der Hindenburg-Kampfbahn eine große Sensation. Zum ersten Male haben sich die Radfahrer die Hindenburg-Kampfbahn als Feld ihrer Betätigung ausgesucht. Ihre Eignung für Radrennen hat diese bereits am 21. September, trotzdem es damals stark regnete, bewiesen. Mit voller Geschwindigkeit ging es die Geraden herunter und selbst in den Kurven wurde das Tempo kaum verlangsamt. Bei dem Ehrgeiz aller Teilnehmer ist also am Sonntag, wenn es um die Titel über die kurze Strecke und im Mannschaftsfahren über 50 Runden geht, — bestimmt mit spannenden Kämpfen zu rechnen.

Im Mittelpunkt des Programms steht das zum ersten Male als Oberschlesische Meisterschaft ausgefahrene

Mannschaftsrennen über 50 Runden

nach Art der 6-Tage-Rennen, wobei je zwei Leute ein Paar bilden, das sich beliebig ablösen kann. Die Rivalität zwischen den beiden Brüderpaaren Leppich und Nerger hat diesen langen Rennen bisher stets ihren Stempel aufgedrückt. Es wurde von Anfang bis Ende ununterbrochen gejagt, um den Gegner mürbe zu bekommen. In den zu erwarteten großen Kampf werden aber diesmal Poloczek/Janta mit nicht geringen Aussichten eingreifen, da Janta auf seiner Heimatbahn natürlich mit besonderen Leistungen aufwarten will. Es wird alles davon abhängen, ob es einem der Brüderpaare gelingt, das Rennen durch Rundengewinn zu entscheiden, in den Wertungsspurts dürften Poloczek/Janta am besten abschneiden. Da das Mannschaftsrennen von nicht weniger als 14 Paaren bestritten wird, sind Ueberraschungen von anderer Seite natürlich durchaus möglich. Im Drunter und Drüber der Jagden kann leicht ein Außenseiter einen günstigen Augenblick ausnützen und dem Felde entwischen. Freunde kurzer aber schneller Rennen werden bei der

Meisterschaft über 1 Kilometer

auf ihre Kosten kommen. Mit ersten Aussichten geht hier der Gleiwitzer Poloczek an den Start. Weiter ist das Städteverfolgungsrennen zu erwähnen, zu dem Beuthen, Gleiwitz, Hindenburg, Oppeln und Klodnitz je eine Mannschaft gemeldet haben.

Um nicht zu sehr ins Hintertreffen zu geraten, werden die Leichtathleten, die den zweiten Teil des Programms bestreiten, mit großen Leistungen aufwarten müssen. Daß dies der Fall sein wird, dafür bürgen Namen wie Nitsch, Steingroß und Jandrey. Nitsch kann seine diesjährigen großartigen Zeiten bei dieser Jahreszeit ja wohl kaum noch übertreffen, aber sowohl Jandrey als auch Steingroß befinden sich in Rekordform, und es sollte nicht wundernehmen, wenn es beiden gelingt, ihre Bestleistungen im Speerwerfen und Weitsprung zum Abschluß der Saison noch zu verbessern. Die Teilnahme dieser 3 Spitzenkönner und vieler anderer guter Leichtathleten hat selbstverständlich etwas abgeschreckt. So ist denn das Meldeergebnis diesmal nicht so groß wie zum 21. September, aber sicher nicht zum Schaden für das Publikum, denn jetzt macht es die Qualität und die ist der Quantität zweifellos vorzuziehen. Die Veranstaltung findet auch bei schlechtem Wetter statt und beginnt pünktlich um 14 Uhr.

Sonntagsprogramm

Beuthen

14,00 Uhr: Radrennen und Leichtathletik (Hindenburg-Kampfbahn).
14,30 Uhr: Beuthen 09 — Deichsel Hindenburg, Fußballmeisterschaft (09-Platz).
14,00 Uhr: Bleischarley — SV. Borsigwerk Hockey (Promenadensportplatz).

Gleiwitz

11,00 Uhr: SV. Oberhütten — SV. Borsigwerk, Fußballiga (Jahnsportplatz).
11,00 Uhr: TV. Vorwärts Gleiwitz — TV. Borsigwerk DT.-Handballmeisterschaft (Wilhelmspark).
13,00 Uhr: Schlagball-Entscheidungsspiel des Spiel- und Eislaufverbandes (Platz der Republik).
14,50 Uhr: Reichsbahn Gleiwitz — Spielvereinigung Beuthen Fußballiga (Nordplatz).
16,00 Uhr: Germania Gleiwitz — Polizei Oppeln, Handballmeisterschaft (Jahnsportplatz).
17,00 Uhr: Heros 03 Gleiwitz — Breslauer Athletikverein. Südostdeutsche Ringermeisterschaft (Kath. Vereinshaus).

Hindenburg

14,30 Uhr: Preußen Zaborze — Ratibor 03, Fußballmeisterschaft (Preußenplatz).

Mikultschütz

15,00 Uhr: Sportfreunde Mikultschütz — KS. Domb (Stadion).

Oppeln

14,30 Uhr: Sportfreunde Oppeln — VfB. Gleiwitz, Fußballmeisterschaft.
15,00 Uhr: Schlesien Oppeln — Reichsbahn Oppeln Handballmeisterschaft.

Ratibor

14,30 Uhr: Preußen Ratibor — SV. Neudorf, Fußballiga.

Neustadt

14,30 Uhr: Preußen Neustadt — Preußen Neiße, Fußballiga.

Lamsdorf

15,00 Uhr: Preußen Lamsdorf — Reichsbahn Gleiwitz, Handballmeisterschaft.

Myslowitz

14,00 Uhr: Internationales Motorradrennen (Stadion).

Schönrath gegen Wagener

Schwergewichtsmeisterschaft in Dortmund

Mit der Eröffnung der Winterhallen beginnt zugleich der Boxsport größeren Formates. Zahlreiche Großkampftage sind bereits angesetzt, so am 17. Oktober in Hamburg, am 31. Oktober im Berliner Sportpalast und am gleichen Tage in der Kölner Rheinlandhalle. Den Anfang macht die Westfalenhalle in Dortmund.

Vier deutsche Meister werden sich dem westdeutschen Publikum am Sonntag zeigen, dazu noch einige andere gute Könner und drei Ausländer von Rang. Die Hauptnummer bildet das Treffen um die Schwergewichtsmeisterschaft zwischen dem Titelhalter Hans Schönrath und dem Duisburger Rudi Wagener.

Die Serie der deutschen Meisterschaften dieser Gewichtsklasse begann am 11. April 1912 in Hamburg mit einem Siege des Altmeisters Otto Flint.

Ueber Breitensträter, Samson-Körner, Diener, Rudi Wagener, Max Schmeling und Ludwig Haymann gelangte die Meisterschaft dann an Schönrath, der im August d. J. in Hamburg schon in der ersten Runde Ludwig Haymann erledigen konnte. Gegen Rudi Wagener, der bereits einmal die Würde inne hatte, als er im Mai 1927 Hans Breitensträter in der 2. Runde besiegte, wird Schönrath keinen schweren Stand haben. Der Duisburger bleibt zwar wegen seines harten Schlages, obwohl er längere Zeit dem Ring fern war, immer gefährlich, doch müßte es Schönrath durch seine größere Schnelligkeit und bessere Technik gelingen, sich über die neu festgelegte Distanz von 12 Runden siegreich durchzusetzen.

Ein weiterer Schwergewichtskampf, der bei der rheinisch-westfälischen Sportgemeinde ebenfalls viel Interesse auslösen dürfte, ist die Paarung Walter Neusel, Bochum, gegen Hans Schemann, Dortmund. Hierbei dürfte der Dortmunder auf verlorenem Posten stehen. Drei internationale Begegnungen vervollständigen die Abendkarte. Mittelgewichtsmeister Erich Tobeck wird mit dem erfahrenen Italiener Orlando Leopardi in den Ring gehen, der sich in der Kunst der Selbstverteidigung recht gut auskennt und dem Deutschen ein hartes Treffen liefern dürfte. Für den Bantamgewichtsmeister Georg Pfitzner, Berlin, ist der noch etwas „dunkle" Franzose Petit Fieviez verpflichtet worden, dagegen trifft Weltergewichtsmeister Gustav Eder, Dortmund, in dem Franzosen Barbotteux auf einen Mann mit einem guten Rekord.

Und jetzt Sülz 07!

Ein neuer Fall in Westdeutschland

Im ganzen Westen ist zwar seit langem bekannt, daß nicht nur Schalke 04 seine Fußballspieler mit fürstlichen Spesen bedachte, sondern auch noch andere Vereine ein Gleiches taten. Wie Kölner Zeitungen jetzt berichten, gehört auch Köln-Sülz 07 hierher. Die Sülzer Vereinsleitung soll es jetzt mit der Angst zu tun bekommen und versucht haben, eine solche Angelegenheit noch irgendwie zu „bereinigen". Man wollte den höchstbezahlten Mann, nämlich den Oesterreicher Swatosch, opfern, indem man diesem den Austritt aus dem Verein nahe legte. Diese Zumutung soll nun der Wiener abgelehnt haben, da er anscheinend keine Lust hatte, für gemeinsame Sünden allein gerade zu stehen.

Der Fall Sülz 07 scheint sich also ebenso zu entwickeln wie die Fälle Borussia — München-Gladbach und Schalke 04, zumal ein Teil der Sülzer Vereinsleitung bereit sein soll, sämtliche Verfehlungen einzugestehen und den allein rechten Weg, nämlich den der Ehrlichkeit, zu gehen.

Berufsfußball in Westdeutschland

Das 1. Spiel: Schalke — FC. Wuppertal am Sonntag

Die Schalker haben zur Selbsthilfe gegriffen. Sie haben wohl eingesehen, daß es mit der offiziellen Einführung des Berufsfußballs durch den DFB. noch gute Weile hat, sie sind wohl andererseits auch zu dem Entschluß gekommen, das vorliegende Material gegen andere deutsche Spitzenvereine aus diesen und jenen Motiven nicht zu veröffentlichen. Aus all diesen Gründen heraus — den des unbedingten Spielenwollens natürlich einbegriffen — haben die Schalker jetzt die Sache selbst in die Hand genommen, sie werden am nächsten Sonntag in Barmen offiziell als Berufsspieler-Mannschaft antreten. Die Frage nach dem Gegner konnte schnell erledigt werden, da sich aus Mitgliedern der ersten Mannschaft des SSV. Elberfeld ebenfalls eine Berufsspieler-Mannschaft gebildet hat, die den FC. Wuppertal gründete. Auch diese Spieler sind seinerzeit vom Westdeutschen Spielverband zu Berufsfußballern erklärt worden. Man sieht dieser Premiere im Westen mit einigem Optimismus entgegen, denn es wurde auch schon ein Rückspiel vereinbart.

Ueberraschungen in Meran

Cilli Außem und Boussus geschlagen

Beim internationalen Tennisturnier in Meran gab es einige ausgiebige Ueberraschungen, denn sowohl im Herreneinzelspiel um die Meisterschaft von Meran als auch im offenen Dameneinzelspiel zogen die Favoriten Christian Boussus bezw. Cilly Außem den Kürzeren. **Bei den Herren gelang es Mateika, dem Franzosen Boussus den Weg in die Vorschlußrunde zu verlegen.** Der mehrfache Deutsche Meister machte einen recht müden Eindruck, gab zunächst den ersten Satz, ohne ein Spiel buchen zu können, ab und konnte dann auch im zweiten, trotz einiger Gegenwehr dem überaus sicher spielenden Mateika nicht viel anhaben. Dieser gewann mit 6:0, 6:4 und hat sich nunmehr für den Eintritt in die Schlußrunde mit dem Dresdner Haensch auseinanderzusetzen, der mit dem Wiener Groß 6:3, 6:1 nicht viel Mühe hatte. Auf der anderen Seite gab der Oesterreicher Artena dem Prager Roderich Menzel in einem spannenden Gefecht 6:4, 5:7, 6:3 das Nachsehen. Er trifft auf den Franzosen Duplaix, der mit 7:5, 6:3 über den Deutschböhmen Hecht hinwegzog. **Im offenen Dameneinzelspiel feierte die Französin Adamoff einen recht unerwarteten Sieg über Cilly Außem,** deren Vorhand zu wünschen übrig ließ. Die Kölnerin wurde 6:4, 6:3 geschlagen. Altmeisterin Frau Friedleben gelang es, Frl. Kallmeyer auszuschalten, die beim Stande 6:2, 5:2 zurückzog. Frau Schomburgk hat es in der Vorschlußrunde nach ihrem Siege über die Wienerin Eliffen 6:3, 6:3 mit der Schweizerin Payot zu tun, die mit 5:7, 6:1, 6:1 einen überaus sicheren Sieg gegen die Polin Jedrzejowska davontrug. In dem noch weiter zurückliegenden Herrendoppelspiel bezogen die Berliner Dr. Kupsch/Uthmöller mit 6:1, 6:3 eine Niederlage von Aeschliman/Martino.

Angriff auf Peltzers 1000-Meter-Rekord

Neuer Weltrekordversuch von Ladoumègue

Nach dem am vergangenen Sonntag in Paris geglückten Weltrekordlauf über 1500 Meter will Ladoumègue am 12. Oktober in Lyon auch dem Weltrekord Dr. Peltzers über 1000 Meter zu Leibe gehen. Diese Höchstleistung wurde von dem deutschen Meisterläufer am 18. 9. 1927 in Paris mit 2:25,8 aufgestellt. Glückt dem Franzosen auch dieses Vorhaben, bleibt Dr. Peltzer von seinen fünf Weltrekorden nur ein einziger übrig, und zwar der über 880 Yards, den er im Juli 1926 in London mit 1:51,6 erzielte.

Deutscher Weltrekord anerkannt

Der internationale Schwimmverband hat jetzt den von der jugendlichen Leipziger Schwimmerin Herta Wunder am 18. August in Leipzig aufgestellten Weltrekord im 500-Meter-Brustschwimmen mit 8:49,8 offiziell anerkannt. In der Liste der Brustschwimm-Weltrekorde für Frauen ist Deutschland noch zweimal verzeichnet, und zwar über 100 und 200 Meter durch Lotte Mühe, Hildesheim mit 1:26,3 bezw. 3:11,2.

Jonath verläßt Hannover

Die famose Sprinterstaffel des DSV. Hannover 78, der u. a. Jonath, Borchmeyer und Gillmeister angehören, scheint in der Auflösung begriffen zu sein, denn Jonath hat sich bereits beim Turn- und Sportverein Bochum angemeldet, wird also wieder nach Westdeutschland zurückkehren.

Starkes deutsches Aufgebot für München

Bei den Europameisterschaften im Gewichtheben

Der Deutsche Athletiksportverband von 1891 hat jetzt seine Mannschaftsauswahl für die in München am 23. und 24. Oktober stattfindenden Europameisterschaften im Gewichtheben getroffen. Von der Möglichkeit, in jeder der fünf Gewichtsklassen drei Teilnehmer zu stellen, wurde voll Gebrauch gemacht, sodaß also insgesamt 15 Heber die deutschen Interessen gegen das starke ausländische Aufgebot vertreten werden. Im einzelnen handelt es sich um folgende Athleten: **Federgewicht:** Wölpert, München, Mühlenberger, Frankfurt a. M., Schäfer, Stuttgart; **Leichtgewicht:** Jordan, Cannstatt, Vieser, Lahr, Schwieger, Braunschweig; **Mittelgewicht:** Helbig, Plauen, Ismaier, München, Reinfranck, Mannheim; **Halbschwergewicht:** Vogt, Koblenz, Bierwirth, Essen, Zinner, Würzburg; **Schwergewicht:** Straßberger, München, Ries, Bonn, Volz, Cannstatt.

Aus aller Welt

Der Terror der Berliner Unterwelt

Berlin. Vor dem Schöffengericht Berlin-Mitte war der Vorsitzende des Unterweltvereins „Nordring", Paul van Eek, und die Mitglieder des Brudervereins „Alt Berlin", Selten und Burge, **wegen räuberischer Erpressung und Bedrohung angeklagt.** Alle drei Angeklagten sind schwer vorbestraft.

Am 16. November fuhren vor dem Lokal von Götze fünf Autos vor, denen 25 Mitglieder des Ringvereins „Alt-Berlin" entstiegen und die in einzelnen Trupps in das Lokal eindrangen. Dort befanden sich die Brüder Orth als Gäste, die aus „Nordring" ausgeschlossen worden waren, weil sie durch ihr Verhalten das Ansehen des Vereins geschädigt haben sollten. Die unerbetenen Gäste, die in das Lokal von Götze eingedrungen waren, nahmen gegen Rudolf Orth eine drohende Haltung ein, und dieser zog zu seiner Verteidigung einen Revolver aus der Tasche. Es gelang ihm, in den Korridor zu flüchten und sich zu verstecken.

Auf eine Anzeige des früheren Vorsitzenden des „Nordring", Böse, wurde der Behörde bekannt, daß der Ueberfall von Mitgliedern des Vereins „Alt-Berlin" ausgeübt worden ist. Böse steht mit seinem früheren Verein auf dem Kriegsfuß. Bei seiner Zeugenvernehmung führte er **Beschwerde, daß man ihn mit dem Tode bedroht habe, wenn er Aussagen mache. Der ganze Verein sei draußen aufgeboten und stark bewaffnet.** Seiner Ueberzeugung nach habe der Ueberfall ihm gegolten, denn er pflegte in dem Lokal zu verkehren, sei aber vorher gewarnt worden. Zum Schluß seiner Zeugenvernehmung bat Böse das Gericht nochmals um Schutz. **Der vierschrötige kräftig aussehende Mann zitterte am ganzen Leibe.** Landgerichtsdirektor Rückert gab dem Zeugen einen Justizwachtmeister zum Schutze mit, der ihn aus dem Gerichtsgebäude zu einem Auto begleitete. Auch der Zeuge Rudolf Orth fühlte sich unsicher, da man ihm vor dem Gerichtssaal gedroht habe, man werde ihn totschlagen. Die weiteren Zeugen **hielten offenkundig mit ihren Aussagen zurück, wie das Gericht feststellte.** Nur der Angeklagte Bode konnte als einer der Angreifer wiedererkannt werden. Das Gericht verurteilte ihn wegen Bedrohung zu drei Monaten Gefängnis.

Operation ohne Krankheit?

Berlin. Ein wohl einzig dastehender Fall beschäftigt zur Zeit das Schöffengericht Berlin-Mitte. Wegen gemeinschaftlichen Betruges gegenüber der Berliner Ortskrankenkasse haben sich der praktische Arzt Dr. F. und der aus Ungarn stammende Kaufmann H. zu verantworten. Die Anklage wirft Dr. F. nichts weniger vor, als daß er **an dem gesunden Kaufmann H. Operationen vorgenommen habe, lediglich zu dem Zweck, das Kassenhonorar zu erhalten.** Dr. F. soll H. den **Blinddarm herausgenommen und zweimal die Bauchhöhle geöffnet und wieder zugenäht** haben, um Operationen vorzutäuschen. Der Angeklagte Dr. F. bestreitet die Richtigkeit der Angaben des H., und Rechtsanwalt Walter Bahn hat Gutachten von Geheimrat Professor Dr. Bier und dem Chirurgen Professor Dr. Gorband eingefordert, um zu beweisen, daß die vorgenommenen Operationen durchaus sachgemäß gewesen seien. Dr. F. bezeichnet die Selbstbezichtigungen des Mitangeklagten als einen Racheakt.

„Im Winter muß ich Barrikaden bauen"

Berlin. Welche Wirrnis die politische Verhetzung unserer Zeit in den Köpfen des geistig minderbemittelten Teils der Bevölkerung anrichtet, dafür ist folgendes Geschichtchen ein netter Beweis: Eine Automobilreparaturwerkstatt und Fahrschule braucht einen Wagenwascher. Es ist Ende September, also eine Jahreszeit, in der die Beschäftigungsmöglichkeit auf diesem Gebiet abzunehmen beginnt. Unter den vielen Arbeitslosen, die sich melden, wird ein Mann ausgewählt, der anstellig genug erscheint, die Arbeit des Wagenwaschens zu lernen und auszuführen. Ueber die Bedingungen ist man sich rasch einig, sie sagen beiden Teilen zu! Somit scheint alles in Ordnung. Da sagt der künftige Brotgeber des neuen Wagenwaschers, der soziales Verständnis beweisen will, daß er seinen neuen Mitarbeiter nicht etwa, wie es sonst in dieser Branche wohl üblich sein mag, mit dem Eintritt des Winters zu entlassen gedenkt, sondern daß er ihn, wenn er sich gut führt, auch während der „toten Saison", während des Winters, mit durchfüttern will. Darob großes Erstaunen bei dem neuen Wagenwascher und die bedauernde Erklärung, daß er dann die Stellung leider nicht antreten könne, weil, wie er in seiner Zeitung gelesen habe, **das Proletariat im Winter — — — Barrikaden bauen müsse!** Er darf deshalb Arbeit nur für den Herbst annehmen, im Winter müsse er beim Barrikadenbau helfen. Unter diesen Umständen hielten es sogar beide Teile für richtiger, das Anstellungsverhältnis wieder zu lösen! Beide Teile!

Skat mit dem Gerichtsvorsitzenden

Berlin. Ein heiterer Zwischenfall ereignete sich in dem großen Falschspieler-Prozeß, der seit einiger Zeit vor dem Großen Schöffengericht Berlin-Mitte verhandelt wird. Als Zeuge wurde ein Fleischermeister aus Torgau vernommen. Auf ihren vielen Reisen waren einige der Angeklagten auch nach Torgau gekommen und hatten mit dem Fleischermeister Skat gespielt. Obwohl der Zeuge viel verloren hatte, erklärte er es dennoch für **unmöglich, daß er betrogen sein könnte, dazu sei er ein viel zu „gerissener Spieler" und passe zu scharf auf.** Der Vorsitzende langte nach einem der Kartenspiele, die bei den Angeklagten beschlagnahmt worden sind, und in denen die Hauptkarten an den Rändern konisch befeilt waren. Er mischte und gab und hatte vier Buben in der Hand. Der Zeuge sperrt Mund und Augen auf und sagte ganz verdutzt: „Geben Sie noch einmal". Der Wunsch wurde ihm erfüllt, und als die vier Buben wieder aufgelegt wurden, da rief er ganz entrüstet dem Vorsitzenden zu: **„Donnerwetter, Sie mogeln ja!"** Unter allgemeiner Heiterkeit erwiderte ihm Landgerichtsdirektor Dr. Marcard trocken: **„Da können Sie recht haben."** Kopfschüttelnd und ganz verwirrt murmelte der Zeuge vor sich hin: „Das ist schwarze Kunst!"

Der Herr Oberwachtmeister bestellt

Berlin. In neu eröffneten Geschäften und bei Händlern, die ihre Stände in den Hausfluren haben, tritt seit einiger Zeit ein Schwindler auf, der sich als Polizeibeamter des zuständigen Reviers ausgibt. Er nennt sich „Höhnisch" oder auch „Hönicke", läßt sich verschiedene Waren, besonders Zigaretten, zeigen und gibt im Auftrage seiner Kameraden vom Revier eine größere Bestellung auf. Die Händler, die sich freuen, einen Kreis von Dauerkunden gefunden zu haben, entsprechen dann gern seiner Bitte, ihm 10 bis 20 Mark für kurze Zeit zu leihen, da der angebliche Oberwachtmeister sein Portemonnaie vergessen haben will und noch etwas zu besorgen hat. Die bestellten Waren werden nach der bezeichneten Wohnung gebracht, doch kennt man weder dort noch auf dem Revier einen Beamten des angegebenen Namens.

Der Heiratsschwindler mit den 31 Patenten

Zeitz. Eine 34jährige Lehrerin aus Zeitz suchte vor einigen Jahren in einer Berliner Zeitung einen Lebensgefährten. Unter anderem meldete sich auch der angebliche Ingenieur Richard Zipprich aus Charlottenburg, ein bereits 18mal wegen Heiratsschwindels und anderen Betrügereien vorbestrafter Mensch. In raffinierter Weise verstand er es, das grenzenlose Vertrauen der Lehrerin zu erwerben, so daß diese ihm zunächst **1000 RM. und später noch einmal 700 RM. zum angeblichen Weiterstudieren übermittelte.** Der Bräutigam hatte sich auch als ehemaliger Offizier mit verschiedenen Kriegsauszeichnungen, sowie als Erfinder von 31 Patenten und Gebrauchsmustern bezeichnet. Auch wollte er Einflieger bei den Fokkerwerken in Amsterdam und Direktor eines badischen Elektrizitätswerkes gewesen sein. Jetzt des Rückfallbetruges angeklagt, wurde der Heiratsschwindler, der nach dem Empfang der Geldsummen verschwunden war und erst später ermittelt wurde, vom großen Schöffengericht in Weißenfels zu **zwei Jahren Zuchthaus, 300 RM. Geldstrafe und fünf Jahren Ehrenverlust verurteilt.**

Eine Schiffsladung Seewasser

London. Schiffe führen so manche merkwürdigen Dinge über die Ozeane, und wenn man einmal in Hamburg am Hafen das Ausladen beobachtet, so kommt man nicht aus dem Staunen über das heraus, was da dem Bauch der schwimmenden Riesenbauten entsteigt. Aber die seltsamste Ladung, die wohl je verschifft wurde, ist jetzt im Londoner Hafen an Land gebracht worden. Der Dampfer „Philomele" brachte sie, und sie bestand in — Meerwasser. Sonst ist das Meerwasser durchaus nicht erwünscht auf Schiffen, und man gibt sich alle Mühe, es herauszupumpen, wenn es sich einstellt. Aber dieses Meerwasser war von besonderer Art; es befand sich in besonderen versiegelten Tanks und wurde von der Bai von Biskaya nach London gebracht. Dieses Wasser ist für die Fische des Aquariums im Zoologischen Garten bestimmt, und zwar rührt es von einem schmalen Meeresstreifen zwischen Bordeaux und Ushant her. Nur dort findet sich ein so kristallreines Wasser, wie es die Bewohner des Aquariums zu ihrem Wohlbehagen brauchen. Jeder Behälter wird, wenn er gefüllt ist, versiegelt, die Siegel werden erst im Aquarium gelöst und dann wird das Wasser noch geprüft. Die „Philomele" bringt öfters diese seltsame Ladung mit.

Allerhand vom Auto

London. In London will man damit beginnen, die Straßenbahnen abzuschaffen, die nach einer Bestätigung des „Daily Mail" ein gefährliches Aergernis in den verstopften Straßen geworden sind. Aber Frankreich geht noch weiter; da nämlich die Pariser Untergrundbahn, die in den Hauptverkehrsstunden auf jeder Strecke stündlich 21 000 Personen befördern muß, nicht mehr zureicht, trägt man sich mit dem Plan, sie durch das „trottoir roulant" zu ersetzen, durch laufende Bänder, die in fünf verschiedenen Geschwindigkeiten nebeneinander rollen. Vielleicht läßt dann der Autoverkehr in der Stadt nach — und mit ihm die Zahl der Unfälle. Vor einiger Zeit geschah es sogar, daß ein Denkmal durch ein Auto von seinem Sockel gestürzt wurde; als jetzt die Statue wieder aufgestellt wurde, konnte sich das Publikum überzeugen, daß ihr der Unfall nichts geschadet hat; denn sie ist von Rodin, und nach Rodins Prinzip muß eine gute Plastik so massiv sein, daß man sie von einem Berggipfel ins Tal stürzen lassen kann, ohne daß etwas von ihr abbricht.

Japan graut vor der eigenen Volkszählung

London. Wie aus Tokio gemeldet wird, ist man dort zur Zeit eifrig mit den Vorbereitungen für die zehnjährige Volkszählung beschäftigt, die am 1. Oktober beginnen soll. Vor dieser Volkszählung graut den japanischen Bevölkerungstheoretikern und Politikern nicht wenig. Man befürchtet nämlich, daß der Bevölkerungszuwachs in einem Maße vor sich geht, daß der allgemeine Wohlstand in keiner Weise damit Schritt halten kann. Die letzte Volkszählung fand im Jahre 1920 statt. Es war die erste Volkszählung nach modernen Methoden. Damals ermittelte man eine Bevölkerung von 55 963 053 Köpfen für Japan selbst und 77 005 510 für das japanische Kaiserreich einschließlich Korea, Formosa und Sachalin. Theoretisch hat man errechnet, daß die diesjährige Zählung 63 750 000 Einwohner für Japan und rund 90 Millionen für das ganze Reich ergeben wird. Da auch keine Aussichten bestehen, daß die Zunahme irgendwie einen Abbruch erleidet, kombinieren zur Zeit die japanischen Staatsmänner vergeblich, wie sie die neue Zunahme als etwas „Erfreuliches" darstellen können.

Wenn ein Scheintoter erwacht ...

Warschau. Panikszenen ereigneten sich in dem Dorf Zuraska. Ein sechzigjähriger Bauer verfiel in lethargischen Schlaf, wurde für tot gehalten und im Sarg aufbewahrt. **Nachts erwachte der Scheintote und erschien mit einer Totenkerze in der Hand** am Bett seiner Gattin, die bei seinem **Anblick vom Herzschlag** getroffen wurde und starb. Der Sohn wollte das vermeintliche „Gespenst" des Vaters mit einer Hacke erschlagen. Der Scheintote flüchtete im Totenhemd auf die Dorfstraße und lief zu einem Nachbarn. **Bei seinem Anblick wurden vier Personen ohnmächtig.** Der Mann eilte weiter und versetzte das ganze Dorf in Angst und Schrecken. Erst als Gendarmerie eintraf, konnte man die Leute davon überzeugen, daß es sich nicht um ein Gespenst handle, und der Bauer konnte vor weiterer Verfolgung gerettet werden.

Berliner Börse vom 10. Oktober 1930

Termin-Notierungen

	Anf.-kurse	Schl.-kurse
Hamb. Amerika	74	72
Hansa Dampf.	121½	121
Nordd. Lloyd	74½	73¼
Barm. Bankver.	103½	102⅝
Berl. Handels-G.	127	126
Comm.&Priv.-B.	114	116
Darmst.&Nat.-B.	152½	151½
Dt. Bank u. Disc.	112	111
Dresdner Bank	111	110½
Aku	51½	50¾
Allg.Elektr.-Ges.	112	107¼
Bemberg	54½	57
Bergmann Elek.	135	132
Buderus Eisen	48½	46⅛
Charl. Wasserw.		77
Daimler-Benz	21¾	21
Dessauer Gas	104¼	102¾
Dt. Erdöl	56¾	53½
Elekt. Lieferung	109	105
I. G. Farben	130	128
Gelsenk. Bergw.	91¼	87⅛
HarpenerBergw.	83	81¾
Hoesch Eis.u.St.	69	67¼
Holzmann Ph.		66

	Anf.-kurse	Schl.-kurse
Ilse Bergb.	205¼	206
Kaliw. Aschersl.	186	183½
Karstadt	85	84½
Klöcknerw.	64	61¾
Köln.-Neuess. B.	69¾	66
Mannesmann	65¼	63
Mansfeld. Bergb.	34	34¾
Masch.-Bau-Unt.	28½	28½
Metallbank		91½
Oberbedarf		39¾
Oberschl.Koksw	69	65
Orenst.& Koppel	44	42
Ostwerke	139	136
Otavi	28⅛	28⅛
Phönix Bergb.	60	58
Polyphon	143	141
Rhein. Braunk.	168¼	169
Rheinstahl	66	64¾
Rütgers	45	44
Salzdetfurth	255⅛	250½
Schl. Elekt. u. G.	110	108
Schultheiß	176	175
Siemens Halske	172¼	171
Svenska	290	290¼
Ver. Stahlwerke	61½	59

Kassa-Kurse

Versicherungs-Aktien

	heut	vor.
Aachen-Münch.	900	905
Allianz Lebens.	165	168
Allianz Stuttg.	175	177
Frankf. Allgem.		

Schiffahrts- und Verkehrs-Aktien

	heut	vor.
A.G.f.Verkehrsw.	47	49½
Allg.Lok. u. Strb.	113⅞	116
Canada	22½	20¼
Dt. Reichsb. V.A.	85¾	86¾
Gr. Cass. Strb.	54½	54½
Hapag	73	74½
Hamb. Hochb.	61½	67
Hamb. Südam.	156½	161
Hannov. Strb.	113	114
Hansa Dampf.	119½	122
Magd. Strb.		54
Nordd Lloyd	74⅛	75¼
Schantung	79¼	80
Schl. Dpf. Co.		
Zschipk. Finst.		134

Bank-Aktien

	heut	vor.
Adca	99½	100
Bank f. Br. Ind.	102	106
Bank f. elekt. W.	99	103½
Barmer Bank-V.	103½	104¾
Bayr. Hyp. u. W.	121½	123
do. Ver.-Bk.		131
Berl. Handelsges	127	128¼
Comm. u. Pr. B.	112½	114
Darmst. u. Nat.	152	152
Dt. Asiat. B.	34	34
Dt. Bank u. Disc.	111	112¼

	heut	vor.
Dt. Hypothek. B.	135	136
do. Ueberseeb.	89	90
Dresdner Bank	110	111½
Oesterr.Cr.-Anst	27⅝	27¾
Preuß. Bodkr.	144½	151¼
do. Centr. Bod.		185½
do. Pfandbr. B.	175	182
Reichsbank	207	207⅝
SächsischeBank	143¼	145½
Schl. Bod. Kred.	144½	150½
Wiener Bank-V.		10¼

Brauerei-Aktien

	heut	vor.
Berl. Kindl-B.	470	470
Dortm. Akt.-B.	183	187
do. Ritter-B.	209	212
do. Union-B.	189	198
Engelhardt-B.	175	180
Leipz. Riebeck	107	110
Löwenbrauerei	198	202
Reichelbräu	180	185
Schulth.Patzenh.	175	177¼
v. Tuchersche	110	115

Industrie-Aktien

	heut	vor.
Accum. Fabr.	110	113⅞
Adler P. Cem.		30
A. E. G.	109⅝	114¾
do. Vorz.-A. 6%		
do. Vorz. B 5%		
AG. f. Bauaust.		15½
Alfeld-Dellig	39½	41
Alg. Kunstzijde	51½	53½
Ammend. Pap.	116	116¾
Anhalt.Kohlenw	55	55½
Aschaff. Zellst.	73	83
Augsb. Nürnb.	65¼	65
Bachm. & Lade.	79	82
Barop. Walzw.		38
Basalt AG.	29	30½
Bayer. Motoren	53½	55
Bayer. Spiegel	37	38
Bemberg	57	60
Berger J., Tiefb.	210	234
Bergmann	132	138
Berl. Gub. Hutf.	147	155
do. Holzkont.	32¼	32¾
do. Karlsruh.Ind.	50	49¾
do. Masch.	32½	32½
do. Neurod. K.		32
Berth. Messg.	28	30
Beton u. Mon.		93
Bösp. Walzw.	38	39
Braunk. u. Brik.	146½	148
Braunschw.Kohl	218	218
Breitenb. P. Z.	83	86
Brem. Allg. G.	122	126
Buderus Eisen	47	50
Byk. Guldenw.	38	40
Carlshütte Altw.	28	28½
Charl. Wasser.	77½	80
Chem. F. Heyden	32	39
do. Ind. Gelsenk.		46½
do. Schuster	30	35
I. G. Chemie	175	177
Christ.&Unmack		54
Compania Hisp.	268	262
Conc. Spinnerei	35	37
Cont. Gummi	124	124½
Daimler	21¼	24
Dessauer Gas	103½	107¾
Dt. Atlant. Teleg.	92	94¼
do. Erdöl	56¾	60¼
do. Jutespinn.	44½	46½
do. Kabelw.	54⅛	55
do. Linoleum	146½	148¼
do. Schachtb.		80½
do. Steinzg.	125	125
do. Telephon	80	86
do. Ton u. St.	84	87
do. Wolle	6¾	6¾
do. Eisenhandel	37	43
Doornkaat		79¾
Dresd. Gard.	46	45
Dynam. Nobel	58½	60⅝
Eintr. Braunk.	118	119½
Eisenbahn-Verkehrsm.	142	144
Elektr.Lieferung	104½	112
do. Wk.-Lieg.	117	117
do. do. Schles.	71	75
do. Licht u. Kraft	110	114¾
Erdmsd. Sp.		46
Essener Steink.		
Fahlbg. List. C.	40	40
I. G. Farben	128¼	131¾
Feldmühle Pap.	109½	113½
Felten & Guill.	85¼	90½
Flöther Masch.		29¾
Fraust. Zucker	40¾	42½
Froeb. Zucker	52	53
Gelsenk. Bg.	89	93⅜
Genschow & Co.	46	49
Germania Ptl.	90	90
Ges.f. elekt. Unt.		
L. Löwe & Co.	110⅝	113¾

	heut	vor.
Goldina	24	25
Goldschm. Th.	38¾	40
Görlitzer Wagg.	103½	103½
Gruschw. Text.	50½	53
Hackethal Dr.	60	66
Hageda	82½	85
Hamb. El. W.	110	114
Hammersen	102	102
Hannov. Masch.	25	25½
Harb. E. u. Br.		61
Harp. Bergb.	83	84
Hedwigsh.	77	75
Hemmor Ptl.		121½
Hilgers	48	52
Hirsch Kupfer		111½
Hoesch Eisen	67¼	72¾
Höffm. Stärke	58¼	58¼
Hohenlohe	56	56⅛
Holzmann Ph.	65½	71¼
Horchwerke	30	31
Hotelbetr.-G.	103½	107
Huta, Breslau	61	62¾
Hutschenr C. M.	49	50
Ilse Bergbau	206	205¼
do.Genußschein.	113	113
Industriebau		15
Jeserich		41¾
Jüdel M. & Co.		90
Jungh. Gebr.	28	29½
Kahla Porz.	32	32
Kais. Keller	62	62
Kali. Aschersl.	181½	187¼
Kali-Chemie	122	124
Karstadt	84⅛	86½
Kirchner & Co.	32	36
Klöckner	61½	66¼
Koehlmann S.	49½	50¾
Köln-Neuess. B	69	73
Köln Gas u. El.	53¼	53½
Kölsch-Walzw.		29¾
Körting Elektr.	90½	90½
Körting Gebr.	30	32
Kromschröd.	98	100
KronprinzMetall	23½	24½
Kunz. Treibriem.		70¼
Lahmeyer & Co.	132½	138½
Laurahütte	36	36½
Leipz. Pianof. Z.	10	10¼
Leonh. Braunk.	156½	156½
Leopoldgrube		45
Lindes Eism.	134	141½
Lindström	432	432
Lingel Schuhf.	53	56
Lingner Werke	69½	67
Lorenz C.		184
Lüneburger Wachsbleiche	50	52
Magdeburg. Gas	32¼	32½
do. Bergw.	32	33½
do. Mühlen	35	35½
Magirus C. D.	17½	17½
Mannesmann R.	63½	66¼
Mansfeld. Bergb.	34¼	37½
Mech. W. Lind.	72½	76
Meinecke		59½

	heut	vor.
Meißner Ofen	44	44
Merkurwolle	113¾	113¾
Metallgesellsch.	91	94
Meyer H. & Co.	115	117½
Meyer Kauffm.		21¼
Miag	73	75½
Mimosa	178	184
Minimax	58	59⅛
Mitteldt. Stahlw.	96	100
Mix & Genest	128	128
Montecatini	42⅞	44
Motor Deutz	64	65
Mühlh. Bergw.	76	79
Nationale Auto	10¾	11¼
Natr. Z. u. Pap.		57
Niederlausitz. K.	114	120
Niederschl. Elek.		12
Nordd. Wollkäm.	60	61
Oberschl.Eisb.B.	40¼	40½
Oberschl.Koksw	67½	69¼
do. Genußsch.	62	65
Orenst. & Kopp.	41	45
Ostwerke AG.	137½	141
Phönix Bergb.	57¾	62¼
do. Braunk.	57	58½
Pintsch L.	182	184¼
Plau. Tüll u. G.		24¾
Pöge H. Elektr.		12½
Polyphon	140¼	143
Preußengrube	135	135
Rauchw. Walt.	20	20¼
Rhein. Braunk.	166¼	170
do. Elektrizität	120	123
do. Möb. W	35¼	35¼
do. Textil		28¾
do. Westf. Elek.	145	147
do. Sprengstoff	50	50¾
do. Stahlwerk	65⅞	67¾
Riebeck Mont.	82	84
J. D Riedel	51½	54
Roddergrube	630	630
Rosenthal Ph.	60	66
Rositzer Zucker	27	28
Rückforth Nachf	50	54
Ruscheweyh	66½	68
Rütgerswerke	44⅜	47
Sachsenwerk	73	78
Sächs. Gußst. D.	43½	43½
Sächs.-Thür. Z.	74	74
Salzdetf. Kali	251	260
Sarotti	99¾	101¾
Saxonia Portl. C.	91	91
Schering	300	302
Schles. Bergb. Z.	37	38
Schles. Bergwk. Beuthen	64	64
do. Cellulose	62	63
do. Gas La. B	109	112
do. Lein. Kr.	6	6¼
do. Portl.-Z.	105	103
do. Textilwerk	7	8
Schubert & Salz.	128	131¼
Schuckert & Co.	125	129
Schwanebeck Portl.-Zement	78	78
Sieg.-Sol. Gußst.	6⅛	6½
Siegersd. Werke	37	36
Siemens Halske	171	171½
Siemens Glas	92½	94¾
Staßf. Chem.	20	20
Stett. Chamotte	39	40

	heut	vor.
do. Portl. Z.		58
Stock R. & Co.	64	65
Stöhr & Co. Kg.	68½	69¾
Stolberg. Zink.	52	55
StollwerckGebr.	92½	92⅝
Stralsund.Spielk	175	180
Svenska	289¼	295
Tack & Cie.		107
Teleph. J. Berl.		
Tempelh. Feld	26¼	27
Thöris V. Oelf.	75	76
Tietz Leonh.	109½	109
Trachb. Zucker	30½	33
Transradio	120	121
Triptis AG.	35½	35½
Tuchf. Aachen	107½	108½
Union Bauges.		38½
Union F. chem.	50	51
Varz. Papierf.	66½	69
Ver. Berl. Mört.	87	87
do. Dtsch.Nickw.	110	116
do. Glanzstoff	100	104
do. Jut. Sp. L. B.		88½
do. M. Tuchf.	30¼	31½
do. Stahlwerke	59½	63½
do. Schimisch.Z.	114	116
do. Schmirg.M.	24	24⅝
do. Smyrna T.	119	120
Viktoriawerke	38	38
Vogel Tel. Dr.	62½	64¾
Vogtl. Masch.	30	30
do. Tüllfabr.		45
Wanderer W.	32	32½
Wenderoth	64¾	65
Westereg. Alk.	183½	189
Westfäl. Draht	70	71
Wicking Portl.Z.	62	60½
Wunderlich & C.		52
Zeitz Masch.		71
Zeiß-Ikon	76½	78
Zellstoff-Ver.	48	51
do. Waldhof	110¼	114½
*		
Neu-Guinea	290	300
Otavi	29	29¼

Amtlich nicht notierte Wertpapiere

	heut	vor.
Dtsch Petroleum	55½	58½
Faber Bleistift		100
Kabelw. Rheydt		160
Lerche &Nippert		53
Linke Hofmann	55	60—59
Manoli	200	200
Neckarsulm		48
Oehringen Bgb.	201	201
Stoewer Auto		13¾
*		
Nationalfilm	90	90
Ufa	90	90
*		
Burbach-Kali	120	130
Wintershall	121	132

	heut	vor.
Diamond ord.	5¼	6½
Kaoko		85
Salitrera	125	125
*		
Chade 6%	335	350

Renten-Werte

	heut	vor.
Dt. Anl. Ablös.	54¼	54¼
do. Anl. Auslos.	6	6,2
do. Schutzgeb.A.	2,45	2,55
6% Dt. wertbest. Anl.,fällig 1935	93⅞	94½
6% Dt.Reichsanl.	87½	87¾
7% Dt.Reichsanl.	98¾	98¾
Dt.Kom.-Sammel		
Abl.-Anl. o. Ausl.	54½	54¾
do.m. Ausl. Sch. I	13½	14
8% Land C.G.Pfd.	95,9	96,8
8% Schles.Ldsch. Gold-Pfandbr.	95¼	96,8
8% Pr. Bodkr. 17	97½	97½
do. Ctrlbdkr. 27	96¾	97½
do. Pfdbr.Bk 47	97	97¼
7½% Pr.Ctr Bod. Gold.Hyp.Pfd. I	99	99
7½% Pr.Ctr.Bod. G.Komm.-Obl. I	96½	97
8% Schl. Bodenk. Gold-Pfandbr. 21	99¼	99¼
do do. III	95¼	95½
do do. V	95¾	96
do. Kom. Obl. XX	93	93
10% P.Gpfb. S. 37	100.1	100¼
8% Pr. Ldpf. R.19	101	101
do. 17/18	100	100
do. 13/15	100	100
do. 4	100	100
7% Pr. Ldpf. R.21	96½	98
8% Pr. Ldpf. Komm. R. 20	98	96½

Industrie-Obligationen

	heut	vor.
I.G. Farben 6%	88¾	91
Linke-Hofmann	90.3	90,3
Oberbedarf	89¼	89¾
Obschl. Eis.-Ind.	90,38	91
Schl. Elek. u. Gas	90¾	92,39

Ausl. Staatsanleihen

	heut	vor.
5% Mex.1899 abg.	21,1	21,3
4½% Oesterr. St. Schatzanw. 14	39.9	39¾
4% do. Goldrent.	26,9	27,2
4% Türk. Admin.		3,95
do. Bagdad	4.85	5,05
do. von 1905	4⅞	5,15
do. Zoll. 1911	4,6	4,85
Türk. 400 Fr. Los	11	11½
4% Ungar. Gold	23½	23½
do. do. Kronenr.	1,70	1,85
Ung. Staatsr. 13		20
4½% do. 14	24½	24.9
*		
4½% Budap. St 14	57	58¼
Lissaboner Stadt	10⅛	10
*		
2% Oesterr. Ung.		20¾
4% do. Gold-Pr.	4¼	4,2
4% Dux Bodenb.		10,9
4% KaschauOder	11¼	11¼
4½% Anatolier Serie I	11	11¼
do Serie II	10,8	11⅜
do. Serie III		12,8

Breslauer Börse

Breslau, den 10. Oktober.

Breslauer Baubank	—
Carlshütte	—
Deutscher Eisenhandel	—
Elektr. Werk Schles.	—
Fehr Wolff	—
Feldmühle	—
Flöther Maschinen	—
Fraustädter Zucker	40
Gruschwitz Textilwerke	52
Hohenlohe	—
Huta	60
Komm. Elektr. Sagan	—
Königs- und Laurahütte	—
Meinecke	—
Meyer Kauffmann	21
O.-S. Eisenbahnb.	38¼
Ost-Werke Aktien	143
Reichelt-Aktien F.	91
Rütgerswerke	45
Schles. Feuerversich.	229
Schles. Elektr. Gas lt. B	112
Schles. Leinen	—
Schles. Portland-Cement	—
Schles. Textilwerke	—
Terr. Akt.-Ges. Gräbsch.	57
Ver. Freib. Uhrenfabrik	—
Zuckerfabrik Fröbeln	53
do. Haynau	113
do. Neustadt	—
do. Schottwitz	—
6% Bresl. Kohlenwertanl.	19,4
5% Schles. Landschaftl. Roggen-Pfandbriefe	6,79
8% Niederschl.Prov.Anl.28	—
8% Bresl. Stadtanl. 28 II	—

Valuten-Freiverkehr

Berlin, den 10. Oktober. Polnische Noten: Warschau 47.00 — 47,20, Kattowitz 47,00 — 47,20 Posen 47,00 — 47,20 Gr. Zloty 46,925—47,325 Kl. Zloty

Diskontsätze

Berlin 5%, New York 2½%, Zürich 2½%, Prag 4%, London 3%, Paris 2½%, Warschau 7½%, Moskau 8%.

Präsidentenstürze

Revolutionen in Südamerika

Von

Ulrich von Riet

Die revolutionären Kämpfe in Brasilien sind noch im Gange. Die Lage wird als ernst bezeichnet, da auch die aktiven Truppen nicht sicher sein sollen. Die Aufständischen melden, daß sie mit Hilfe des fünften Armeekorps, das sich ihnen angeschlossen habe, einem Siege nahe seien. Auch Teile der Flotte scheinen zu den Revolutionären übergegangen zu sein. Der Präsident von Brasilien, Washington Luiz, soll angekündigt haben, daß er beabsichtige, zurückzutreten, nachdem alle Staaten von Nordbrasilien mit Ausnahme von Para und Amazonas sich in den Händen der Aufständischen befinden und in Rio Grande die Werbebüros der Aufständischen den Andrang der Freiwilligen kaum bewältigen können. Die revolutionären Armeen haben angeblich aus dem Staate Minas Geraes, von dem die Revolution ausgeht, den Vormarsch gegen Rio de Janeiro angetreten.

Innerhalb weniger Monate sind vier südamerikanische Staatsoberhäupter gestürzt worden, nämlich die von Bolivia, Peru, Argentinien und Equador. Es hat Straßenkämpfe gegeben, denen Tote und Verwundete zum Opfer fielen; die gestürzten Machthaber wurden verhaftet und sehen ihrer Bestrafung durch ihre siegreichen Gegner entgegen. Alle südamerikanischen Länder sind seit ihrer Losreißung vom spanischen bezw. portugiesischen Mutterland Republiken, und zwar teilweise Bundesstaaten nach dem Vorbild der nordamerikanischen Union, deren Verfassung Mexiko, Venezuela und Brasilien fast wörtlich übernommen haben, teilweise sind es aber auch zentralistisch regierte Staaten, z. B. Argentinien. Nach der Verfassung sind alle diese Länder reine Demokratien, in denen „alle Macht vom Volke ausgeht". Das ist aber nur auf dem Papier der Fall!

Wenn in der nordamerikanischen Union die politischen Wahlen weitgehend von den großen Geld- und Zeitungsmächten beeinflußt werden, wobei keine Lüge zu dumm ist, um nicht von der breite Masse geglaubt zu werden, so liegt diese Macht in den südamerikanischen Ländern größtenteils in den Händen der alteingesessenen, großgrundbesitzenden Aristokratie, die ihren Stammbaum meist auf einen mit Geld und Land reich beschenkten Günstling des spanischen oder portugiesischen Königs zurückführt. Diese Familien, die in Jahrzehnten, ja in Jahrhunderten gelernt haben, das Volk richtig zu behandeln, sind im Besitze der tatsächlichen Macht; denn sie haben außer ihren Reichtümern auch die wichtigsten Staatsämter sozusagen erblich in der Familie. Man findet in der Verwaltung der südamerikanischen Staaten immer wieder die gleichen Namen, denn es ist dort üblich, daß jeder Machthaber alle Posten sofort mit seinen Söhnen, Neffen, Vettern usw. besetzt — auch darf er dabei seine vielen Freunde und Anhänger nicht vergessen. Da ein Berufsbeamtentum unbekannt ist, kann der neue Präsident — meist als erste Amtshandlung — alle Beamten seines Vorgängers entlassen, um die Posten für seinen Anhang frei zu machen.

Im allgemeinen ist die Regierung dieser Präsidenten nicht so schlecht, wie man vielleicht denkt. Einige von ihnen, z. B. der kürzlich gestürzte Präsident Leguia von Peru, haben sogar staunenswerte Leistungen aufzuweisen: Er führte eine allgemeine Arbeitsdienstpflicht ein, und hat mit diesen Zwangsarbeitern 80 000 Kilometer Chausseen gebaut; außerdem hat er viele Bahnen, Brücken und Stauwerke angelegt. Daß er Peru ungeheuer gefördert hat, müssen auch seine erbittersten Feinde zugeben. Daß er daneben seine Privatinteressen und die seiner Freunde nicht vernachlässigt hat, darf man nicht so streng beurteilen, denn das ist dort landesüblich. Er soll nämlich 25 Millionen Lstr. (etwa 500 Millionen Goldmark!) auf seinem Konto bei der Bank von England angesammelt haben; jetzt ist er verhaftet, und seine Gegner werden ihn sicherlich unter Todesdrohungen zur Herausgabe seiner Beute zwingen — auch das ist landesüblich!

Ob der südamerikanische Präsident gut oder schlecht regiert — in jedem Falle regiert er schroff gegen die völlig ohnmächtige Opposition, auf die er gar keine Rücksicht zu nehmen braucht. Er kann eine solche Rücksicht auch gar nicht nehmen, denn er ist selbst durch Versprechungen gebunden, die er seinen Wahlhelfern hat geben müssen.

Warum läßt sich das Volk solche Zustände gefallen? Weil es gar keine Möglichkeit hat, seinen Willen durchzusetzen — selbst wenn ein solcher vorhanden wäre. Die ungeheuren Entfernungen bringen es mit sich, daß eine allgemeine Wahl im europäischen Sinn nicht möglich ist; wenn man einige Tage reiten muß, um zur Wahlurne im nächsten Ort zu gelangen, dann läßt man das lieber, zumal das Wählen doch nur wenig Wert hat. Die Wahlbeteiligung beschränkt sich praktisch auf die Hauptstadt, die größeren Städte und deren dichter besiedelte Umgebung. Das riesige Land schweigt. Außerdem ist der Wahlapparat stets fest in der Hand des Machthabers: Die Präfekten der Departementos werden sich schwer hüten, ein ungünstiges Wahlresultat zu melden! Der Machthaber bedarf, insbesondere solange er die Armee hinter sich hat, gar keiner Parlamentsmehrheit, um zu regieren! Er kann die Wahl selbst verhindern, indem er nach Ablauf seiner Amtsperiode einfach keine Neuwahlen ausschreibt und mit Notverordnungen weiterregiert. Es gibt ja in jeder Verfassung einen „§ 48", der dem Präsidenten „in Zeiten besonderer Notlage" das Regieren ohne Parlament gestattet; zudem hat der Präsident in der amerikanischen Abart der Republiken eine an sich schon viel stärkere Stellung als ein europäischer Staatspräsident, die noch weiter dadurch gestärkt wird, daß sein ganzer Klüngel, „sein" Beamtenkörper, ihn bedenkenlos durch dick und dünn unterstützt —, denn der Sturz des Präsidenten ist ja auch ihr eigener Sturz!

Hat der neue Präsident auf gesetzliche (oder auch weniger gesetzliche) Art die Macht ergriffen, so kann er, gestützt auf seinen Anhang, zunächst verfassungsgemäß vier Jahre herrschen. Wenn er nach Ablauf seiner vierjährigen Amtszeit noch acht weitere Jahre ohne Parlament mit Notverordnungen regiert hat, dann ist er bestimmt „reif" zum Sturze; denn in dieser Zeit ist die Opposition gewaltig gewachsen. Er hat dann viele seiner früheren Anhänger enttäuscht, verletzt und beleidigt, die nun seinen Sturz vorbereiten helfen. Meist ist irgendein finanzieller Vorgang der Anlaß zur Revolution. Wenn der Präsident, der in einer bestimmten Gegend großen Grundbesitz hat, z. B. mit Staatsgeldern dorthin eine neue Bahn bauen will, wodurch dieser Grundbesitz um viele Millionen wertvoller werden würde — und seine wichtigsten Anhänger wollen aus ebenso egoistischen Gründen die Bahn nach der anderen Seite gebaut haben, denn ist der „Krach" da. Die Anhänger gehen zur Opposition über und organisieren die — Revolution.

Ob diese dann blutig oder unblutig verläuft, hängt davon ab, wieviele Anhänger beide Parteien haben und inwieweit diese gesonnen sind, sich totschießen zu lassen. Haß und blinde Leidenschaft sind dann oft die Ursache für recht üble Exzesse. Ausschlaggebend ist gewöhnlich die Haltung der Armee, die, durch und durch politisiert, sich für den einen oder anderen der beiden sich bekämpfenden Machthaber entscheidet und diesem dann mit ihrer besseren Bewaffnung und Disziplin zum Siege verhilft. In der Regel entscheidet sich die Truppe für die Aufständischen, weil sie mit der herrschenden Partei wegen rückständigem Soldes gewöhnlich unzufrieden ist. So werden in Süd- und in Mittelamerika Revolutionen gemacht!

6 prozentige Lohnsenkung in der Berliner Metallindustrie

Der Schiedsspruch der Schlichterkammer — Der Kampf gegen die Arbeitslosigkeit

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 10. Oktober. In der Lohnstreitigkeit der Berliner Metallindustrie hat die Schlichterkammer unter Vorsitz des Vortragenden Rates Dr. Völkers folgenden Schiedsspruch gefällt:

1. Die bisherigen Tarifmindestlöhne der Arbeiter über 18 Jahre werden in allen Lohnklassen um 8 Prozent, der jugendlichen Arbeiter unter 18 Jahren und der Arbeiterinnen um 6 Prozent gekürzt. Die Akkordberechnungsgrundlagen ändern sich im gleichen Ausmaße.

2. Diese Regelung tritt mit Wirkung vom 3. November 1930 in Kraft und läuft bis auf weiteres. Sie ist mit Monatsfrist kündbar erstmalig zum Schluß der Lohnwoche, in die der 30. Juni 1931 fällt.

Den Parteien wird von der Schlichterkammer empfohlen, zu prüfen, ob und in welchem Umfange durch **Kürzung der Arbeitszeit Wiedereinstellung von Arbeitslosen möglich** werden kann. Soweit der bisherige Bestand an Arbeitskräften nicht aufrechterhalten werden kann, wird den Arbeitgebern **empfohlen, durch Arbeitsstreckung Entlassungen größeren Ausmaßes zu vermeiden.** Frist zur Erklärung ist den Parteien bis zum 18. Oktober 1930 gesetzt.

Bei der Verkündung des Schiedsspruches führte der Vorsitzende zur

Begründung

aus:

„Die Schlichterkammer ist **überzeugt, daß eine Lohnsenkung erforderlich ist, um die Gestehungskosten der Wirtschaft zu senken und damit der immer mehr um sich greifenden Arbeitslosigkeit zu steuern. Es ist sozialpolitisch richtiger, die Löhne, die im Zeichen eines guten Ganges der Geschäfte festgesetzt sind, zu senken, als durch Festhalten an dem bisherigen Lohnniveau die Krise zu verschärfen** und weitere Arbeitskräfte der Arbeitslosigkeit anheimfallen zu lassen. Bei dem Ausmaß des Lohnabbaues konnte dem Antrag der Arbeitgeber nicht entsprochen werden, weil sich **der Lohnabbau in sozialpolitisch erträglichen Grenzen halten muß.** Die Frage der Arbeitszeitkürzung ist von der Schlichterkammer eingehend geprüft worden. Die Kammer mußte sich insoweit auf eine Empfehlung an die Parteien beschränken, weil die Arbeitszeitbestimmungen zur Zeit ungekündigt weiter laufen."

Trauergottesdienst für die Luftschiff-Opfer

(Drahtmeldung unseres Berliner Sonderdienstes)

Berlin, 10. Oktober. Nachdem in der vergangenen Nacht die Särge der Opfer von R 101 vom Westminster-Schauhaus nach der Westminsterhalle gebracht worden sind, fand Freitag mittag in der Sankt-Pauls-Kathedrale ein feierlicher Gottesdienst statt. An der Ehrung der Toten nahm der Prinz von Wales als Vertreter des Königs, der Herr von York, die Minister der englischen Regierung, die Premierminister der Dominions und die Luftfahrtminister Frankreichs und Italiens sowie die offiziellen Vertreter einer großen Anzahl von Staaten teil. Die Särge waren von Mannschaften der Luftstreitkräfte nach der Westminsterhalle gebracht worden, wo das Publikum im Laufe des Tages Gelegenheit hatte, an den Toten vorbeizuziehen.

Zahllose Kränze aus allen Teilen der Erde sind niedergelegt worden, darunter auch einer von Dr. Eckener und von der Besatzung des „Graf Zeppelin".

Ueber dem ganzen Lande liegt ein furchtbarer Druck, die Beklemmung über das nationale Unglück der R.-101-Katastrophe. Vom frühen Morgen bis zum späten Abend zieht eine stille Menge an den Särgen vorüber. Man hat jede auffallende Trauergeste vermieden. Nur zwei Fahnen, der Union Jack und die Flagge der Königlichen Luftstreitkräfte, wehen über dem Eingang. Eine Kette von Menschen, kilometerlang, wartet und windet sich zu den Särgen. Es ist die stärkste Kundgebung, die in vollster Einmütigkeit das englische Volk bei einem großen Trauerereignis zusammenführt.

Lange vor dem Beginn des Trauergottesdienstes stand vor der Kathedrale eine dichte Menschenmenge, die die Umgebung des Gottesdienstes ganz ausfüllte. Im Innern der Kirche war kein einziger Sitz frei. Schwarze Kleidung beherrschte das Bild; nur die ausländischen Militärattachées und die Gruppe um den Londoner Lordmayor zeichnete sich durch ihre farbigen Trachten aus. Punkt 12 Uhr mittags empfing die Geistlichkeit am Tore der Kathedrale den Prinzen von Wales, der als Vertreter des Königs erschienen war. Als dieser Platz genommen hatte, erhoben sich alle Anwesenden und sangen das Nationallied.

Ruhiger Verlauf der Memel-Wahlen

(Telegraphische Meldung)

Memel, 10. Oktober. Die Wahlen zum Memelländischen Landtag sind nach den bisher vorliegenden Meldungen ohne Zwischenfälle verlaufen. Die Wahlbeteiligung war größer als sonst. Das Hauptinteresse im gegenwärtigen Wahlkampf dreht sich darum, wie die neuaufgestellte Wirtschaftspartei, deren Hauptgegnerin die Memelländische Volkspartei ist, bei diesen Wahlen abschneiden wird. Nach den aus einzelnen Stimmbezirken Memels vorliegenden Ergebnissen hat die Wirtschaftspartei den 10. bezw. 15. Teil der Stimmen der Volkspartei errungen, sodaß im günstigsten Falle die Wirtschaftspartei 1 bis 2 Abgeordnete in den neuen Landtag schicken dürfte. Im großen und ganzen dürften sich bei den einzelnen Parteien keine Mandatsverschiebungen ergeben. Alle Parteien werden durch die größere Wahlbeteiligung einen Stimmenzuwachs zu verzeichnen haben.

*

Die erhebliche Verzögerung in der Durchführung der Maßnahmen zur Sicherung der Wahlfreiheit im Memelgebiet hat beim Völkerbund lebhaftes Befremden hervorgerufen, zumal die litauischen Vertreter während der Verhandlungen feierlich versichert hatten, daß sie sich strengstens an die Durchführung der Abmachungen halten würden. Allerdings sind in letzter Stunde die notwendigsten Maßnahmen zur Sicherung der paritätischen Wahlkommissionen und der Neubesetzung des Direktoriums mit Deutschen getroffen worden. Man versprach sich aber in Genf keinen großen Erfolg mehr, da vor allem die für die Wahlen so außerordentliche Pressefreiheit nicht rechtzeitig hergestellt worden ist. Es besteht daher die Möglichkeit, und in Genf rechnet man mit ihr, daß die gesamte Memelfrage im Januar erneut vor dem Völkerbund verhandelt werden wird.

Bracht, Essen, Kandidat für Berliner Oberbürgermeisterposten

(Drahtmeldung unseres Berliner Sonderdienstes)

Berlin, 10. Oktober. Die Frage der Nachfolgeschaft für den nunmehr pensionierten Oberbürgermeister beschäftigt in Berlin die Gemüter immer stärker. Man hört auch heute schon einige Namen, die sich in den Vordergrund drängen. In erster Linie scheint die Kandidatur des Essener Oberbürgermeisters Bracht zu stehen, der voraussichtlich von der bürgerlichen Mitte in der Stadtverordnetenversammlung zum Vorschlag gebracht werden wird. Bracht ist Zentrumsmann. Er war früher einmal Staatssekretär. Er gilt als auf dem rechten Flügel seiner Partei stehend. Bracht ist nach Essen als Nachfolger des Reichskanzlers Dr. Luther gegangen. Man hört von deutschnationaler Seite bereits, daß sie zwar zunächst mit einem eigenen Kandidaten auftreten werde, aber zur Verhinderung eines sozialdemokratischen Oberbürgermeisters bei der Entscheidung bereit sei, ihre Stimme dem Zentrumsmann zu geben. Damit sind die Aussichten für einen bürgerlichen Gemeinschaftskandidaten für die Führung der Reichshauptstadt ohne Zweifel gewachsen.

▪

In seiner Essener Tätigkeit hat sich Bracht großes Ansehen erworben. Man sagt ihm nach, daß er einer der finanzpolitisch vorsichtigsten Kommunalleiter Deutschlands sei, und daß er, ohne seine Stadt zurückgehen zu lassen, dennoch kaum Anleihen gebraucht habe. Sachlich wäre also Bracht aller Wahrscheinlichkeit nach gerade der Mann, den Berlin als Oberhaupt brauchen könnte, und wenn diese Stadt parteipolitisch auch keinen Anlaß hat, sich einen Zentrums-Oberbürgermeister zu wählen, so sollte doch in diesem Falle die sachliche und persönliche Würdigung den Ausschlag geben.

London, 10. Oktober. Das Flugzeug „Columbia" landete nach glücklich vollendeter Ueberquerung des Atlantischen Ozeans auf Tresco, einer Insel der Scilly-Gruppe in der englischen Grafschaft Cornwall.

Handelsnachrichten

Warschauer Börse

vom 10. Oktober 1930 (in Złoty:)

Bank Polski	**162,50**
Siła in Swiatło	**70.00**
Lilpop	**24,50— 24,25**
Modrzejow	**8,25**
Parowozy	**18,50**

Devisen

Dollar 8,95½, Dollar privat 8.95½. New York 8,912, London 43,34½. Paris 35,00. Wien 125,87, Italien 46,72, Belgien 124,45, Budapest 156,14, Schweiz 173,40. Holland 359.85, Stockholm 239.65. Berlin 212,22. Pos. Investitionsanleihe 4% 104,50—105,00—104,50, Pos. Konversionsanleihe 5% 55,65—55,50, Dollaranleihe 5% 56.50. Eisenbahnanleihe 5% 48,50—48,25, Bodenkredite 4½% 53,50—53,75, Tendenz in Aktien und Devisen uneinheitlich.

KPD.-Mord im Arbeitsnachweis

(Telegraphische Meldung.)

Hannover, 10. Oktober. Freitag mittag hatte der arbeitslose unverheiratete Kaufmann Erich Schmidt auf dem Arbeitsnachweis den Antrag auf Ueberlassung von ein paar Schuhen gestellt. Nach Verlassen des betreffenden Dienstzimmers wurde **Schmidt im Verbindungsgang zwischen den beiden Gebäuden von einem unbekannten Täter durch einen Schuß in den Mund getötet.** Der Mörder ergriff die Flucht und konnte entkommen. Von der Kriminalpolizei sind sofort Nachforschungen aufgenommen worden.

Die Vermutung, daß der Mord politische Hintergründe hat, scheint sich zu bestätigen. Die bisherigen Feststellungen haben ergeben, daß Schmidt, der der **KPD. angehörte und nach dem Bombenanschlag auf die Hannoversche Vereinsbank im Prozeß belastende Aussagen machte, aus der Partei ausgeschlossen worden war.** Die Fahndungen nach dem Täter haben bisher noch zu keinem Ergebnis geführt.

⚒ Handel • Gewerbe • Industrie 

Die Reichsbank im Kampfe gegen die Kapitalflucht

Die Hintergründe der Reichsbank-Diskonterhöhung

Der Entschluß der Reichsbank, in einer Zeit schwerster Wirtschaftskrise der deutschen Wirtschaft die neue Last einer Reichsbankdiskonterhöhung um ein volles Prozent auf 5 Prozent aufzubürden, hängt hauptsächlich mit dem Kampfe der Reichsbank als Hüterin der deutschen Währung **gegen Kapitalflucht und törichte Devisenhamsterei** zusammen. Es ist eine Maßregel der Vorsicht, denn das Gold- und Devisenpolster der Reichsbank ist noch immer sehr reichlich: der Ausweis vom 7. Oktober zeigt einen Goldbestand von 2,4 Milliarden Mark sowie deckungsfähige Devisen von 136 Millionen Mark. Und noch immer ist die Deckung der Reichsbanknoten durch Gold und Devisen mit 57,3 Prozent günstiger als zur gleichen Zeit des Vorjahres mit 55,8 Prozent. Aber die Reichsbank muß eben weitsichtig Vorsorge treffen für die Möglichkeit, daß die politische Unruhe die Gold- und Devisenverluste der Reichsbank vermehrt.

Seit der dritten Septemberwoche, also ungefähr seit dem Ausfall der Reichstagswahlen, hat die Reichsbank nicht weniger als 636 Millionen Mark in Gold und Devisen verloren,

davon 210 Millionen Mark in Gold, wovon der größte Teil nach Paris ging, um der Reichsbank zu ermöglichen, die Nachfrage nach französischen Franken im Zusammenhang mit französischen Geldabziehungen aus Deutschland zu befriedigen. Dazu kam die Devisennachfrage von Firmen, bei denen das Ausland deutsche Effekten unter dem Drucke der politischen Unruhe verkauft hatte, sowie jene **unheilvolle inländische Devisennachfrage, die die Begleiterscheinung der Kapitalflucht ist:**

Deutsche tauschen ihren Effektenbesitz in Devisen um, um hiergegen ausländische Wertpapiere zu erwerben.

Die Reichsbank hat nun offensichtlich die Ueberzeugung erlangt, daß manche Firmen auch die Finanzierung von Devisenkäufen durch verstärkte Wechseleinreichung bei der Reichsbank betreiben. Und hiergegen kämpft die Reichsbank durch Diskonterhöhung an, sie ist auch entschlossen, im Kampfe gegen derartige Machenschaften das Mittel der Kreditrestriktion anzuwenden, indem sie Firmen, die auffällige Devisenkäufe vornehmen, **den Wechselkredit einschränkt.** Für den Verdacht der Finanzierung von Devisenkäufen durch Wechseleinreichungen bei der Reichsbank spricht die Tatsache, daß nach dem Ausweis vom 7. Oktober statt des zu erwartenden Rückflusses auf Wechselkonto in erheblichem Umfange nur eine Verminderung des Wechselportefeuilles um 57 Millionen eingetreten ist, nachdem zum Oktobertermin nicht weniger als 744 Millionen Wechsel bei der Reichsbank neu eingereicht waren.

Die Reichsbank verfolgt mit der Diskonterhöhung noch einen anderen Zweck: sie will durch die Erhöhung der Rate ausländisches, vor allem wohl amerikanisches Kapital, nach Deutschland locken, um so ein Gegengewicht gegen etwaige weitere Devisenverluste zu schaffen. — Wenngleich also die Diskonterhöhung nur eine Abwehrmaßregel gegen Kapitalflucht und Devisenfinanzierung ist, während sonst die Diskontschraube zur Abwehr eines allzu starken Kreditanspruchs angewendet wird, so bedeutet sie doch ein Warnungszeichen: die Reichsbank weist damit auf die allgemeine Nervosität hin, die die andauernde politische Spannung gezeigt hat. Erst wenn diese politischen Spannungen vorüber sein werden, wird auch die Gefahr gebannt sein, daß jener Periode der Diskontherabsetzungen, die mit der Diskontermäßigung der Reichsbank von 7 auf 6½ Prozent am 14. Januar 1930 einsetzte, eine Periode der Diskonterhöhungen mit all ihren Nachteilen für die deutsche Wirtschaft folgt.

Futtermittel Tendenz: matter

	10. 10.	7. 10.
Weizenkleie	7¾—8¾	8—9
Roggenkleie	7¾—8¾	7¾—8¾
Gerstenkleie	14—15½	14—15½

Mehl Tendenz: ruhig

	10. 10.	9. 10
Weizenmehl (70%)	34.50	34,50
Roggenmehl (70%)	25,00	25,00
Auzugmehl	40.50	40.50

Rauhfutter Tendenz: weiter ruhig

	10. 10.	7. 10
Roggen-Weizenstroh drahtgepr.	0,80	0,80
„ „ bindfgepr.	0,65	0,65
Gerste-Haferstroh drahtgepr.	0,80	0,80
„ „ bindfadgepr.	0,70	0,70
Roggenstroh Breitdrusch	1,30	1,30
Heu, gesund, trocken	2,40	2,40
Heu, gesund, trocken	2,70	2.70
Heu, gut, gesund, trocken, alt	—	—
Heu, gut, gesund, trocken, neu	—	—

Breslauer Produktenmarkt

Matt

Breslau, 10. Oktober. Der Markt in Brotgetreide ist weiter matt, bei kleinem Angebot. Die Preise sind gegen gestern 1 bis 2 Mark schwächer. Gersten und Hafer haben gleichfalls ruhiges Geschäft bei kleinen Umsätzen. Futtermittel sind flau, speziell Kraftfuttermittel sind unverkäuflich. Heu und Stroh sowie Saaten ruhig.

Warschauer Produktenbörse

Warschau, 10. Oktober. Weizen 18,75—19, Roggenmehl 35—36, Weizenmehl 0000 50—60, Weizenmehl luxus 60—70, Roggenkleie 10,25—10,75, Weizenkleie mittel 13,25—14,25, Weizenkleie grob 16—16,50. Umsätze klein, Stimmung ruhig.

Metalle

Berlin, 10. Oktober. Elektrolytkupfer (wirebars), prompt, cif Hamburg, Bremen oder Rotterdam: Preis für 100 kg in Mark: 96¼.

Berlin, 10. Oktober. Kupfer 84 B., 82½ G., Blei 29½ B., 28 G., Zink 28 B., 26 G.

London, 10. Oktober. Kupfer, Tendenz flau, Standard per Kasse $42\frac{9}{16}$—42⅝, per drei Monate $42\frac{9}{16}$—42⅝, Settl. Preis 42⅝, Elektrolyt 46½—47½, best selected 46—47¼, Elektrowirebars 47½, Zinn, Tendenz flau, Standard per Kasse 109¼—109½, per drei Monate 110¾—111, Settl. Preis 109¼, Banka 113¾, Straits 112¾, Blei, Tendenz unregelmäßig, ausländ. prompt $14\frac{15}{16}$, entf. Sichten $15\frac{3}{16}$, Settl. Preis 15, Zink, Tendenz stetig, gewöhnl. prompt 14, entf. Sichten 14½, Settl. Preis 14, Quecksilber 22¾, Wolframerz c. i. f. 20, Kupfersulphat f. o. b. 21½—22, Silber $16\frac{11}{16}$, Lieferung $16\frac{11}{16}$.

Bremer Baumwollkurse. Nordamerikanische Baumwolle. Amtliche Anfangsnotierungen. Tendenz abgeschwächt. Dez. 10,83 B., 10,79 G., Januar-März 1931: 10,93 B., 10,89 G., März 11,15 B., 11,11 G., Mai 11,36 B., 11,34 G., Juli 11,54 B., 11,48 G.

Frankfurter Spätbörse

Schwach behauptet

Frankfurt a. M., 10. Oktober. Geschäft in engstem Rahmen. Eröffnungskurse: Altbesitzanleihe 53,9, Barmer Bankverein 101½, Commerzbank 113, Nordd. Lloyd 72½, Aku 50½,

Privatdiskont 4⅞ Prozent für beide Sichten. Reichsbankdiskont 5 Prozent.

AEG. 107¾, Continentale Gummi 124, Deutsche Erdöl 55, Licht und Kraft 108½, Farben 127½, Salzdetfurth 247, Rheinstahl 65, Siemens 170. Im Verlauf schwächte sich die Haltung weiter leicht ab. Farben 126½, Gesfürel 110½, Harpener 81½, Aschersleben 180¾, Westeregeln 182, Metallgesellschaft 91, Siemens 168½, Deutsche Linoleum 145, Bemberg 57½, AEG. 106¾, Hapag 71¾, Reichsbank 203, Dresdner Bank 110, Darmstädter 151½, Hirsch-Kupfer 108, Oberbedarf 41.

Devisenmarkt

Für drahtlose Auszahlung auf	10. 10		9. 10	
	Geld	Brief	Geld	Brief
Buenos Aires 1 P. Pes.	1,436	1,438	1,451	1,453
Canada 1 Canad. Doll.	4,201	4,209	4,201	4,209
Japan 1 Yen	2,083	2,087	2,079	2,083
Kairo 1 ägypt. St.	20,915	20,955	20,91	20,95
Konstant. 1 türk. St.	—	—	—	—
London 1 Pfd. St.	20,405	20,445	20,395	20,435
New York 1 Doll.	4,1995	4,2075	4,1970	4,2050
Rio de Janeiro 1 Milr.	—	—	—	—
Uruguay 1 Gold Pes.	3,307	3,313	3,347	3,353
Amstd.-Rottd. 100 Gl.	169.36	169,70	169,31	169,65
Athen 100 Drchm.	5,435	5,445	5,44	5,45
Brüssel-Antw. 100 Bl.	58,565	58,685	58,56	58,68
Bukarest 100 Lei	2,495	2,499	2,494	2,498
Budapest 100 Pengö	73,495	73.635	73,49	73,63
Danzig 100 Gulden	81,535	81,695	81,54	81,70
Helsingf. 100 finnl. M.	10,566	10,586	10.562	10,582
Italien 100 Lire	21,98	22,02	21,98	22,02
Jugoslawien 100 Din.	7,449	7,463	7,446	7.460
Kopenhagen 100 Kr.	112,33	112,55	112,33	112,55
Kowno	41,96	42,04	41,94	42,02
Lissabon 100 Escudo	18,825	18,865	18,825	18,865
Oslo 100 Kr.	112,33	112,55	112,33	112,55
Paris 100 Frc.	16,467	16,507	16,467	16,507
Prag 100 Kr.	12,465	12,485	12,459	12,479
Reykjavik 100 isl. Kr.	92,29	92,47	92,29	92,47
Riga 100 Lais	80,85	81,01	80,87	81,03
Schweiz 100 Frc.	81,61	81,77	81,60	81,76
Sofia 100 Leva	3.043	3,049	3,043	3,049
Spanien 100 Peseten	42,51	42,59	41,81	41,89
Stockholm 100 Kr.	112,77	112,99	112,74	112,96
Talinn 100 estn. Kr.	111,79	112,01	111,79	112,01
Wien 100 Schill.	59,225	59,345	9.23	59,35

Keine Aenderung der Sparkassenzinsen

Berlin, 10. Oktober. Die Sparkassen werden trotz der Erhöhung des Reichsbankdiskonts an dem bisherigen Spareinlagenzinssatz festhalten, weil für sie nach wie vor die Lage am Kapitalmarkt maßgebend bleibt. Die Sparkassen vertreten den Standpunkt der Stetigkeit der Einlagenzinspolitik, den sie auch anläßlich der Diskontermäßigung im Laufe des Jahres eingenommen haben.

Berliner Produktenmarkt

Abwärtsbewegung der Preise

Berlin, 10. Oktober. Obgleich das Inlandsangebot von Brotgetreide weder zur Waggon- noch zur Wasserverladung relativ ziemlich gering ist, setzte sich die Abwärtsbewegung der Preise, für Roggen sogar in beschleunigtem Tempo, weiter fort. Die anhaltende Schwäche des Auslandes übt naturgemäß stimmungsmäßig auch einen gewissen Eindruck aus, in der Hauptsache dürften für den Rückgang jedoch die bestehenden Lagerschwierigkeiten und der teilweise dringende Geldbedarf der Landwirtschaft verantwortlich sein. Letzteres wirkt insofern mit, als die Landwirte Verkäufe von Effektivgetreide zur späteren Abnahme vornehmen, um sich Geld zu beschaffen, was wiederum stärkere Abgaben am Lieferungsmarkte zur Folge hat. Für Weizen und Roggen in effektiver Ware werden etwa 2 Mark niedrigere Preise genannt, die Preisrückgänge am Lieferungsmarkt hielten sich bei Weizen gleichfalls in diesem Rahmen, während sie bei Roggen 3½ bis 4½ Mark betrugen. Die erste Notierung für Oktoberroggen mußte zunächst wiederum ausgesetzt werden. Die Mühlen fordern für Weizen- und Roggenmehle nominell unveränderte Preise, das Geschäft ist außerordentlich still, vereinzelt werden Gebote, die bis zu 50 Pfennig unter gestrigen Preisen liegen, abgegeben. Im Hafer-Promptgeschäft drückt reichlicheres Angebot von Kahnmaterial auf die Preise. Gerste weiter schleppend.

Berliner Produktenbörse

Berlin, 10. Oktober 1930

Weizen	
Märkischer	226—228
„ Okt.	242—238
„ Dez.	251—249
„ März	265½—264½
Tendenz: flau	
Roggen	
Märkischer	145—147
„ Okt.	154—151
„ Dez.	171¼—169
„ März	187½—186½
Tendenz: flau	
Gerste	
Braugerste	187—212
Futtergerste und Industriegerste	167—180
Tendenz: matt	
Hafer	
Märkischer	144—157
„ Okt.	150
„ Dez.	159—158
„ März	175—173½
Tendenz: matt	
für 1000 kg in M. ab Stationen	
Mais	
Plata	—
Rumänischer	—
für 1000 kg in M.	
Weizenmehl	27—35¼
Tendenz: behauptet	
für 100 kg brutto einschl. Sack in M. frei Berlin	
Feinste Marken üb. Notiz bez.	
Roggenmehl	
Lieferung	23¼—26¾
Tendenz: ruhig	

Weizenkleie	7½—8
Weizenkleiemelasse	—
Tendenz ruhig	
Roggenkleie	7¼—7½
Tendenz: ruhig	
für 100 kg brutto einschl. Sack in M. frei Berlin	
Raps	—
Tendenz:	
für 1000 kg in M. ab Stationen	
Leinsaat	—
Tendenz:	
für 1000 kg in M.	
Viktoriaerbsen	30,00—34,00
Kl. Speiseerbsen	—
Futtererbsen	19,00—21,00
Peluschken	19,00—20,50
Ackerbohnen	17.00—18,00
Wicken	18,50—20,50
Blaue Lupinen	—
Gelbe Lupinen	—
Seradelle, alte	—
„ neue	—
Rapskuchen	9,50—10,00
Leinkuchen	15,80—16,00
Trockenschnitzel prompt	—
Sojaschrot	13,00—13,50
Kartoffelflocken	—
für 100 kg in M. ab Abladestat.	
märkische Stationen für den ab Berliner Markt per 50 kg	
Kartoff. weiße	—
do. rote	—
Odenwälder blaue	—
do. gelbfl.	—
do. Nieren	—
Fabrikkartoffeln pro Stärkeprozent	—

Berliner Viehmarkt

Berlin, den 10. Oktober 1930

	Bezahlt für 50 kg Lebendgewicht
Ochsen	
a) vollfleisch. ausgemästete höchsten Schlachtwertes 1. jüngere	54—55
2. ältere	—
b) sonstige vollfleischige 1. jüngere	51—53
2. ältere	—
c) fleischige	48—50
d) gering genährte	45—47
Bullen	
a) jüngere vollfleischige höchsten Schlachtwertes	56—57
b) sonstige vollfleischige oder ausgemästete	53—55
c) fleischige	50—52
d) gering genährte	48—50
Kühe	
a) jüngere vollfleischige höchsten Schlachtwertes	42—47
b) sonstige vollfleischige oder ausgemästete	35—40
c) fleischige	29—34
d) gering genährte	25—28
Färsen	
a) vollfleisch. ausgemästete höchsten Schlachtwertes	50—53
b) vollfleischige	45—48
c) fleischige	41—44
Fresser	
a) mäßig genährtes Jungvieh	40—47
Kälber	
a) Doppellender bester Mast	—
b) beste Mast- und Saugkälber	75—86
c) mittlere Mast- und Saugkälber	72—82
d) geringe Kälber	52—68
Schafe	
a) Mastlämmer und jüngere Masthammel 1) Weidemast	57—61
2) Stallmast	70—72
b) mittlere Mastlämmer, ältere Masthammel	60—68
c) gut genährte Schafe	46—48
d) fleischiges Schafvieh	55—58
e) gering genährtes Schafvieh	35—43
Schweine	
a) Fettschweine über 300 Pfd. Lebendgewicht	58—60
b) vollfl. Schweine v. ca. 240—300 Pfd. Lebendgew.	59—60
c) vollfl. Schweine v. ca. 200—240 Pfd. Lebendgew	59—60
d) vollfl. Schweine v. ca. 160—200 Pfd. Lebendgew.	58—59
e) fleisch. Schweine v. ca. 120—160 Pfd. Lebendgew	55—57
f) fleisch. Schweine unter 120 Pfd. Lebendgew.	—
g) Sauen	52—54,

Auftrieb: Rinder 2587, darunter: Ochsen 1221, Bullen 341 Kühe und Färsen 1025, Kälber 1300, Schafe 5513, Ziegen — Schweine 9366. Zum Schlachthof direkt seit letztem Viehmarkt 1986 Auslandsschweine 369

Marktverlauf: Rinder langsam, Kälber ruhig, Schafe langsam, Schweine glatt.

Die Preise sind Marktpreise für nüchtern gewogene Tiere und schließen sämtliche Spesen des Handels ab Stall für Fracht, Markt- und Verkaufskosten, Umsatzsteuer sowie den natürlichen Gewichtsverlust ein, müssen sich also wesentlich über die Stallpreise erheben.

Breslauer Produktenbörse

Getreide Tendenz: ruhig

	10. 10.	9. 10
Weizen (schlesischer) Hektolitergewicht v. 74 kg	23,30	23,30
„ „ 76 „	23,50	23.50
„ „ 72 „	22 80	22,80
Roggen (schlesischer) Hektolitergewicht v. 70,5 kg	15,80	16.00
„ „ 72,5 „	—.—	—.—
„ „ 68,5 „	15,30	15,50
Hafer, mittlerer Art u. Güte, neu	15,30	15,30
Braugerste, feinste	23,50	23,50
„ gute	20,00	20,00
Sommergerste, mittl. Art u. Güte	17,50	17,50
Wintergerste	17,00	17,00
Industriegerste	—.—	—.—

Hülsenfrüchte Tendenz: ruhig

	10. 10.	7. 10.		10. 10.	7. 10
Vikt.-Erbs.	31-34	31-34	Pferdebohn.	.	
gelb. Erbs. m.			Wicken	.	
kl. gelb. Erbs.			Peluschken	.	.
grüne Erbs.	31-33	31-33	gelbe Lupin.	-	-
weiße Bohn.	33-35	35-35	blaue Lupin.	-	-

Berliner Börse

Anhaltendes Abgleiten der Kurse — Privatdiskont um ⅛ Prozent erhöht
Stärkeres Angebot am Kassamarkt — Neue Tiefkurse an der Nachbörse

Berlin, 10. Oktober. Die Rückgänge an den Effektenmärkten setzten sich heute, wenn auch in kleinerem Ausmaße, fort. Schon vormittags rechnete man infolge der schwachen Tendenz der internationalen Börsen mit neuen Publikumsabgaben. An der Vorbörse sah es so aus, als ob die Banken durch Interventionen stärkere Einbußen zu verhindern beabsichtigten, zu Beginn des offiziellen Verkehrs kam dann wider Erwarten Material in größerem Umfange heraus, und die Abschläge betrugen im allgemeinen 1 bis 3½ Prozent. Rheinische Braunkohlen, Mitteldeutsche Stahl, Hotelbetrieb, Holzmann, Zellstoff Waldhof und Aschaffenburger Zellstoff verloren etwa 4 Prozent. **Salzdetfurth büßten sogar etwa 6 Prozent ein.** Eine Reihe von Werten erschien auch heute wieder mit Minus-Minus-Zeichen. Die Spekulation beteiligte sich nur sehr wenig am Geschäft. Berger erholten sich auf eine beruhigende Verwaltungserklärung in der Dividendenfrage um 2¾ Prozent, Deutsche Kabel plus 1, Goldschmidt gewannen 1¼ Prozent, Chade-Aktien 3¾ Mark.

Im Verlaufe traten bei stagnierendem Geschäft zunächst kaum Veränderungen ein. Später kam neuerlich Ware heraus, da die Arbitrage sich stärker am Geschäft beteiligte. Das Ausland meldete gleichfalls schwächere Kurse, die intervenierenden Stellen sahen wohl ein, daß es im Augenblick unzweckmäßig sei, sich gegen die flaue Tendenz der Weltbörsen zu stemmen. Chade-Aktien zogen im Verlaufe um weitere 4 Mark an, und Bemberg konnten etwa 2¼ Prozent ihres 3½prozentigen Anfangsverlustes aufholen. Im allgemeinen beobachtete man Verluste von etwa 2 Prozent. Salzdetfurth, Berger und Elektr. Lieferungen gaben bis zu 4¾ Prozent nach. Die Reichsbank sah sich veranlaßt, neuerdings etwa 50 Millionen Mark Gold nach Frankreich und Holland zu exportieren. Anleihen kaum verändert, Ausländer schwächer, Pfandbriefe angeboten und weiter stärker in ihren Kursen gedrückt, wieder zahlreiche Strich-Briefnotierungen. Reichsschuldbuchforderungen bis 2 Prozent schwächer. Devisen gesucht und anziehend, Madrid fester. Geld auf 4 bis 6 Prozent anziehend, Monatsgeld 5½ bis 7. Warenwechsel 5 bis 7¼ Prozent etwa. **Der Privatdiskont wurde heute für beide Sichten um je ⅛ Prozent auf 4⅞ Prozent erhöht.** Am Kassamarkt hatte sich das Angebot unter dem Eindruck der gestrigen flauen Börse weiter verstärkt und zu neuen empfindlichen Kursverlusten geführt. Die Rückgänge betrugen für eine ganze Reihe von Werten 2 bis 8 Prozent. Aachen-Münchener Rückversicherung büßten 15 Mark ein. Auch die Hypothekenbankaktien erfuhren neue Rückgänge und notierten bis zu 7 Prozent niedriger. Eine vorübergehende Befestigung der Kurse ging bis zum Schluß der Börse wieder verloren. Eine sehr **schwache Veranlagung des Pfandbriefmarktes und die weiter lebhafte Nachfrage nach Devisen verstimmten** und führten bei den meisten Papieren zu neuen Tiefstkursen. Bei den Hauptspekulationspapieren waren Rückgänge bis zu 5 Prozent gegen den Anfang festzustellen. Nordsee zogen dagegen um weitere 2 Prozent an, Chade gewannen erneut 4 Mk. und Bemberg schlossen gut erholt.

Die Tendenz an der Nachbörse ist weiter schwach.

Breslauer Börse

Schwächer

Breslau, 10. Oktober. Die Tendenz der heutigen Börse war weiter schwächer, allerdings hielten sich die Rückgänge in engeren Grenzen. Am Aktienmarkt notierten Schlesische Feuer mit 229, Schottwitzer Zucker unverändert 104, Haynauer Zucker nach längerer Pause bei kleinen Umsätzen mit 113 im Verkehr. Bodenbank verloren 5 Prozent, 150, Reichelt chem. gingen auf 91 um 1 Prozent zurück, Gebr. Junghans stellten sich auf 28. Am Anleihemarkt war der Altbesitz schwächer, 53¾, auch der Neubesitz schwächer 6.00. Liquidations-Bodenpfandbriefe verloren 0.6 85, die Anteilscheine 12.10. Roggenpfandbriefe gingen auf 6.79 zurück. Liquidations-Landschaftliche Pfandbriefe 82, die Anteilscheine 26¼. Auch 8prozentige Landschaftl. Goldpfandbriefe gingen um ½ Prozent zurück.

Posener Produktenbörse

Posen, 10. Oktober. Roggen 17,75—18,25, Weizen 25,50—27,25, Roggenmehl 28,50, Weizenmehl 45,50—48,50, Roggenkleie 11—12, Weizenkleie 13,50—14,50, Rest der Notierungen unverändert. Stimmung ruhig.

Verantwortlicher Redakteur Dr Fritz Seifter, Bielsko, Druck: Kirsch & Müller, Sp. ogr. odp., Beuthen OS.